universität wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Die USA, Kuba und die Sowjetunion:

Eine Dreiecksbeziehung und ihre Zuspitzung in der Kuba-Krise“

verfasst von / submitted by

Julia Valentina Höpoltseder

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	A 190 333 313
Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:	Lehramtsstudium UF Deutsch UF Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung
Betreut von / Supervisor:	Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb

Danksagung

Allen voran gilt mein persönlicher Dank meinen Eltern, Thomas und Babette, die mir dieses Studium erst ermöglicht haben. Während der vergangenen Jahre haben sie mich nicht nur unterstützt und motiviert, sondern standen bei jeder Entscheidung, die ich getroffen habe, schützend hinter mir- wohlwollend, mir nur das Beste für meine Zukunft zu bieten.

Bedanken möchte ich mich ebenso bei meinem Diplomarbeitsbetreuer *Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb*, der mir wertvolle Tipps und Literaturempfehlungen aussprach und bei allfälligen Fragen stets ein offenes Ohr hatte.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 5

1.1. Methodik 6

1.2. Forschungsstand 7

2. Kuba: Ein Schmelztiegel zwischen Kulturen und Konflikten 9

2.1. Die Landung der Europäer auf Kuba 9

2.2. Der kubanische Unabhängigkeitskrieg 11

2.3. Kuba und seine politischen Machthaber 14

2.3.1. Fulgencio Batista und sein Aufstieg zum kubanischen Militär und Politiker 14

2.3.2. Fidel Castro 18

2.3.3. Batista und Castro: Zwischen Diktatur und Revolution 18

3. Die Beziehungen zwischen den USA und Kuba 25

3.1. Kuba und sein Abdriften in eine politische und ökonomische Abhängigkeit zu den USA 29

3.2. Das „Platt-Amendment“ 32

3.3. Fidel Castro und die USA 35

3.3.1. Kubas Bruch mit den USA 38

3.3.2. Politisches Umdenken 38

3.4. Von „Pluto“ zu „Zapata": Das Fiasko in der Schweinebucht 40

3.5. Die „Operation Mongoose“ 47

4. Kuba und die Sowjetunion 49

4.1. Die Anfänge: Das Wirken des KGBs auf Kuba 50

4.2. Die Stationierung von Nuklearwaffen 54

5. Der Verlauf der Krise 66

5.1. Die Entdeckung sowjetischer Raketenbasen auf Kuba 66

5.2. Die Welt am Rande des Atomkrieges 68

5.2.1. Tag 1: Dienstag, der 16. Oktober 1962 68

5.2.2. Tag 2: Mittwoch, der 17. Oktober 1962 72

5.2.3. Tag 3: Donnerstag, der 18. Oktober 1962 74

5.2.4. Tag 4: Freitag, der 19. Oktober 1962 78

5.2.5. Tag 5: Samstag, der 20. Oktober 1962 80
5.2.6. Tag 6: Sonntag, der 21. Oktober 1962 81
5.2.7. Tag 7: Montag, der 22. Oktober 1962 83
5.2.8. Tag 8: Dienstag, der 23. Oktober 1962 88
5.2.9. Tag 9: Mittwoch, der 24. Oktober 1962 90
5.2.10. Tag 10: Donnerstag, der 25. Oktober 1962 93
5.2.11. Tag 11: Freitag, der 26. Oktober 1962 96
5.2.12. Tag 12: Samstag, der 27. Oktober 1962 99
5.2.13. Tag 13: Sonntag, der 28. Oktober 1962 105

5.3. Exkurs: Die Rolle Bruno Kreiskys in der Raketenkrise 107

5.4. Die Folgen 109

6. Conclusio 111

7. Bibliographie 115

7.1. Internetquellen 120

7.2. Abbildungsverzeichnis 124

8. Abstract 125

1. Einleitung

Im Oktober 1962 steuerte die Welt beinahe auf eine nukleare Katastrophe zu, deren Zerstörung, Ausmaß und Folgen wohl noch heute für die Menschheit spürbar gewesen wären. Die Hauptakteure, die USA und die Sowjetunion, trugen auf dem Rücken Kubas ihr Kräftemessen aus und verursachten somit einer der „heißesten" Phasen des Kalten Krieges. Das Schicksal ganzer Generationen lag in den Händen von zwei Männern, dem U.S.-Präsidenten John Fitzgerald Kennedy sowie dem Kreml-Chef Nikita Chruschtschow, die über Krieg und Frieden entscheiden sollten. Diese, in einer geheimen, sowjetischen Operation stationierten Atomwaffen auf Kuba, zeigten sich im Herbst 1962 zum Einsatz bereit. Ganze 13 Tage lang bewegte sich die Erde entlang eines atomaren Randes, was nicht nur die amerikanische Bevölkerung die Luft anhalten ließ. Die Eskalation der Kuba-Krise in einen thermonuklearen Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion hätte dutzende Städte, Regionen und Länder in der westlichen Hemisphäre dem Erdboden gleichgemacht. Dennoch konnte die wohl bedrohlichste Passage des Kalten Krieges im letzten Moment überwunden und die Krise auf diplomatischen Wege gelöst werden. [1]

Diese Diplomarbeit setzt sich nicht nur mit dem Verlauf der Kuba-Krise auseinander, sondern soll zudem ein Verstehen des politischen Kräftemessens der beiden Supermächte ermöglichen. Die Frage, wie es überhaupt zu einer solchen nuklearen Konfrontation kommen konnte und welche historischen Beziehungen sowohl die USA, Kuba als auch die Sowjetunion zueinander pflegten, bilden den Rahmen dieser wissenschaftlichen Arbeit. Die Kernfrage, die im Zuge dieser Recherchen jedoch beantwortet werden soll, lautet, ob und wieweit die Welt im Oktober 1962 wirklich am Rande einer nuklearen Katastrophe stand.

[1] Vgl.: James G. *Hershberg*, The Cuban Missile Crisis. In: Cambridge University Press (2010) 65.

Der Aufbau der Diplomarbeit gliedert sich in mehrere Abschnitte. Einleitend soll ein historischer Kontext, der neben der Geschichte Kubas auch deren weitreichende Verbindung zu den Vereinigten Staaten thematisiert, vorangestellt werden. Dabei kommt es zu einer Skizzierung der elementaren Ereignisse rund um den schweren und langen Weg Kubas in seine Unabhängigkeit, als dessen Begleiterscheinung wohl die daraus resultierende ökonomische Abhängigkeit zu den USA gilt. Nicht außer Acht zu lassen ist diesbezüglich auch die kubanische Revolution sowie deren Führer Fidel Castro mitsamt seiner Anhängerschaft. Der spätere Bruch mit den Vereinigten Staaten sorgte in Kuba für eine politische Umorientierung, die die UdSSR mit offenen Armen begrüßte. Eine mögliche Krise drohte sich schon an dieser Stelle anzubahnen. Weiters werden die Motive und Intentionen von Nikita Chruschtschow erörtert, nukleare Sprengköpfe auf der Karibik-Insel zu installieren. Das Hauptaugenmerk wird in dieser Diplomarbeit jedoch auf die Entstehungsgeschichte der Kuba-Krise selbst und deren Verlauf gerichtet.

1.1. Methodik

Die Methodik dieser Arbeit basiert auf der Analyse der Sekundärliteratur, die als Grundlage einer Quellendeutung dieser historischen Ereignisse zu sehen ist. Insbesondere die amerikanische Sichtweise und Interpretation der Geschehnisse im Herbst 1962 dominieren in der heutigen Historiographiegeschichte. Was im Zuge dieses Rezeptionsansatzes jedoch zumeist untergeht, ist, wie sehr die USA ihren kubanischen Nachbarn über Jahrhunderte hinweg im Griff hatten und ihn provozierten. Nicht zu vergessen ist darüber hinaus die Bereitschaft einiger „hawks“ in Kennedys „Executive Committe“, den Konflikt in der Karibik im Ernstfall auch militärisch zu lösen.
Auch die Sprung- und Flatterhaftigkeit des amerikanischen Präsidenten, die im Verlauf der Kuba-Krise immer wieder zum Vorschein kommt, zeugt davon, wie viel sowohl in der herkömmlichen Rekonstruktion als auch in der geläufigen Deutung der Ereignisse im Verborgenen blieb. Die unterschiedlichen Interpretationsansätze sind nicht nur zeitgebunden, sondern

befinden sich zudem stets im Wandel, weshalb es einer kritischen Reflexion der diversen, literarischen Ansätze bedarf.

Die Illustration dieser Geschehnisse basiert auf der Analyse von geschichtswissenschaftlicher Literatur zur Kuba-Krise. Im Zuge einer ausgiebigen Literaturrecherche sollen die wesentlichen Fakten zur Raketenkrise dargestellt, erörtert und diskutiert werden. Diese werden fortan in einen historischen Kontext eingebettet und einer kritischen Reflexion unterzogen. Der Fokus wird dabei insbesondere auf die Kognition der amerikanischen Seite gelegt, ohne jedoch die sowjetischen und kubanischen Blickpunkte außer Acht zu lassen.

1.2. Forschungsstand

Im Verlauf der Recherchearbeiten dieser Diplomarbeit zeigte sich eine enorme Fülle an Literatur, was es teilweise schwermachte, diese zu selektieren und spezifisch auszuwählen. Vor allem die Unmenge an U.S.-amerikanischen Büchern, Memoiren, Aufsätzen und Artikeln verlangte eine kritische Auslese. Die Literatur reicht von Quellen aus den 1980er Jahren bis hin zu zeitgenössischen, aktuellen Veröffentlichungen und bietet einen reichhaltigen und fundierten Informationsgehalt. Insbesondere die Tonbandaufnahme, die im Laufe der „ExComm“- Sitzungen während der Raketenkrise entstanden, dienen als wertvolles Quellenmaterial.
Die „heroische“ Version der Kuba-Krise hatte sich bereits in den 1970er Jahren gut etabliert. Diese von JFK selbst ermutigte Sichtweise, die durch die Schriften von Journalisten und Insidern der Kennedy-Administration populär gemacht und im Film „The Missile of October“ von 1974 dramatisiert wurde, zeigte den mutigen jungen amerikanischen Präsidenten, der sich erfolgreich der nuklearen Erpressung durch die Sowjetunion widersetzte und einen entscheidenden Sieg über den Kommunismus errang.
Nach dieser Sichtweise und nach seiner ernüchternden Erfahrung in der Oktoberkrise, streckte Kennedy die Hand nach seinen Gegnern aus und

begann mit einer Entspannungspolitik, was sich in der Einrichtung der „Hot Line“ zwischen Moskau und Washington und der Ratifizierung des Vertrags über das begrenzte Verbot von Atomtests widerspiegelte. Diese Betrachtungsweise hielt jedoch nicht lange an. Im Gefolge der Opposition gegen den Vietnamkrieg und der Deklassierung wichtiger außenpolitischer Dokumente aus den 1960er Jahren entdeckten kritische Historiker neue Details über den „Geheimkrieg“ von JFK gegen Kuba. Stichwörter bilden hierbei insbesondere die Operation „Mongoose“, die Sabotage und Subversion gegen die kubanische Wirtschaft, Verschwörungen zum Sturz beziehungsweise zur Ermordung Castros sowie Pläne zur Blockade und Bombardierung Kubas.[2]

Im Gegensatz zu dieser Menge an schriftlichen, amerikanischen Zeugnissen, erschien es schwierig, an genaue Aufzeichnungen der Sichtweise der Sowjetunion zu kommen. Mit dieser Arbeit sollte dennoch ein Überblick der wichtigsten Ereignisse rund um Kuba gewährleistet sein.

[2] Vgl.: Sheldon M. *Stern*, The Week the World Stood Still. Inside the Secret Cuban Missile Crisis (Stanford 2005), S. 1-2.

2. Kuba: Ein Schmelztiegel zwischen Kulturen und Konflikten

Die Karibik-Insel Kuba, unweit des amerikanischen Festlandes musste stets um seine Freiheit kämpfen. Sie illustriert das Tor zur Karibik und ist bekannt für ihre genusshaften Zigarren sowie den leckeren Rum.
Kubas Geschichte jedoch lässt sich als sehr konfliktreich beschreiben. Neben Sklaverei und kolonialer Abhängigkeit durch die spanische Krone, gilt die Insel als Inbegriff der Revolution.[3]

2.1. Die Landung der Europäer auf Kuba

Die Wurzeln der Revolution auf der Karibik-Insel Kuba reichen weit in die Geschichte zurück. Christoph Kolumbus, der im Dienste der spanischen Krone in See stach, nahm im Oktober 1492 Kurs auf die kubanische Küste. Allerdings war dieser der festen Überzeugung, gestützt auf Marco Polos Reiseberichten, in Japan gelandet zu sein. Er war sich durchaus der strategisch günstigen Lage der Insel bewusst und gab ihr folglich den Namen „la llave del Nuevo Mundo“[4] , was zu Deutsch „der Schlüssel zur neuen Welt“[5] bedeutet.[6]
Kubas Nachbarinseln, das heutige Haiti und die Dominikanische Republik, rückten zunächst ins Visier der Europäer. Die Spanier betrachteten Kuba vorerst als eine Gegend, wo Schiffsbrüchige an Land trieben, weshalb die Insel zum Paradies für Sklavenjäger wurde, aber eigentlich uninteressant blieb. Erst nachdem der Sohn von Kolumbus, Diego Colón, im Jahr 1509 als Vizekönig ins Amt kam, wurde Kuba weitreichend erschlossen. Das Kommando für diese Entdeckungsreise erhielt Diego Velázquez. [7]

---

[3] Vgl.: Jafari Sinclaire *Allen*, Looking Back at Revolutionary Cuba. In: Latin American Perspectives 36 (2009) 53-61.
[4] Volker *Hermsdorf*, Die Kubanische Revolution (Köln 2015/17), S. 9.
[5] Ebd., S. 9.
[6] Vgl.: ebd., S. 7-9.
[7] Vgl.: Michael *Zeuske*, Kleine Geschichte Kubas (München 2016), S. 13.

Die katholischen Könige Ferdinand II und Isabella waren bestrebt, ihre spanische Macht, nicht zuletzt aufgrund von finanziellen Nöten, auf dem Globus auszudehnen. Die Reconquista auf der iberischen Halbinsel war nicht nur kostenintensiv, sondern raubte dem Land auch wertvolle Ressourcen. Es schien, als hätte Kolumbus, der eigentlich den Seeweg nach Asien erschließen wollte, diese auf Kuba wiedergefunden.[8] Dort erwarteten ihn eine blühende Flora und Fauna, fischreiche Gewässer sowie zahlreiche Nutzpflanzen. Die Ressourcenvorkommen Europas und die der iberischen Halbinsel waren vom jahrelangen Machtkampf zwischen Arabern und Spaniern weitgehend geschwächt, sodass die Jagd auf Edelmetalle notwendig schien, um sich aus der finanziellen Misere zu befreien.

Die Absichten der Europäer lagen demnach von Anfang an darin, die Insel mitsamt ihren Bewohnern auszubeuten und einen Profit daraus zu schlagen. Die indianischen Ureinwohner Lateinamerikas waren folglich einem jahrhundertelangen Prozess der Unterwerfung, Demütigung und Sklaverei ausgesetzt.

Im Jahr 1511 wurde die Karibik Insel unter Diego Velázquez unter die spanische Herrschaft gestellt und dem Kolonialsystem zugewiesen.

Zucker wurde auf Kuba im Laufe der Jahre zu einem der wichtigsten Handelsgüter. Fabriken entstanden, wodurch immer mehr Arbeiter und damit verbunden Sklaven benötigt wurden. Diese kamen mittlerweile nicht nur von der Karibik-Insel selbst, sondern wurden insbesondere von Afrika über den Seeweg verschifft. Havanna, das Handelszentrum der Insel, wurde im Jahr 1552 zur Hauptstadt Kubas ernannt. Die Erträge und Gewinne der Kolonialherren und Zuckerfabrik- Besitzern überschlugen sich beinahe und Kuba wurde eine der profitabelsten Kolonien weltweit.[9]

[8] Vgl.: Reinhardt *Wendt*, Vom Kolonialismus zur Globalisierung. Europa und die Welt seit 1500 (Paderborn 2007), S. 35-36.
[9] Vgl.: *Hermsdorf*, Die Kubanische Revolution, S. 9-15.

2.2. Der kubanische Unabhängigkeitskrieg

Zwischen den Jahren 1810 bis 1825 befreiten sich zahlreiche lateinamerikanische Kolonien am Festland von der spanischen Abhängigkeit, wodurch der Krone bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nur noch die Gebiete in Übersee übrigblieben.
Die spanische Krone war gewillt, der kreolischen Oberschicht, den Thron der Insel zu sichern. Um dies zu garantieren, kam es zur Verteilung von Adelstiteln, die einige Sonderrechte und Begünstigungen zur Folge hatten. Die Kreolen befürchteten, dass Kubas Bestrebungen nach mehr Autonomie, die Sklavenbefreiung vorantreiben würde. Die Angst vor einem daraus resultierenden Rassenkrieg, stieg.
Kuba etablierte sich in den folgenden Jahren zu einer der ertragreichsten Kolonien. Dennoch zeigte sich die Insel aus ökonomischer Sicht eher restaurativ und diesen neuen Entwicklungen nicht gewachsen. Versuche neuer Reformen missglückten und auch die erhöhte Fiskalbelastung sorgte für wachsenden Missmut.[10]

Die Republik Kuba entstand im Zuge zweier Unabhängigkeitsbewegungen, die einerseits von 1868-1878, andererseits von 1895-1898 andauerten. Der erste kubanische Krieg lässt sich zu seinem Beginn noch als lokaler Konflikt bezeichnen, wobei die Eliten West- und Ostkubas nach Selbstverwaltung und mehr Eigenständigkeit strebten. Der hispano-kubanische Westen der Insel agierte im Sinne der spanischen Krone und wollte die Sklaverei weltumfassend sichern.[11]

Die Kreolen betrieben ihren Annexionismus bis circa 1855, doch sorgte Spanien dafür, dass die Reformbewegungen an Zuspruch gewannen. Einer

---

[10] Vgl.: Andreas *Stucki*, Aufstand und Zwangsumsiedlung. Die kubanischen Unabhängigkeitskriege 1868-1898 (Hamburg 2012), S. 20-22.
[11] Vgl.: Michael *Zeuske*, Insel der Extreme. Kuba im 20. und 21. Jahrhundert (Zürich 2000), S. 23.

der führenden Persönlichkeiten demonstrierte Leopoldo O'Donnell, der zwischen 1843 und 1848 als Generalkapitän Kubas fungierte und in Spanien von 1858 bis 1863 seine Macht und seinen Einfluss geltend machte. Gemeinsam mit hochrangingen Militärs und einflussreichen Charakteren formierte er den *Partido Unión Liberal*. Man zielte auf den Zusammenhalt zwischen den reformistischen Kreolen und den hispano-kubanischen Integristen ab. Auch auf kubanischer Seite gab es Formierungen, die quasi ein Pendant zur *Partido Unión Liberal* illustrierten. Es kam zur Gründung des *Círculo Reformista*, der zu Beginn der 1860er Jahre unter dem Namen *Partido Reformista* feste Formen annahm. Diese setzte sich für wirtschaftliche Reformen sowie das Ende des Sklavenhandels ein. Ihre Forderungen proklamierten sie in einem Manifest. Die Bildung der Junta de Información erfolgte gegen Ende 1865. Hier sollte über die Situation Kubas- unter Miteinbeziehung einer kubanischen Delegation- debattiert werden. Dieser Versuch missglückte.
Währenddessen machte sich auf der Karibik-Insel Missmut und Widerwille gegenüber neu eingeführte Steuern und nicht geglückten Reformen breit.[12]

„Am Morgen des 10. Oktober 1868 läuten auf der Zuckerhacienda „La Demajagua" in Yara, einer kleinen Stadt im Osten, die Alarmglocken. Gutsbesitzer Carlos Manuel de Céspedes, ein Rechtsanwalt und Nachkomme spanischer Großgrundbesitzer, fordert alle Kubaner zum Kampf gegen die spanische Kolonialmacht auf."[13]

Er selbst gab seine Sklaven frei, damit diese für Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen konnten. Im Mai 1878 fanden die ersten Unabhängigkeitskämpfe ein Ende, wobei sich die Aufständischen geschlagen geben mussten.
Das spanische Königshaus reagierte auf die Unruhen, indem sie Kuba zu einer Überseeprovinz ernannte, die jedoch weiterhin den Status einer Kolonie trug. Der 10. Oktober illustriert auf Kuba immer noch einen Tag der Erinnerung und ist im Kalender als nationaler Feiertag markiert.[14]

---

[12] Vgl.: *Zeuske*, Kleine Geschichte Kubas, S. 118-119.
[13] *Hermsdorf*, Die Kubanische Revolution, S. 15.
[14] Vgl.: ebd., S. 15-17.

Eine Art Gallionsfigur im Zuge der kubanischen Unabhängigkeitsbewegung illustriert José Martí y Pérez, der sich gemeinsam mit den Generälen Antonio Maceo, Calixto García und Max Gómez kämpferisch für die Freiheit seines Landes einsetzte.[15] Der Beginn der erneuten Kampfhandlungen wurde von José Martí auf den 24. Februar 1895 datiert. Grund dafür waren eine Vielzahl von Aufständen, die quer über die Insel verteilt stattfanden, wobei auch der Ort Baire betroffen war. Hier schlossen sich viele Bauern dem Initiator Guillermón Moncada an, der seine Anhängerschaft auf Siegeskurs brachte. Folglich bestimmte Martí ihn „zum Oberbefehlshaber der Provinz Oriente“[16], die sich im Osten der Insel befand. Martí und Gómez zogen mit ihren Truppen weiter und trafen dabei auf den spanischen Gegner, der ihnen quantitativ überlegen war. José Martí starb am 19. Mai 1895 im Zuge dieser Begegnung. Eine Mythenbildung rund um seine Person begann. Noch heute wird er von der kubanischen Bevölkerung als Nationalheld gefeiert.

Die Unabhängigkeitsbewegung fand aber weiterhin ihre Fortsetzung. Auch die ersten Erfolge der Revolutionäre wurden ersichtlich, was Spanien dazu bewegte, Kuba Zugeständnisse zu machen. Am 1. Jänner 1898 wurde ihnen vom spanischen Ministerpräsidenten Práxedes Mateo Sagasta das Recht auf Autonomie zugesichert, doch sollte ein von der spanischen Kolonialmacht eingesetzter Gouverneur weiterhin im Land walten. Dies wollten die Aufständischen rund um Máximo Gómez natürlich nicht akzeptieren, was sie dazu veranlasste, weiterhin für die Unabhängigkeit zu kämpfen. Doch sollte ihnen ihr sehnlichster Wunsch so knapp vor dem Ziel nicht vergönnt sein.[17] Vielmehr brachte das Jahr 1898 die Wende, als die USA gegen Spanien in den Krieg zog.[18]

---

[15] Vgl.: Elisabeth *Horan*, Whose José Martí. In: American Quarterly 62 (2010) 181-183.
[16] *Hermsdorf*, Die Kubanische Revolution, S. 21.
[17] Vgl.: ebd., S. 18-24.
[18] Vgl.: Piero *Gleijeses*, 1898: The Opposition of the Spanish- American War. In: Journal of Latin American Studies 35 (2003) 681.

2.3. Kuba und seine politischen Machthaber

Die Insel Kuba wurde von den Erfahrungen des revolutionären Kampfes geprägt, die Massenmobilisierung zum Teil der kubanischen, politischen Landschaft. Zwischen den Jahren 1934 und 1940 entstand ein neuer politischer und wirtschaftlicher Konsens, der auf autoritären und reformistischen Prinzipien basierte. Als Folge der Revolution kam man zu dem Entschluss, dass ein neuer und moderner Staat in die Gesellschaft eingreifen sollte, um die politischen und wirtschaftlichen Strukturen des Landes zu modernisieren.[19]

2.3.1. Fulgencio Batista und sein Aufstieg zum kubanischen Militär und Politiker

Eine Annexion Kubas wurde von der U.S.-Regierung weitgehend ausgeschlossen, ein Mitbestimmungsrecht durch die Zusatzklausel des „Platt-Amendment's" gesichert. Es folgten kubanische Regierungen, an deren Spitze ein Diktator stand, der auf die schützenden Hände der Vereinigten Staaten zählen konnte. Fulgencio Batista y Zaldívar, der seinen Einfluss auf der Insel von 1940 bis 1944 und dann noch einmal ab dem Jahr 1952 geltend machte, war einer der durchschlagkräftigsten Diktatoren seiner Zeit.[20] Diese Diktatoren, auch *Caudillos* genannt, prägten die Geschichte Lateinamerikas.[21]

Fulgencio Batista erfreute sich seit Januar 1934 im Land großer Beliebtheit, nachdem er Ramón Grau San Martíns als Präsident stürzte und zu einer der

---

[19] Vgl.: Robert *Whitney*, The Architect of the Cuban State: Fulgencio Batista and Populism in Cuba, 1937-1940. In: Journal of Latin American Studies 32 (2000) 438.
[20] Michael *Stürmer*, Wie Kuba und die USA zu erbitterten Feinden wurden. In: Die Welt, 18.12.2014, online unter https://www.welt.de/politik/ausland/article135541048/Wie-Kuba-und-die-USA-zu-erbitterten-Feinden-wurden.html (09.04.2018).
[21] Vgl.: Hannes *Bahrmann*, Abschied vom Mythos. Sechs Jahrzehnte kubanische Revolution. Eine kritische Bilanz (Berlin 2016), S. 22.

führenden politischen Persönlichkeiten Kubas wurde. Als klar wurde, dass er die Präsidentschaftswahl 1952 verlieren würde, verübte Batista einen Staatsstreich.[22]

Batistas Vorfahren waren Kämpfer der Unabhängigkeitsbewegung Kubas, so zählte sein Vater zu den sogenannten „Mambises“, deren Truppen sich im Krieg gegen die spanische Krone nur schwer behaupten konnten. Ebenso war seine Mutter eine starke Befürworterin des Unabhängigkeitskampfes. Die Familie kam aus eher ärmlichen Verhältnissen, weshalb sich Batista schon recht früh am Arbeitsmarkt beweisen musste.
Seine Militärkarriere begann im jungen Alter von 21 Jahren, wobei er sich im Generalstab als Telegrafist behauptete. Zu dieser Zeit war Gerardo Machado Präsident Kubas, der im Jahr 1925 die Wahlen für sich entscheiden konnte. Nur acht Jahre später wurde er gestürzt und ein Angehöriger der Studentenbewegung namens Ramón Grau San Martin, der als Hauptakteur in der Protestbewegung galt, neuer Präsident.
Die neue politische Spitze Kubas kam beim Militär nicht gut an. Im Herbst 1933 folgten Proteste, die insbesondere von Fulgencio Batista geleitet wurden.
Im Heer gab man ihm den Namen „El Indio“. Zusammen mit dem damaligen Ministerpräsidenten Rámon Grau San Martín stand Fulgencio Batista als Militärsdiktator an der Spitze des Landes. Grau traf jedoch in der Opposition vermehrt auf Widerstand.[23] Bereits ein Jahr später – 1934 – wurde er seines Amtes enthoben. Batista kletterte in der Zwischenzeit die Karriereleiter beim Militär steil nach oben, da man ihn zum Oberbefehlshaber der kubanischen Truppen bestimmte.[24]

Das Bemerkenswerte am jungen Batista war, wie er zunächst als isolierte und scheinbar unterwürfige Militärfigur auftauchte und dann, unter Ausnutzung des

---

[22] Vgl.: Christopher *Paul*, Colin P. *Clarke*, Beth *Grill*, Molly *Dunigan*, Paths of Victory. Detailed Insurgency Case Studies (Santa Monica 2013), S. 104-105.
[23] Vgl.: Detlef *Wienecke- Janz* (Hg.), Die große Chronik- Weltgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Bd.7: Die Teilung der Welt (München 2008) 180-181.
[24] Vgl.: *Bahrmann*, Abschied vom Mythos, S. 22-23.

populären nationalistischen Gefühls, Allianzen mit Sektoren schloss, die zuvor von der Staatspolitik ausgeschlossen waren.[25]
Rund 3000 Schulen wurden im Rahmen seiner Regentschaft gebaut und auch in die Infrastruktur wurde investiert. Sozialpolitisch engagierte er sich für die Armen im Land, indem er sich für die Einführung einer Einkommenssteuer einsetzte.[26] Batistas repressive und ausbeuterische Methoden entfremdeten jedoch bald große Teile der kubanischen Gesellschaft, einschließlich Bürger aus allen sozialen Schichten und geografischen Regionen.[27]
Eine der größten Herausforderungen für Batista in dieser Zeit bestand darin, eine Wählerschaft jenseits der korrupten Politiker zu schaffen, die ihn und das Militär unterstützten.[28]

Das Wahljahr 1944 brachte einen politischen Umschwung, da der zuvor abgesetzte Ramón Grau San Martín die Abstimmung für sich entscheiden konnte. Doch war Batista auch für diesen eintretenden Fall gewappnet:
„In die Bestimmung zur Versetzung in die Reserve von Generälen hatte Batista einen Passus einfügen lassen, der ihm als oberstem militärischen Befehlshaber jederzeit die Rückkehr in den aktiven Dienst ermöglichte.“[29]
Auch aus finanzieller Sicht hatte er Vorkehrungen getroffen.[30]

Fulgencio Batista räumte sich selbst Chancen bei den kommenden Wahlen um den Präsidentschaftsposten ein, doch reichten sein Ansehen und sein Ruf alleine nicht aus, um die Wählerschaft zu überzeugen. Im März 1952 unternahm er folglich einen Putsch, da er keine andere Möglichkeit sah, zurück an die Spitze der Macht zu gelangen.

---

[25] Vgl.: *Whitney*, The Architect of the Cuban State, S. 459.
[26] Vgl.: Peter *Maxwill*, Kuba- Despot Batista. Freiheitskämpfer mit Folterkammer. In: Der Spiegel, 08.03.2012, online unter http://www.spiegel.de/einestages/kuba-despot-batista-freiheitskaempfer-mit-folterkammer-a-947510.html (11.04.2018).
[27] Vgl.: *Paul*, *Clarke*, *Grill*, *Dunigan*, Paths of Victory, S. 104-105.
[28] Vgl.: Frank *Argote-Freyre*, Fulgencio Batista. From Revolutionary to Strongman (New Brunswick/ New Jersey/ London 2006), S. 232.
[29] *Bahrmann*, Abschied vom Mythos, S. 25.
[30] Vgl.: ebd., S. 25.

Batistas Staatsstreich und der damit verbundene politische Umsturz waren nach 77 Minuten bereits abgeschlossen. Begleitet von einigen Militärs und Offizieren nahm er die Regimeanhänger in Gewahrsam und ließ sie abführen. Zwar konnte Batista mit dieser Aktion erneut eine Führungsrolle erobern, doch musste er die zurückgewonnene Macht mit allen Mitteln verteidigen. Denn es stand für die eigentlich anstehenden Wahlen ein politischer Neuzugang in den Startlöchern:
Fidel Castro, der sich einen Einzug ins Parlament erhoffte.[31]

[31] Vgl.: *Maxwill*, Kuba- Despot Batista, online unter http://www.spiegel.de/einestages/kuba-despot-batista-freiheitskaempfer-mit-folterkammer-a-947510.html (10.04.2018).

2.3.2. Fidel Castro

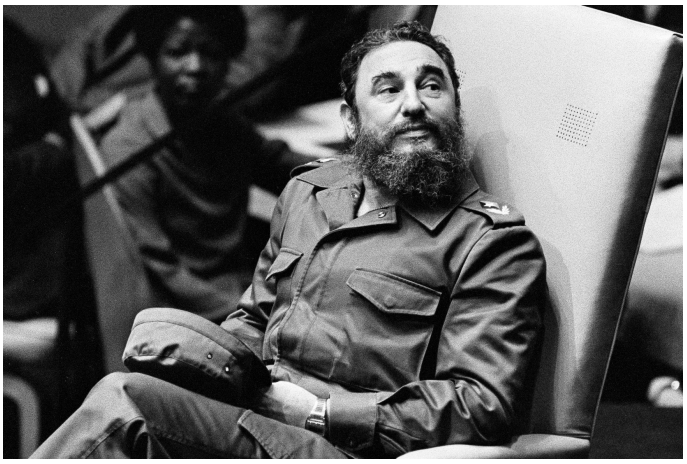


Abbildung 1: Fidel Castro (Quelle: NY Times)

Fidel Castro beherrschte beinahe ein halbes Jahrhundert die Insel Kuba. Er galt als begnadeter Kommunist, Revolutionär und Hoffnungsträger der kubanischen Bevölkerung. Für die Vereinigten Staaten verkörperte er jedoch einen wahrhaftigen Albtraum, der so manchen amerikanischen Präsidenten zum Verzweifeln brachte.[32]

Fidel wurde in der östlichen Provinz Oriente, die von Armut geprägt war, geboren. Sein Vater, Angel Castro, ein spanischer Soldat, war zu Zeiten des Spanisch-Amerikanischen Krieges nach Kuba gekommen.[33]

2.3.3. Batista und Castro: Zwischen Diktatur und Revolution

Mit der kubanischen Revolution und ihrem damit verbundenen tiefgreifenden und dauerhaften Einfluss auf die Weltpolitik, widerlegte die Karibik-Insel ihren Status als kleines, armes Land in der Dritten Welt.[34]

Als Batista seinen Putsch im März 1952 durchführte, war Fidel Castro 25 Jahre alt. Man betrachtete ihn als radikalen Nationalisten, allerdings als „Kubaner" der zweiten Generation. Castros Vater galt als galizischer Immigrant, der im Unabhängigkeitskrieg noch an der spanischen Front gedient hatte. Eigentlich hätte er sich nach dem Sieg der Revolutionäre von der Karibik-Insel zurückziehen müssen, doch reiste er im Jahr 1905 erneut auf Kuba ein.[35]

---

[32] Vgl.: Erich *Follath*, Jens *Glüsing*, Hans *Hoyng*, Ein bisschen Unsterblichkeit. In: Der Spiegel Biographie, Bd.3: Kuba und der ewige Revolutionär Fidel Castro (2016) 9.
[33] Vgl.: David *Detzer*, The Brink. Cuban Missile Crisis 1962 (London 1980), S. 20.
[34] Vgl.: Geraldine *Lievesley*, The Cuban Revolution. Past, Present and Future Perspectives (New York 2004), S. 9.
[35] Vgl.: *Zeuske*, Insel der Extreme S. 154.

Mit Mitte Zwanzig etablierte sich Castro in Havanna als Anwalt und begann damit, Pläne einer politisch-orthodoxen Karriere zu schmieden, die jedoch vorerst von Batistas Machtergreifung durchkreuzt wurden.[36]
Als Student war er des Öfteren mit dem „gangsterismo“[37] konfrontiert, wobei verschiedene studentische Gruppierungen ihren Machtkampf um die Universität teilweise auch mit Waffen austrugen. Zudem war sein akademischer Erfolg eher weniger bemerkenswert. Castro machte zwar einen aufgeweckten Eindruck, zeigte sich als Student aber nicht unbedingt als fleißig. Doch zeichnete sich der junge Fidel insbesondere durch seine Sprech- und Ausdrucksfähigkeit aus, die jedermann zu fesseln erschien.[38]
Von den Ideologien des Kommunismus hielt er sich vorerst fern. Nach einer Reise durch Lateinamerika im Jahr 1948 heiratete er Mirta Díaz- Balarat und schaffte dadurch den Sprung in die oberen Kreise Kubas.

Nachdem Batista durch seinen Putsch Castros politische Karriere in den Hintergrund gedrängt hatte, entwickelte sich dieser in der Orthodoxen Partei immer weiter. Er galt als Rhetoriker, hatte Charisma und verstrahlte Autorität. Fidel Castro ließ sich zu diesem Zeitpunkt weder als Kommunist noch als Marxist bezeichnen. Sogar Che Guevara betitelte ihn noch im Dezember 1957 als „authentischen Führer der Linksbourgeoisie“[39].

Fulgencio Batista nutzte seine erneute Machtposition aus, um sich aus der Staatskasse zu bereichern. Er entließ die Regierung, bemächtigte den Ministerrat zur Gesetzgebung und sprach sich für eine abermalige Einführung der Todesstrafe aus. Zudem wurde das Streikrecht aufgehoben. Der damalige U.S.- Botschafter Arthur Gardner befürwortete die politischen Entwicklungen unter Batista auf Kuba, so betitelte er ihn sogar als Freund der Amerikaner. Auch in dieser Amtszeit sorgte Batista dafür, die Infrastruktur auf der Insel weiter auszubauen. Autobahnen und Tunnels wurden errichtet und auch ein

[36] Vgl.: Michael *Dunne*, Perfect Failure: the USA, Cuba and the Bay of Pigs 1961. In: The Political Quarterly 82 (2011) 449.
[37] *Zeuske*, Insel der Extreme, S. 154.
[38] Vgl.: *Detzer*, The Brink, S. 21.
[39] Ebd., S. 155.

neues Eisenbahnnetz eröffnet. Darüber hinaus erfreute sich Kuba bei den Touristinnen und Touristen großer Beliebtheit.[40] Die Insel ist insbesondere für die Amerikaner nur einen „Katzensprung“ entfernt. Casinos, Alkohol und Bordelle- auf der Karibik-Insel war alles erlaubt. Die Hauptstadt Havanna entwickelte sich folglich auch zum Eldorado der Mafia.

Von diesen Entwicklungen auf der Insel profitierten allerdings die wenigsten. Die Arbeitslosenzahl der kubanischen Bevölkerung stieg gegen Ende der 1950er- Jahre in die Millionenhöhe. Den meisten blieb ein Schulbesuch, eine medizinische Versorgung, oder auch das Nutzen von sauberem Wasser verwehrt. Die Not in den Slums wurde immer größer und auch die kubanischen Bauern waren zu dieser Zeit besitzlos. Immer mehr Einheimische rutschten in die Kriminalität ab und verbrachten ihre Zeit in den dunkelsten Ecken der Straßen Kubas, wo das Drogengeschäft, die Prostitution und der Schwarzmarkt regelrecht blühten.
Das Eigentum und der Besitz der Unternehmen sowie der reichen U.S.-Bürger musste natürlich weiterhin geschützt und garantiert werden. Diesbezüglich leitete man unerbittliche Schritte ein, zu denen gewalttätige Großaufgebote der Polizei und Foltermaßnahmen gegenüber Inhaftierten zählten. Ein Schusswechsel auf offener Straße stand beinahe an der Tagesordnung. Neben Elend, Verzweiflung und Kriminalität glänzten jedoch die kubanischen Luxus-Hotels, die vor allem von Besucherinnen und Besuchern des amerikanischen Nachbarn bewohnt wurden.[41]

Fidel Castro war sich Batistas Arglist und seines Geltungsdrangs durchaus bewusst.

„Castro war ein Genie, eben el caballo, wie Kubaner sagen, im Auslosten, Erkennen und Dominieren konkreter politischer Situationen und ihrer längerfristigen Konsequenzen.“[42]

---

[40] Vgl.: *Bahmann*, Abschied vom Mythos, S. 36-37.
[41] Vgl.: *Hermsdorf*, Die Kubanische Revolution, S. 37-39.
[42] *Zeuske*, Insel der Extreme, S. 156.

In den orthodoxen Kreisen formierte er, gemeinsam mit seinem Bruder Raúl, eine Gruppe, die sich gegen Batistas Regime stellen sollte. Nach und nach kam es zur Radikalisierung dieser Formation.[43]
Castro unternahm den Versuch, Batista wegen Verfassungsbruch anzuprangern. Das Oberste Gericht lehnte diese Klage allerdings ab, was Castro dazu verleitete, einen anderen Weg einzuschlagen, um Batista aus dem Weg zu räumen.

Am 26. Juli 1953 kam es zum Angriff auf die Moncada-Kaserne, die sich in Santiago de Cuba befand. Fidel Castros Vorhaben misslang, doch sollte dies nur den Anfang der „Bewegung des 26. Juli" markieren, die künftig noch für viel Aufregung sorgen sollte.[44]
In seiner berühmten Verteidigungsrede in seinem Prozess wegen seines Angriffs erklärte Castro: "Die Geschichte wird mich freisprechen". Der Sturmversuch von Moncada demonstrierte den ersten bewaffnete Kampf im kubanischen Revolutionskrieg, der Ende 1956 mit Castros Rückkehr aus dem Exil und der Gründung einer ländlichen Guerilla-Bewegung gegen die Diktatur von Batista (1952-58) wiederaufgenommen wurde.[45]

Nach rund eineinhalb Jahren Haft kam es zur Amnestierung Castros mitsamt seiner Gefolgschaft, wobei auch sein Bruder aus der Haft entlassen wurde. Im Exil in Mexiko sollte eine erfolgreiche Revolution auf Kuba vorbereitet werden. Die „Moncadistas" formierten sich rund um Castro zur „Bewegung des 26. Juli". Die Farbkombination Rot- Schwarz repräsentierte ihre Organisation, die mit dem Kürzel „M-26-7" Kuba nachhaltig verändern sollte. In Mexiko lernten sich Castro und der Argentinier Ernesto „Che" Guevara erstmals kennen. Auch er galt als Revolutionär, der eine politische Ausbildung genossen hatte.

---

[43] Vgl.: ebd., S. 155-157.
[44] Vgl.: *Bahrmann*, Abschied vom Mythos, S. 37.
[45] Vgl.: Nicola *Miller*, The Absolution of History: Uses of the Past in Castro's Cuba. In: Journal of Contemporary History 38 (2003) 147.

Batista wurde währenddessen von den USA mit der Versorgung von Waffen unterstützt, Fidel selbst stützte sich auf die finanzielle Hilfe von Gegnern des Batista- Regimes.[46]

Castros Programm seiner Revolution erschien vor seinem Zusammentreffen mit „Che“ nicht sonderlich radikal. Reformen in den Bereichen Bildung, Zuckerwirtschaft sowie die Unterstützung der heimischen Bauern durch eine neuerliche Zuteilung des Bodens, aber auch sämtliche Verstaatlichungen im öffentlichen Bereich spiegelten seine Intentionen wider. Doch konnte er mit seinem Vorhaben nicht alle Kubaner überzeugen. Auch Ernesto Guevara sympathisierte mit Fidels politischen Bestrebungen und trat an seiner Seite in den Kampf.[47] Die Abreise aus Mexiko erfolgte am 25. November 1956.[48] Zur Überfahrt diente eine alte Yacht, die den Namen „Granma“ trug.[49]

Gemeinsam stachen die beiden samt ihrer Gefolgschaft in See, um ihr Vorhaben in die Tat umzusetzen. Die Überfahrt nach Kuba mussten sie beinahe mit ihrem Leben bezahlen, da Batistas Soldaten bereits an der kubanischen Küste Stellung bezogen hatten.

Zusammen mit 82 Mitstreitern nahmen Fidel und Che Kurs auf die Karibik-Insel, von denen rund drei Viertel im Kugelhagel starben. Insgesamt waren es nur 21 Männer, die letztendlich in die Sierra Maestra aufbrachen. Man musste damit beginnen, eine neue Anhängerschaft zu gewinnen, Soldaten zu rekrutieren und Truppen neu zu formieren.[50]

Die allgemeine Situation auf Kuba im Jahr 1958 trug dazu bei, dass die Konditionen für einen Volksaufstand immer besser erschienen. Die Rebellen konnten immer mehr Siege verzeichnen und auch die Bewegung des 26. Juli erstarkte sukzessive. Dies führte dazu, dass sich immer mehr Menschen der

---

[46] Vgl.: *Hermsdorf*, Die Kubanische Revolution, S. 48.
[47] Vgl.: *Bahrmann*, Abschied vom Mythos, S. 38-40.
[48] Vgl.: *Zeuske*, Insel der Extreme, S. 160.
[49] Vgl.: Klaus *Ehringfeld*, Castros „Granma“-Expedition 1956. Höllenfahrt mit der Großmutter. In: Der Spiegel, 28.11.2016, online unter http://www.spiegel.de/einestages/castros-granma-expedition-1956-mit-der-oma-zur-revolution-in-kuba-a-1123372.html (10.12.2018).
[50] Vgl.: Volker *Skierka*, Entzweite Zwillingssterne. In: Der Spiegel Biographie, Bd.3: Kuba und der ewige Revolutionär Fidel Castro (2016) 26-28.

Revolution anschlossen, sich dafür begeisterten und selbst Teil davon werden wollten.[51]

Letztendlich schafften es Kämpfer und Rebellen der revolutionären Bewegung, die Diktatur von Fulgencio Batista zu stürzen. Gegen Ende des Jahres 1958 gelang Che Guevara gemeinsam mit rund 340 Guerillakämpfern die Einnahme der kubanischen Stadt Santa Clara.

> „Nach einer Belagerung bezwingen sie eine über zehn Panzer verfügende, jedoch völlig demoralisierte Kasernenbesatzung von 2500 Mann sowie einen als letztes Aufgebot eilig in den Kampf geschickten gepanzerten Eisenbahnzug aus 22 Waggons mit 400 Soldaten und schweren Waffen. Sie kesseln ihn ein und drohen, ihn in die Luft zu sprengen- bis die Soldaten aufgeben.“[52]

Nach dem Sturz Batistas und dem Sieg der Rebellen kam es zur Verhaftung und Ermordung zahlreicher Beamter, die dem Diktator gedient hatten. Medien weltweit berichteten über Folterpraktiken und Tötungsdelikte, die auch im Batista-Regime an der Tagesordnung standen und nun die Welt schockierten. Die meisten Befehle, um Todesurteile zu vollstrecken, gaben Che und Rául Castro selbst, wobei die Festung La Cabana in der kubanischen Hauptstadt zum grausamen Schauplatz wurde.[53]

Fidel Castro musste sich über die nächsten strategischen Schritte bewusstwerden. Er war sich darüber im Klaren, dass er Che Gueveras politische Position sichern musste. Che stieg also folglich zum „Comandante“ auf und wurde Oberbefehlshaber einer größeren militärischen Einheit. Somit stand er als zweiter Mann direkt hinter Castro. Am 1. Jänner 1959 kam es zum Einzug der Rebellen in Kubas Hauptstadt. Währenddessen erklärte Batista, sein Amt als Kubas Präsident niederzulegen. Mit finanziellen Rücklagen, die

---

[51] Vgl.: Fidel Castro *Ruz*, Der strategische Sieg. Erinnerung an eine Revolution (Berlin 2012), S. 29.
[52] *Skierka*, Entzweite Zwillingssterne, S. 28.
[53] Vgl.: ebd., S. 28-29.

er aus der Staatskasse vorab sicherte, steuerte er sein nächsten Domizil- die Dominkanische Republik- an.[54]

[54] Vgl.: *Bahrmann*, Abschied vom Mythos, S. 41-43.

3. Die Beziehungen zwischen den USA und Kuba

Die historischen Beziehungen zwischen den USA und Kuba reichen weit in die Geschichte zurück.[55] Sie begannen durch unregelmäßige, meist illegale Handelskontakte zwischen europäischen Kolonien in der Neuen Welt. Sie betrieben Handel, um einerseits knappe Güter zu beschaffen anderseits, um exorbitanten kolonialen Steuern zu entgehen. Dieser Handel war für jeden Partner, vor allem aber für die Kubaner, sowohl praktisch als auch logisch. Das achtzehnte Jahrhundert brachte vergleichsweise gute wirtschaftliche Zeiten in Kuba. Es herrschte eine Zeit des anhaltenden, wenn nicht sogar spektakulären Wirtschaftswachstums.[56]

Zudem gründeten die Beziehungen nicht zuletzt auf den Expansionsbestrebungen der Vereinigten Staaten, die diese seit ihrer Unabhängigkeitserklärung im Jahr 1776 verfolgten.[57] Darüber hinaus spielte ihre geographische Nähe zu der Karibik Insel eine entscheidende Rolle.[58]
Doch waren Fidel Castros Machtübernahme und die damit verbundene Ausübung des Kommunismus im Land nicht ausschlaggebend dafür, dass es zum Zwist zwischen den beiden Staaten kam. Die kubanische Bevölkerung markiert nämlich den 15. Februar 1898 als den Tag, an dem sich die Amerikaner ihrer beinahe erkämpften Unabhängigkeit bemächtigten.[59]

Die USA waren bereits im Zuge ihrer eigenen Unabhängigkeitsbestrebungen gewillt, zu expandieren. Viele Amerikaner sind allerdings der Meinung, dass sie keine imperialistische Vergangenheit hätten. Allerdings formulierte schon

---

[55] Vgl.: Wilson Cardozo *Aguirre*, Die USA und Kuba. Hintergründe, Analysen und Perspektiven einer schwierigen Nachbarschaft (Marburg 2001), S. 15.
[56] Vgl.: *Louis A. Pérez Jr.*, Cuba and the United States: Ties of Singular Intimacy (Athen/ London 2003), S. 1.
[57] Vgl.: *Aguirre*, Die USA und Kuba, S. 15.
[58] Vgl.: Bert *Hoffmann*, Kuba (München 2000), S. 15.
[59] Vgl.: Benedikt *Peters*, Kuba und die USA. Woher die Feindschaft zwischen Kuba und den USA kommt. In: Die Süddeutsche Zeitung, 21.03.2016, online unter http://www.sueddeutsche.de/politik/kuba-und-die-usa-woher-die-feindschaft-zwischen-kuba-und-den-usa-kommt-1.2917128 (05.04.2018).

Thomas Jeffersons seinen politischen Ansatz bezüglich einer Zukunft Amerikas recht deutlich[60]:

> „Our confederacy must be viewed as the nest, from which all America, North or South, is to be peopled. We should take care, too, not to think it for the interest of that great continent, to press too soon on the Spaniards. Those countries cannot be in better hands. My fear is, that they are too feeble to hold them till our population can be sufficiently advanced to gain it from them, piece by piece.“[61]

Auch John Quincy Adams, der sich als Staatssekretär in der Amtsperiode von U.S.-Präsident James Monroe auszeichnete, prophezeite 1825, dass es nur eine Frage der Zeit wäre, dass Kuba als Teil der Vereinigten Staaten bezeichnet werde.

Die Monroe-Doktrin von 1823, die von dem damaligen Außenminister Qunicy Adams im Zuge der Regentschaft von Präsident James Monroe konzipiert wurde, definierte die Ziele der amerikanischen Außenpolitik.[62] Fakt ist, dass die USA hier festlegt, „die einzige politische Nation auf dem Kontinent zu sein, die Macht in der Neuen Welt als Einflusssphäre ausüben kann“[63].
Die Doktrin basiert im Wesentlichen auf drei Prinzipien:
Zum einen wird darin festgelegt, dass die USA am Prinzip der Nichteinmischung zwischen europäischen Staaten festhält. Weiters galt auf Grundlage dessen jeder Versuch einer europäischen Macht, eine Nation in der westlichen Hemisphäre zu unterdrücken oder zu kontrollieren, als feindseliger Akt gegen die Vereinigten Staaten. Darüber hinaus hätten die Vereinigten Staaten die bereits bestehenden Kolonien der Europäer akzeptiert und anerkannt, weshalb es auch umgekehrt keine Einmischung der USA geben

---

[60] Warren *Zimmermann*, First Great Triumph. In: The New York Times, 24.11.2002, online unter https://www.nytimes.com/2002/11/24/books/chapters/first-great-triumph.html, (05.04.2018).
[61] Thomas *Jefferson*, Memoirs, correspondence and private papers of Thomas Jefferson (London 1829), S. 435.
[62] James *Kirchick*, Ukraine und Russland. Eine Monroe Doktrin für die NATO. In: Die Frankfurter Allgemeine 03.11.2014, online unter http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/ukraine-und-russland-eine-monroe-doktrin-fuer-die-nato-13244815.html (08.04.2018).
[63] *Aguierre*, Die USA und Kuba, S. 19.

sollte. Kontrovers erscheint, dass diese Prinzipien mit Beginn des Spanisch-Amerikanischen Krieges jedoch nicht auf Kuba, das sich bekanntlich in den Händen der Spanier befand, zutrafen.[64]

Am 15. Februar 1898 überschlugen sich nun die Ereignisse:[65]
Das U.S.-Schlachtschiff „Maine“ explodierte und sank im Hafen von Havanna mitsamt Dreiviertel seiner Besatzung. Obwohl unabhängige Marineexperten davon ausgingen, dass die Explosion durch ein Feuer ausgelöst wurde, sollte Roosevelts darauf angesetzter Untersuchungsausschuss beweisen, dass das Schiff von einer spanischen Mine versenkt wurde. Unabhängig davon manövrierten wichtige Akteure der damaligen U.S.-Regierung, der politischen Elite und des Journalismus die USA in Richtung Feindseligkeit noch bevor die „Maine“ unterging. Spanien fungierte aufgrund seiner Schwäche nun als idealer Feind.[66]

Die U.S.-Streitkräfte unterwarfen die spanischen Truppen innerhalb kürzester Zeit, was dazu führte, dass Spanien neben Kuba auch noch die Philippinen und Puerto Rico an die USA abtreten mussten. Während die Vereinigten Staaten und die spanische Krone in Paris Friedensverhandlungen führten, ließ man die kubanischen „Mambisis“ außen vor.[67]
Das Land, welches über Jahrhunderte unter spanischen Einfluss stand, wurde zerschlagen und Amerika eine imperialistische Macht.[68]
Zudem blieb die Karibik-Insel über drei Jahre hinweg von US- Soldaten besetzt.

---

[64] Vgl.: Alexis *Heraclides*, Ada *Dailla*, Humanitarian Intervention in the long Nineteenth Century. Setting the Precedent (Manchester 2015), S.192.
[65] Vgl.: *Peters*, Kuba und die USA, online unter http://www.sueddeutsche.de/politik/kuba-und-die-usa-woher-die-feindschaft-zwischen-kuba-und-den-usa-kommt-1.2917128 (05.04.2018).
[66] Vgl.: David C. *Gombert*, Hans *Binnendijk*, Bonny *Lin*, Blinders, Blunders and Wars. What America and China Can Learn (Santa Monica 2014), S. 53-58.
[67] Vgl.: *Peters*, Kuba und die USA, online unter http://www.sueddeutsche.de/politik/kuba-und-die-usa-woher-die-feindschaft-zwischen-kuba-und-den-usa-kommt-1.2917128 (09.04.2018).
[68] Vgl.: Berthold *Seewald*, US- Schlachtschiff „MAINE“. Diese Explosion eröffnete den USA einen lukrativen Krieg. In: Die Welt, 15.02.2018, online unter https://www.welt.de/geschichte/article173603403/US-Schlachtschiff-Maine-Diese-Explosion-eroeffnete-den-USA-einen-lukrativen-Krieg.html (09.04.2018).

Fakt ist, dass der Krieg mit den Spaniern angefacht wurde, obwohl diese nach der Explosion der „Maine“ bereit gewesen wären, auf ihre Kolonie Kuba zu verzichten. Im Zuge ihrer kriegerischen Offensive zeigte Amerika deutlich eine Missachtung ihrer Grundsätze, da man sich über das Prinzip der Nichteinmischung deutlich hinwegsetzte. [69]

[69] Vgl.: *Aguierre*, Die USA und Kuba, S. 20-22.

3.1. Kuba und sein Abdriften in eine politische und ökonomische Abhängigkeit zu den USA

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts verdrängte der Zucker den Tabak als Hauptexportgut Kubas. Die Karibik-Insel wurde zum dominanten Produzenten des Weltmarktes. Wohlstand verdrängte jeglichen wirtschaftlichen Konflikt und 1856 produzierte Kuba bereits 25 Prozent des Weltzuckers. Auch die Vereinigten Staaten als unmittelbarer Nachbar boten einen guten Warenabnehmer. 1884 trieb der Zusammenbruch des Zuckerpreises die kubanischen Fabriken in den Ruin. Nun strömte Kapital aus den USA auf die Insel, wodurch der Zuckersektor modernisiert und konsolidiert wurde. Auch die Entscheidung 1898 in den Unabhängigkeitskrieg einzugreifen, wurde von ökonomischen Interesse gesteuert.[70] Bis 1898 wurden von den Amerikanern etwa 50 Millionen Dollar in Kuba investiert, bis 1902 weitere 30 Millionen und bis 1906 sogar weitere 80 Millionen.[71]Nach dem Krieg begünstigte die Einbeziehung Kubas in das US-amerikanische Zollsystem zu Vorzugskonditionen, eine rasche Expansion der Zuckerindustrie. 1903 gewährten die Vereinigten Staaten eine 20-prozentige Senkung der Einfuhrzölle auf kubanischen Zucker. Doch mussten die Kubaner allen möglichen Bedingungen beitreten, um eine militärische Besatzung zu beenden.[72] Mit dem „Platt- Amendment“ begannen immer mehr Amerikaner, auf Kuba zu investieren. Schon 1905 betrug die Anlagesumme der US- Bürger 1.841 Millionen Dollar. Verträge zwischen den beiden Staaten entstanden, die Kuba dazu animierten, seinen Markt für Waren aus den Vereinigten Staaten zu öffnen. Der kubanische Handel mit den Vereinigten Staaten dominierte den gesamten Auslandsumsatz. Die USA verfolgten damit das Ziel, ihre unmittelbaren Nachbarn vom Rest des Weltmarktes abzuschirmen, wollten sie

---

[70] Vgl.: William M. *Leogrande*, Julie M. *Thomas*, Cuba’s Quest for Economic Independence. In: Journal of Latin American Studies 34 (2002) 325.
[71] Vgl.: J.H. *Hitchman*, The American Touch in Imperial Administration: Leonard Wood in Cuba, 1898-1902. In: The Americas 24 (1968) 398.
[72] Vgl.: Ayla J. *Cesar*, Social and Economic Aspects of Sugar Production in Cuba, 1800-1930. In: Latin America Research Review 30 (1995) 99.

doch ihre Monopolstellung sichern. Auch Kuba begann damit, Ansätze einer eigenen Industrialisierung zu zeigen, was von den USA sofort unterbunden wurde.

Der Erste Weltkrieg bedingte beinahe weltweite Ressourceneinbußen. Insbesondere Rübenzucker wurde weder in Europa noch in den Vereinigten Staaten erzeugt.[73] Dies bedeutete einen deutlichen Anstieg des Zuckerpreises, was zu einem wahrhaftigen Zuckerboom auf Kuba führte. Zwischen 1914 und 1919 floss so viel U.S.-Kapital nach Kuba, dass einige Beobachter zu dem Schluss kamen, dass die Wall Street während des Weltkriegs die endgültige Kontrolle über die kubanische Wirtschaft erlangte.[74] Nach und nach wurde Kuba immer weiter amerikanisiert.[75]

Großgrundbesitzern, U.S.- Investoren und Aktionären gelang es, Unmengen an Profit aus dem Zuckergeschäft zu schlagen. Nur wenigen war dieser Reichtum vorbehalten, der Rest der kubanischen Bevölkerung kämpfte um seine Existenz. Neben Zucker zählten die USA mittlerweile auch kubanische Edelmetalle, wie beispielsweise Kupfer, Chrom, oder Nickel zu ihrem Besitz. U.S.-amerikanische Konzerne intensivierten den Abbau und die Weiterverarbeitung von Erzen, da diese wiederum für Militär und Industrie eingesetzt werden konnten. Gewinne erzielten dabei hauptsächlich die U.S.-Unternehmen. Rund 90 Prozent der kubanischen Bergwerke waren um 1958 in amerikanischen Händen.

Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs sank auch die Nachfrage am kubanischen Zucker. Die Wirtschaft der Insel verschrieb zahlreiche Einbußen, was 1920/21 fast zu einem finanziellen Zusammenbruch führte. Eine Vielzahl an Betrieben schrieben rote Zahlen, wodurch sie an die amerikanischen Banken übergingen.

Die Weltwirtschaftskrisen aus den Jahren 1929 und 1933 brachen der kubanischen Wirtschaft endgültig das Genick. Der Zuckerpreis sackte auf den niedrigsten Stand aller Zeiten und kostete fortan weniger als einen Cent. Nur

---

[73] Vgl.: *Hermsdorf*, Die Kubanische Revolution, S. 35.
[74] *Cesar*, Social and Economic Aspects of Sugar Production in Cuba, S. 110.
[75] Vgl.: *Detzer*, The Brink, S. 16.

wenige Jahre später waren 70 Prozent der kubanischen Zuckerindustrie dem U.S.-Kapital unterstellt. Kuba geriet immer weiter in die ökonomische Abhängigkeit der Vereinigten Staaten und selbst an der Wall Street machte man mit dem Nachbarn profitable Geschäfte.[76]

Erst unter Fidel Castro sollte sich dies schlagartig ändern. Die Revolution an sich sowie die Landreform von 1959 führten zu einem Umschwung auf der Karibik-Insel. Großgrundbesitzer wurden enteignet, Banken und die Industrie dem Staat unterstellt. Nach und nach löste man sich von der finanziellen, amerikanischen Abhängigkeit. Mit Kuba hatte Lateinamerika einen Anker gefunden, der an Selbstbestimmung und einem ökonomischen Aufschwung festhielt. Gleichsam kam es zu einer Homogenisierung der Gesellschaft, der Gesundheitssektor erstarkte und auch das Erziehungswesen zeichnete sich durch seine gute Entwicklung aus.[77]

[76] Vgl.: *Hermsdorf*, Die Kubanische Revolution, S. 34-37.
[77] Vgl.: Bernd *Wulffen*, Kuba im Umbruch. Von Fidel zu Raúl Castro (Berlin 2008), S. 83.

3.2. Das „Platt-Amendment“

Noch bevor eine Republik auf Kuba ausgerufen wurde, fand das bedeutende „Platt-Amendment“ Einzug in die kubanische Verfassung.[78]
Die Präsenz der USA stellte eine weitere Forderung nach einer bereits überarbeiteten politischen Struktur dar. Indem sie eine allgemeine Eigentumsbehörde über die Republik und eine spezifische Verantwortung für "die Aufrechterhaltung einer Regierung, die für den Schutz von Leben, Eigentum und individueller Freiheit angemessen ist", beanspruchte, etablierte das „Platt-Amendment“ die Vereinigten Staaten als einen starken politischen Akteur auf der Insel. Dass die Vereinigten Staaten die Autorität beanspruchten, sich in die inneren Angelegenheiten der Republik einzubringen und die Durchführung der kubanischen Politik und den Charakter der öffentlichen Verwaltung zu regeln, obwohl sie ihre Kontrolle über die kubanische Wirtschaft weiter ausbauten, übte unerträglichen Druck auf das nationale System aus.[79]

Die erste, kubanische Verfassung aus dem Jahr 1901 enthielt also eine Zusatzklausel, die eine politische, wirtschaftliche und militärische Intervention der USA in kubanische Angelegenheiten ermöglichte und den USA ausdrücklich eine Schlüsselrolle bei der Befreiung Kubas von Spanien zuwies.[80] In seinen wesentlichen Merkmalen adressierte der „Platt-Zusatz“ die zentralen Elemente der hegemonialen Bestrebungen der USA in Kuba, die im Laufe des 19. Jahrhunderts geformt wurden.
Als Ersatz für die Annexion diente es dazu, die kubanische Souveränität in eine Erweiterung des nationalen Systems der USA zu verwandeln. Die Beschränkungen, die dem Verhalten der ausländischen Parteien auferlegt wurden, insbesondere die Verweigerung von Vertragsbehörden und

[78] Vgl.: *Aguierre*, Die USA und Kuba, S. 22.
[79] Vgl.: *Pérez Jr.*, Cuba and the United States, S. 151.
[80] Vgl.: *Miller*, The Absolution of History, S. 152.

Schuldenbeschränkungen, sowie das Verbot der Abtretung von nationalem Territorium, sollten die internationale Verstrickung Kubas minimieren.[81]
Die USA waren also gewillt, sich mit dem „Platt-Amendment", das Recht auf eine mögliche Intervention zu sichern.[82]

> „That the government of Cuba consents that the United States may exercise the right to intervene for the preservation of Cuban independence, the maintenance of a government adequate for the protection of life, property, and individual liberty."[83]

Die resultierende Dynamik nahm eine eigene Logik an. Die vertraglichen Einschränkungen der Vereinigten Staaten traten in der gesamten Republik zutage und lieferten die Parameter, um die sich die nationale Politik entwickelte. Kubanische Machtkämpfer akzeptierten die Realität der U.S.-Hegemonie und verstärkten sie gelegentlich durch Zusammenarbeit. Doch ebenso oft und bei jeder sich bietenden Gelegenheit nutzten sie die nordamerikanische Präsenz zu ihrem eigenen Vorteil. Sie konkurrierten miteinander um die Vorteile dieser Präsenz und dienten damit weiter dazu, der Legitimität eine institutionelle Form der U.S.-Hegemonie zu verleihen.[84]

Zudem legte das „Platt-Amendment" die Bedingungen für eine Aufhebung der militärischen Besatzung seitens der Vereinigten Staaten sowie einer eigenen kubanischen Regierung und die Kontrolle der Insel fest.
Weiters wurden darin acht Konditionen formuliert, die das Einverständnis der kubanischen Regierung bedingten, um einen amerikanischen Rückzug und eine damit verbundene Souveränität des Landes zu garantieren. Darüber hinaus beinhalteten diese Modalitäten ein Verbot der kubanischen Regierung, einen internationalen Vertrag einzugehen, der die kubanische Unabhängigkeit gefährden oder es ausländischen Mächten erlauben würde, die Insel für

---

[81] Vgl.: *Louis A. Pérez Jr.*, Cuba under the Platt Amendment 1902-1934 (Pittsburgh 1986), S. 49-50.
[82] Vgl.: Heiner *Timmermann*, Die Krise im Überblick. In: Die Kuba-Krise 1962. Zwischen Mäusen und Moskitos, Katastrophen und Tricks, Mongoose und Anadyr (2012) 9.
[83] Ebd., S. 9.
[84] Vgl.: *Pérez Jr.*, Cuba and the United States, S. 151.

militärische Zwecke zu nutzen. Die Vereinigten Staaten behielten sich auch das Recht vor, in kubanische Angelegenheiten einzugreifen, um die Unabhängigkeit Kubas zu verteidigen und um „eine Regierung aufrechtzuerhalten, die dem Schutz von Leben, Eigentum und individueller Freiheit angemessen ist"[85].
Zudem gab es Forderungen, die beinhalteten, dass sich die zukünftige Republik Kuba für eine Verbesserung der sanitären Bedingungen auf der Insel einsetzen musste. Auch die Insel Pines, heute bekannt als die Karibik-Insel Isla de la Juventud, sollte Kuba den USA überlassen. Überdies musste Kuba einem Verkauf- oder Pachtvertrag von Territorien für Küsten- und Marinestationen für die Vereinigten Staaten zustimmen. Diese Klausel führte schließlich zur unbefristeten Pacht von Guantanamo Bay durch die USA.

General Leonard Wood, Befehlshaber der U.S.-Besatzungstruppen und Militärgouverneur von Kuba, legte den Delegierten der kubanischen Verfassungskonvention im späten 19. Jahrhundert die Bedingungen des „Platt-Amendment“ vor. Diese waren sich natürlich darüber im Klaren, dass dieser ungleiche Vertrag eine Unabhängigkeit und kubanische Souveränität erheblich einschränkte. Ursprünglich lehnte man eine Aufnahme des „Platt-Zusatzes“ in die kubanische Verfassung ab. Doch reagierten die USA mit einem Handelsvertrag bezüglich des kubanischen Zuckerexportes, der einen Zugang zum U.S.-Markt garantieren sollte.
Kuba versuchte mehrmals, sich dem Vertrag zu entziehen. Die USA übten jedoch weiterhin Druck aus, dem sich die kubanische Verfassungskonvention schlussendlich beugte. Am 12. Juni 1901 wurde das „Platt-Amendment“ ratifiziert.
Dieses Arrangement sollte ganze 33 Jahre bestehen bleiben.[86] Die stationierten U.S.-Soldaten kehrten der Karibik Insel im Mai 1902 den Rücken

[85] U.S. Department of State Archive, The United States, Cuba, and the Platt Amendment 1901, 20.01.2001, online unter https://2001-2009.state.gov/r/pa/ho/time/ip/86557.htm, (15.09.2018).
[86] Vgl.: ebd., online unter https://2001-2009.state.gov/r/pa/ho/time/ip/86557.htm (15.09.2018).

und die Regentschaft des ersten Präsidenten der Republik Kuba - Tómas Estrada Palma- begann.[87]

Unter dem amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt kam es zu gewissen Änderungen hinsichtlich des Verhältnisses zu Kuba. Er befürwortete es, dem geographischen Nachbarn ebenbürtig und mit mehr Gleichberechtigung zu begegnen. Folglich wurde das „Platt-Amendment" von den Vereinigten Staaten für nichtig erklärt und außer Kraft gesetzt. Auch aus militärischer Sicht setzte man keine weiteren Maßnahmen auf der Insel. Wirtschaftlich konnte sich Kuba allerdings nicht aus den Klauen des Nachbarn befreien.[88]

3.3. Fidel Castro und die USA

Der Zeitraum zwischen den Jahren 1934 und 1959, wo Fidel Castros Machtübernahme glückte, verlief in puncto politischen Belangen verhältnismäßig ruhig. Diese „Flitterwochen" waren jedoch schlagartig vorüber, als Fidel den Diktator Batista stürzte.[89] Als sich die Medien mit ihrer Berichterstattung über die kubanische Revolution beinahe überschlugen, boten Studenten, Journalisten und Aktivisten Beobachtungen aus erster Hand über die Geschehnisse auf der Insel an. Die amerikanische Bevölkerung zeigte sich fasziniert über die Ereignisse und wurde wahrhaftig vom „Fidelismo" gepackt. Kuba wurde zum Sinnbild eines neuen Zeitgeists, der einerseits eine soziale Umgestaltung andererseits eine politische Macht versprach.[90]

---

[87] Fotostrecke, US- kubanische Geschichte. Vom Feind zum Freund. In: Der Spiegel, 21.03.2016, online unter http://www.spiegel.de/fotostrecke/geschichte-von-kuba-und-usa-fotostrecke-135625.html (09.04.2018).
[88] Vgl.: Arnold *Piok*, Kennedys Kuba Krise. Planung, Irrtum und Glück am Rande des Atomkrieges 1960-1962 (Marburg 2003), S. 15.
[89] Vgl.: *Timmermann*, Die Krise im Überblick, S. 9.
[90] Vgl.: John A. *Gronbeck-Tedesco*, The Left in Transition: The Cuban Revolution in US Third World Politics. In: Journal of Latin American Studies 40 (2008) 654-655.

Die nationale Sicherheitspolitik, sprich all jene Organe der strategischen Führung in der Außenpolitik, die alle im National Security Council - dem Nationalen Sicherheitsrat- vertreten waren, demonstrierten während des Kalten Krieges, in Bezug auf die kubanischen Beziehungen, die oberste Behörde auf der Seite der USA. Aus ihrer Sicht gab es nur einen Mann der den wirtschaftlichen und politischen Rahmen Kubas bestimmte:[91]
Fidel Castro war aus politischen Gründen bemüht, bedächtig mit der amerikanischen Regierung umzugehen. Nach seiner geglückten Revolution unternahm er eine Reise in die Vereinigten Staaten, um für klare Verhältnisse zwischen beiden Ländern zu sorgen.

Am 15. April 1959 landete Fidel Castro am Flughafen in Washington. Dort begann er seinen triumphalen Besuch in den Vereinigten Staaten, nur vier Monate nachdem er den kubanischen Diktatur Fulgencio Batista gestürzt hatte. Während seines Aufenthalts bestand für die USA ironischerweise die größte Sorge darin, dass Castro auf seiner Tour von einem erzürnten „Batistiano“ ermordet werden würde.[92] Neben Washington stand für ihn ein Zwischenstopp in Princetown, New York, Boston und Montreal auf dem Plan. Auch öffentliche Presseauftritte sowohl im Radio als auch im Fernsehen sollte Fidel Castro wahrnehmen. Seine Sicherheitskräfte standen vor einer Herausforderung, denn schon bei seiner Ankunft am Flughafen und auch später in der kubanischen Botschaft durchbrach er alle offiziellen Sicherheitsvorkehrungen für seinen eigenen Schutz.[93]

Empfangen wurde er vom Vizepräsidenten Richard Nixon, der mit ihm über Demokratie, Kapitalismus, aber auch die Gefahren des Kommunismus

---

[91] Rafael *Hernández*, Intimate Enemies: Paradoxes in the Conflict between the United States and Cuba. In: Debating U.S.- Cuban Relations. Shall We Play Ball? (2012) 11.
[92] Vgl.: Alexsandr *Fursenko*, Timothy *Naftali*, „One Hell of a Gamble“. Khrushchev, Castro, and Kennedy 1958-1964. The Secret History of the Cuban Missile Crisis (New York 1997), S. 5.
[93] Vgl.: Max *Freedman*, From the archive, 17 April 1959: Fidel Castro visits Washington. In: The Guardian, 17.04.2015, online unter https://www.theguardian.com/world/2015/apr/17/fidel-castro-visit-washington-cuba-1959 (31.01.2019).

konversierte.[94] Der damalige U.S.-Präsident Eisenhower zog es bei Castros Ankunft vor, bei einem Golfturnier, sein Können unter Beweis zu stellen. Die USA verfolgten hierbei die Intention, dem Nachbarn die kalte Schulter zu zeigen, um so zum Ausdruck zu bringen, dass man die Ereignisse und Vorkommnisse auf der Insel nicht befürwortete. Während die amerikanische Regierung Castro eher mit abweisender Haltung begegnete, wurde er von der breiten Masse bereits bei seiner Landung am Flughafen in den USA feierlich willkommen geheißen.
Die Gespräche mit Fidel sollten dazu dienen, herauszufinden, inwieweit er sich zum Kommunismus bekannte. Er propagierte, dass diese politische Form die einzige Möglichkeit demonstrierte, sein Land aus den ärmlichen Verhältnissen zu befreien.

Fidel informierte Nixon über sein künftiges Vorhaben, Kuba gesellschaftlich und wirtschaftlich zum Sozialismus zu transformieren. Castros Vorhaben und seine damit verbundenen Maßnahmen zwangen Nixon, das Außenministerium damit zu beauftragen, den Sturz Fidel Castros vorzubereiten.[95] Da die Revolution auf Kuba stets einen sozialreformerischen Charakter zeigte, versuchte die USA diesen einzudämmen. Der Wunsch nach einer Isolation Kubas wurde größer.[96] Im Nachhinein betrachtet, hätte Castros Reise in die USA dennoch eine Gelegenheit geboten, dass beide Regierungen ihre Beziehungen zueinander aufarbeiten, was einen endgültigen Bruch vermeidbar gemacht hätte.[97]

---

[94] Vgl.: Ulli *Kulke*, Als Castro noch ein lieber Gast in Washington war. In: Die Welt, 04.02.2015, online unter https://www.welt.de/geschichte/article137080245/Als-Castro-noch-ein-lieber-Gast-in-Washington-war.html (31.01.2019).
[95] Vgl.: *Piok*, Kennedys Kuba-Krise S. 17-20.
[96] Vgl.: *Timmermann*, Die Krise im Überblick, S. 9-10.
[97] Vgl.: William M. LeoGrande, Peter Kornbluh, Back Channel to Cuba. The Hidden History of Negotiations between Washington and Havana (North Carolina 2014), S. 14.

3.3.1. Kubas Bruch mit den USA

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern verschlechterten sich zusehends. Kuba schrieb im Mai 1960 sowohl den britischen als auch den amerikanischen Ölfirmen vor, dass diese künftig nur noch sowjetisches Öl in den kubanischen Raffinieren präparieren dürften. Zuvor nutzte man jedoch jenes aus Venezuela. Das Öl aus der Sowjetunion wäre günstiger, hieß es. Kuba postulierte zudem, dass man den Rohstoff mit dem verbleibenden Zucker ausgleichen könnte, den die Vereinigten Staaten nicht mehr erwerben wollten.
Die heikle Situation spitzte sich weiter zu, da es die betroffenen Unternehmen ablehnten, sich Kubas Erwartungen zu beugen. Der amerikanische Präsident Eisenhower verkündete öffentlich, in Zukunft keinen Zucker mehr aus Kuba auf den U.S.-Markt bringen zu wollen.
Fidel Castro konterte und meinte dazu, dass die USA dadurch ihr Eigentum auf der Insel verspielten. Seine Vorahnung bewahrheitete sich und das gesamte U.S.-Eigentum wurde am 5. August 1960 verstaatlicht.[98]

3.3.2. Politisches Umdenken

Nachdem Kuba im Mai 1960 erneut diplomatische Beziehungen mit der Sowjetunion aufgenommen hatte und ein Wirtschaftskrieg unvermeidbar erschien, mussten die USA ihren politischen Kurs ändern. Kuba war fest davon überzeugt, dass eine Intervention seitens der Vereinigten Staaten kurz bevorstünde, was sie dazu veranlasste, die Sowjetunion um Unterstützung zu bitten.[99] Nach diesem Eklat verhängten die USA ein Handelsembargo gegenüber Kuba, was zur Folge hatte, dass jegliche Zuckereinfuhren und Ölexporte blockiert wurden.[100]

---

[98] Vgl.: *Bahrmann*, Abschied vom Mythos, S. 50-51.
[99] Vgl.: *Piok*, Kennedys Kuba- Krise, S. 24-25.
[100] Vgl.: Rolf *Steininger*, Die Kubakrise 1962. Dreizehn Tage am atomaren Abgrund (München 2011), S. 22.

Die USA befürchteten, dass nach der geglückten Revolution auf Kuba, auch noch andere lateinamerikanische Staaten auf die Idee kommen würden, politische Umbrüche zu wagen. Fidel Castro war den Vereinigten Staaten weiterhin ein Dorn im Auge, weshalb man neue Maßnahmen setzte, um diesen abzusetzen. Die CIA unternahm am 16. August 1960 den ersten gezielten Versuch, Fidel Castro auszuschalten. Man jubelte ihm vergiftete Zigarren unter, einer von vielen Attentatsversuchen.

Der amerikanische Außengeheimdienst behauptete später, beinahe 637 Aktionen durchgeführt zu haben, um den Maximo Lider zu töten.

Castro bestand folglich darauf, dass die Arbeit der Beschäftigten in der amerikanischen Botschaft auf Kuba beschränkt werden sollte.

Dies veranlasste den U.S.-Präsidenten Eisenhower dazu drastische Maßnahmen und gleichzeitig einer seiner letzten Amtshandlungen zu setzen.[101] Der nächste prekäre Schritt hatte fatale Folgen: Die Vereinigten Staaten brachen am 3. Jänner 1961 ihre diplomatischen Beziehungen zur Karibik-Insel Kuba ab.[102]

[101] Vgl.: Stefan *Brauburger*, Die Nervenprobe. Schauplatz Kuba: Als die Welt am Abgrund stand (Frankfurt/ New York 2002), S. 59.
[102] Vgl.: *Follath*, *Glüsing*, *Hoyng*, Ein bisschen Unsterblichkeit, S. 13.

3.4. Von „Pluto“ zu „Zapata": Das Fiasko in der Schweinebucht

Im November 1960 standen sich der Demokrat John F. Kennedy und der Republikaner Richard Nixon bei den US- Wahlen gegenüber, wobei Kennedy die Mehrheit für sich gewinnen konnte.[103] Das Weiße Haus unter Kennedy konzentrierte sich, knapp eine Woche nach seinem Amtsantritt, voll und ganz auf Kuba.[104] Sein erstes Briefing der geplanten Operation gegen Kuba erhielt der neue U.S.-Präsident am 28. Jänner 1961.[105]

Die Insel hatte für John F. Kennedy unmittelbar Priorität. In Bezug auf diese war Kennedy nicht blind hinsichtlich der Tatsache, dass die Ungerechtigkeit der Wirtschaft, ebenso wie alles andere, Castro am 26. Juli an die Macht gebracht hatte. Kennedy erbte eine kubanische Politik, deren Ziele zwar fest verankert, deren Mittel jedoch in einem ständigen Fluss waren. Seit März 1960 hatte die Eisenhower-Regierung versucht, das Castro-Regime, durch eine Kombination offener und verdeckter Aktionen zu stürzen.[106] Kennedy nahm Eisenhowers Idee an und versuchte sie umzusetzen, eine Entscheidung mit weitreichenden Folgen. Die gescheiterte Invasion in der Schweinebucht machte die USA zum ständigen Feind Kubas.[107]

Das Weiße Haus hielt auch unter Kennedy an dem Ziel fest, Castro und seine Revolution zu beenden. Dafür richtete die CIA eine Sondereinheit ein, wobei Richard Bissell die strategische Planung übernehmen sollte. Es wurde ein eigenes Komitee geschaffen, deren Mitglieder sich aus CIA, Pentagon, State Department und dem NSC zusammensetzten. Bereits im April 1960 kursierten Pläne, die sich Castros Beseitigung zum Ziel gemacht hatten. Die „Operation

---

[103]Vgl.: Gordon *Tullock*, Nixon, like Gore, Also Won Popular Vote, but Lost Election. In: Poltical Science and Politics 37 (2004) 1-2.
[104]Vgl.: Howard *Jones*, The Bay of Pigs (E-Book, New York 2008), S. 46.
[105] Vgl.: Piero *Gleijeses*, Ships in the Night: The CIA, the White House and the Bay of Pigs. In: Journal of Latin American Studies 27 (1995) 20.
[106] Vgl.: Fursenko, Naftali, „One Hell of a Gamble“, S. 82-83.
[107] Vgl.: Thomas J. *Craughwell*, William M. *Phelps*, Failures of the Presidents. From the Whiskey Rebellion and War of 1812 to the Bay of Pigs and War in Iraq (E-Book, Massachusetts 2008), S. 176.

Pluto“ nahm seinen Lauf und wurde im folgenden Sommer und Herbst fortgesetzt. Die geplante Guerilla-Infiltration wich einer geplanten paramilitärischen Invasion, weshalb man dafür eine eigens geschaffene Ausbildung von Exil-Kubanern in Guatemala forcierte. Diese sollten auf Kuba landen, einen Brückenkopf sichern und eine professionelle Regierung bilden.
Kennedy beschuldigte die Republikaner, die nationale Sicherheit der Vereinigten Staaten zu vernachlässigen. So würde ihnen auch das internationale amerikanische Ansehen entgleiten. Kennedy behauptete weiters, dass die sowjetische Rüstung, mit der Kapitulation des Satelliten Sputniks ins All im Jahr 1957 und Eisenhowers Zurückhaltung, eine erhebliche Raketenlücke zugunsten der Sowjetunion geschaffen habe.[108]

Mit Fidel Castros Machtübernahme im Jahr 1959 sahen sich viele Kubanerinnen und Kubaner gezwungen, ihre Insel zu verlassen. Ihr Ziel hieß Florida, insbesondere Miami, wo sich die meisten von ihnen niederließen. Die kubanische Zuwanderung stellte die USA zu Beginn vor neue gesellschaftliche Herausforderungen. Auch die Arbeitslosenzahlen im südlichsten Bundesstaat stiegen mit der Ankunft der Kubaner rapide an. Dennoch verfügten die Vereinigten Staaten über ein etabliertes Flüchtlingsprogramm, welches sich in diesem Fall bezahlt machte. Zudem waren die USA gewillt, Maßnahmen gegen Kuba zu setzen, weshalb die CIA vor allem in die Region rund um Florida investierte, um ihrem Ziel- Castros Sturz- gemeinsam mit den Exilkubanern näherzukommen.[109]
Rund zwei Jahre nach dem Sturz von Fulgencio Batista lebten schätzungsweise 100.000 kubanische Exilanten in Florida, die sich hauptsächlich im Großraum von Miami angesiedelt hatten. Dabei zählte man drei Hauptoppositionsbewegungen, die sich gegen Fidel Castro formiert hatten. Eine Gruppe der Oppositionellen, die von Manuel Ray angeführt wurde, setzte sich aus ehemaligen Anhängern und sogar Mitstreitern des Castro Regimes zusammen. Sie vertraten zwar Fidels Ideologie und

[108] Vgl.: Jonathan *Colman*, The Cuban Missile Crisis. Origins, Course and Aftermath (Edinburgh 2016), S. 16-17.
[109] Vgl.: *Aguierre*, Die U.S.A und Kuba, S. 26-27.

Vorstellungen, jedoch ohne den Maximo Lider selbst an der Spitze Kubas zu sehen. Die zweite Gruppierung, die weniger liberale Referenzen zeigte, nannte sich *Frente Revolucionario Democrátio,* welche von der CIA gefördert und von Miro Cardona geleitet wurde, nachdem er selbst von Castro vertrieben worden war.
Diese beiden Organisationen verschmolzen kurze Zeit später zur *DRF Movement for Revolutionary Renewal*, welche sich sowohl militanter als auch militärischer zeigte und den Kern der „Brigade 2506" bildete. Den Anführer hierbei demonstrierte der frühere Unterstützer Fidels, Manuel Francisco Artime, der folglich in der Schweinebucht gefangen genommen werden sollte. Diese beiden divergierenden Gruppierungen schloss die CIA anschließend unter einem Dachverband zusammen: *the Cuban Revolutionary Council*, das wieder Miro Cardona unterstand, der fortan als provisorischer Präsident, nach einem geglückten Sturz Castros, gehandhabt wurde.

Nach 12-monatiger Planung wurde die Schweinebucht- Operation genehmigt, wobei der Präsident die Geheimhaltung des Vorhabens postulierte, um dabei seinen eigenen Ruf zu wahren. Die britische Regierung wusste allerdings schon Monate vorher darüber Bescheid, dass in den USA etwas in Gang gesetzt worden war. Auch Castro selbst erwähnte einst in einer seiner Reden, dass Exilkubaner in Guatemala ausgebildet werden würden, um gegen ihn vorzugehen.[110]

Obwohl Kennedy an diesem Vorhaben festhielt, gab er den Auftrag, die Angriffspläne noch einmal zu überarbeiten.[111] Die Operation Pluto offenbarte also erste Schwierigkeiten. Die CIA zeigte nur wenig Vertrauen gegenüber der Exilstreitmacht, da man befürchtete, dass diese vom kubanischen Geheimdienst infiltriert worden war. Weder wichtige Bestandteile der U.S.-Regierung, wie beispielsweise die amerikanische Botschaft in Havanna,

[110] Vgl.: *Dunne*, Perfect Failure, S. 452-454.
[111] Vgl.: Frank *Pergande*, John F. Kennedy. Vom mächtigsten Mann der Welt zum Mythos (München 2011), S. 74.

Abteilungen des Außenministeriums, oder CIA-Berater, noch der Navy-Kommandant der Atlantikflotte spielten bei der Planung eine Rolle.[112]
John F. Kennedy war gewillt, die CIA in ihrem Projekt zu unterstützen, doch strebte er an, einer direkten Teilnahme der USA auszuweichen.
Am 22. Jänner 1961 kamen im Weißen Haus der damalige Außenminister Dean Rusk, der Verteidigungsminister Robert McNamara, Kennedys Bruder Robert Kennedy, der Direktor der CIA Allen Dulles sowie der Vorsitzende des Stabchefs General Lyman Lemnitzer zusammen. Dort diskutierte man, dass die Zeit für eine Invasion immer knapper werde, da man die Exil-Kubaner in ihren Ausbildungslagern in Guatemala nicht mehr länger tolerieren würde.
Zudem vermuteten sie, dass Castro sich bereits für den Sturm wappnen würde. Weiters befürchteten die Vereinigten Staaten, dass Fidel seine Bestrebungen, den Kommunismus auf ganz Lateinamerika auszudehnen, in die Tat umsetzen würde.
Während die CIA eine schnelle Verwirklichung der Intervention postulierte, äußerte Außenminister Rusk seine Bedenken. Auch Präsident Kennedy zögerte, da der Plan einerseits Fragen, andererseits Schwachstellen aufwies. Er befand sich im Zwiespalt. Im Falle eines Abbruchs der Operation Zapata müsste er sich wohl öffentlichen Beschwichtigungen stellen, während seine Einwilligung zu dieser Umsetzung Proteste bei den Völkern Lateinamerikas, Europas und Asiens auslösen würde. Überarbeitete Pläne wurden präsentiert, wobei Kennedy weitere Zweifel äußerte. Er befürwortete, dass sich die Exil-Kubaner zunächst im kubanischen Hinterland verstecken sollten, um sich folglich dortigen Guerillakämpfern anzuschließen. Die USA waren sich jedoch im Klaren, sollte es zu keinem Aufstand der kubanischen Bevölkerung kommen, würde die Operation scheitern.[113]

Am 11. März wurden geeignete Landungsplätze für die geplante Invasion besprochen und genauestens analysiert. Die Zeit drängte und Castros Regierung mitsamt seiner Anhängerschaft wurde von Tag zu Tag

[112] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 19.
[113] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 22-26.

bedrohlicher. Letztendlich erklärt man die „Cochinos Bay“ zum Wohl geeignetsten Landungsplatz für das Vorhaben der Exil-Kubaner.

Abbildung 3: The Bay of Pigs (Quelle: Zegrahm.com)

Die Schweinebucht, benannt nach Schweinen, die so aggressiv waren, dass sie sogar Menschen attackierten, befindet sich auf der Zapata Halbinsel, die aus einem weitrechenden Sumpfgebiet besteht. Schlangen, Krokodile und Alligatoren illustrierten in den dichten Sümpfen wohl das geringere Problem. Diese Tatsache sollte es für Castros Truppen unmöglich machen, einen Fuß auf dieses Gebiet der Insel zu setzen. Allerdings würde die Brigade 2506 ebenfalls vor dieser Herausforderung stehen, wollten sie die Berge erreichen. All diese Faktoren untergruben die Chance auf eine Guerillakation und ließen keinen geographischen Zufluchtsort übrig.[114]

Am frühen Morgen des 18. April 1961 erreichte Fidel Castro ein Funkspruch im Präsidentenpalast. Er verlor keine Zeit, setzte prompt seine Luftwaffe in Alarmbereitschaft und mobilisierte ein Bataillon an der Eisenbahnlinie, die entlang der Schweinebucht führte. Er selbst stieg in ein Flugzeug gegen Süden, um das Kommando Vorort zu übernehmen.

[114] Vgl.: *Howard*, The Bay of Pigs, S. 55-59.

Che Guevara hatte seinem Partner Fidel vorab dazu geraten, ehemalige Batista-Offiziere nach Florida zu entsenden, um eine Volksmiliz zu gründen und jegliche Gegner, die sich ihnen in den Weg stellten, zu verhaften. Fidel hatte seinen Rat befolgt und konnte sich so für die bevorstehende Invasion rüsten.[115]

> „Zur Vorbereitung der Invasion bombardierten am Samstag, dem 15. April 1961, acht amerikanische B-26- Flugzeuge drei kubanische Flugplätze. Es war der Beginn eines perfekten Fehlschlags. Die Bomber waren mit kubanischen Hoheitszeichen versehen worden, um so den Anschein einer kubanischen Gegenrevolution zu erwecken, obwohl der Glaube der Kennedy – Administration, die amerikanische Beteiligung an der Landung der Exilkubaner würde unerkannt bleiben, jeglicher realen Grundlage entbehrt.“[116]

Am 17. April 1961 brachen rund 1400 Exil- Kubaner über den Seeweg in die Schweinebucht auf. Die CIA unterstützte die Operation, das Kommando der Truppen lag bei José Miró Cardona. Der erhoffte Aufstand blieb aus. Dahingegen standen Castros Milizen zum Widerstand bereit. Es zeigten sich erstmals die Auswirkungen der Waffenzufuhren aus der Sowjetunion.
Doch schickte Kennedy in den entscheidenden Minuten keine Unterstützung durch die U.S.-Luftwaffe. Einerseits wollte man sich von den Ereignissen auf der Insel distanzieren[117], andererseits war die amerikanische Regierung besorgt, dass die Sowjets mit einer Offensive in Berlin kontern könnten.[118]
Zudem waren die Exil-Kubaner schlecht trainiert und vorbereitet. Weiters blieben einige Boote auf den Korallenriffen hängen, wodurch nur ein Minimum der Truppen ihr Ziel erreichte. Am Nachmittag des ersten Angriffstages feuerte ein Helikopter Castros auf die gestrandeten Invasoren, während die Volksmiliz, die gefangengenommenen Exil-Kubaner in verriegelten Lastwägen nach Havanna brachte. Viele von ihnen überlebten diesen Trip nicht.[119]

---

[115] Vgl.: Robert Smith *Thompson*, The Missiles of October. The Declassified Story of John F. Kennedy and the Cuban Missile Crisis (New York 1992), S. 118.
[116] *Steininger*, Die Kubakrise 1961, S. 26.
[117] Vgl.: *Brauburger*, Die Nervenprobe, S. 59-60.
[118] Vgl.: Christof *Münger*, Kennedy, Die Berliner Mauer und die Kubakrise. Die westliche Allianz in der Zerreißprobe 1961-1963 (Paderborn 2013), S. 202.
[119] Vgl.: *Thompson*, The Missiles of October, S. 118-119.

Kennedy bewilligte allerdings einen erneuten Angriff aus der Luft, um die Situation in irgendeiner Weise noch zu retten. Die Unterstützung durch die U.S.-Marineflugzeuge blieb aber wetterbedingt aus.

Gerade einmal 14 kubanische Kämpfer, die für die CIA eingetreten waren, konnten gerettet werden, wohingegen 1.189 Männer in kubanischen Gewahrsam genommen wurden.[120]

Viele Faktoren trugen dazu bei, dass die „Operation Zapata" missglückte, doch war es allen voran der amerikanische Geheimdienst, der versagte.

John F. Kennedy versuchte währenddessen die U.S.-Bevölkerung zu täuschen, indem er sich als überraschten Präsidenten präsentierte, der von diesen Vorkommnissen keine Ahnung gehabt hätte. Doch war es er selbst, der von seinen Geheimdiensten mehr verlangte, als dass diese ihre „normale" Arbeit verrichteten. Kennedy wollte Ergebnisse sehen und das um jeden Preis, war er doch selbst angetan davon, das Castro- Regime endlich zu stürzen.

Das Fiasko in der Schweinebucht führte in Washington zu Missmut und Trübsinnigkeit. Alle Welt war Zeuge, wie Amerika scheiterte.[121]

All jene Mitglieder, die sich in der „Brigade 2506" formiert hatten und in der Schweinebucht gefangen genommen wurden, wurden schließlich in die USA entlassen, wobei im Gegenzug Medikamente und Lebensmittel im Wert von 53 Millionen U.S.-Dollar nach Kuba gesandt wurden.[122]

Das Fiasko demonstrierte für die Vereinigten Staaten und insbesondere für ihren neuen Präsidenten eine wahrhaftige Blamage. Inkompetenz und Unentschlossenheit waren die Schwächen Kennedys, die sich der sowjetische Ministerpräsident Nikita Chruschtschow in der Folge zu Nutzen machen wollte.[123]

---

[120] Vgl.: *Piok*, Kennedys Kuba- Krise, S. 36-37.
[121] Vgl.: Bernd *Greiner*, Die Kuba- Krise. Die Welt an der Schwelle zum Atomkrieg (München 2010), S. 21- 22.
[122] Vgl.: *Dunne*, Perfect Failure. In: The Political Quarterly, S. 456-457.
[123] Vgl.: *Craughwell*, Failures of the Presidents, S. 178.

3.5. Die „Operation Mongoose“

Die Niederlage in der Schweinebucht forderte John F. Kennedy umso mehr heraus, Fidel Castro endlich zu beseitigen. Dafür war der U.S.-Regierung mittlerweile so gut wie jedes Mittel recht. Für die USA gab es nur eine Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen. Somit begannen sie, einen Mordanschlag auf den Máximo Líder zu planen.[124]
Es existieren Hinweise darauf, dass Fidel Castro 1961 Versuche unternahm, seine Beziehungen zu den USA zu verbessern, doch waren Präsident Kennedy und sein Bruder Robert nicht dazu bereit, Kompromisse einzugehen. Als sich abzeichnete, dass die Operation in der Schweinebucht schiefzugehen drohte, proklamierte Robert F. Kennedy gegenüber John, sich nun voll und ganz mit der Karibik-Insel auseinanderzusetzen. Die Kennedy- Brüder waren davon überzeugt, dass der Kommunismus in der westlichen Hemisphäre, die Sicherheit der USA deutlich gefährde, die U.S.-Politik untergrub und sich zum innerpolitischen Problem entwickelte.[125]

Die Vereinigten Staaten hatten bereits versucht, Castro mit der Schweinebucht-Operation zu stürzen. Anschließend genehmigte Präsident Kennedy die „Operation Mongoose“, eine verdeckte Operation zum Sturz Castros, die von einer Sondergruppe und nicht von der CIA geleitet werden sollte. Koordiniert wurde diese von John F. Kennedys Bruder, Justizminister Robert Kennedy und dem General Maxwell Taylor.[126]

Der Präsident selbst erteilte im November 1961 die Bewilligung zur Durchführung. Neben rund 400 Agenten trainierte die CIA auch weiterhin die Exil-Kubaner in Florida, um deren Unterstützung zu garantieren. Miami

---

[124] Vgl.: Christian *Habbe*, Geheimoperation „Mongoose“. Todesgrüße aus Washington. In: Der Spiegel, 01.06.2009, online unter http://www.spiegel.de/einestages/geheimoperation-mongoose-todesgruesse-aus-washington-a-948316.html (04.05.2018).
[125] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 28.
[126] Vgl.: Richard M. *Pious*, The Cuban Missile Crisis and the Limits of Crisis Management. In: Political Science Quarterly 116 (2001) 100.

demonstrierte mittlerweile die CIA- Hauptbasis, deren 600 Offiziere und 3.000 Exilkubaner an dem Unternehmen „Mongoose“ mitwirkten.[127]

Durchgeführt sollte das „Cuba Project“[128] von Edward Lansdale und Bill Harvey werden, die mithilfe von Waffen, Sprengmittel und tödlichem Gift gegen Castro vorgehen wollten. Der Mordkomplex nahm dabei bizarre Formen an. Von beispielsweise vergifteten Taschentücher, über einen chemikalienverseuchten Tauchanzug, ließ man keine Option aus, um Fidel zu töten.[129]

Neben Robert Kennedy und Edward Lansdale, formierte sich eine Spezialgruppe, die die Operation kontrollieren sollte. Dean Rusk und Verteidigungsminister Robert McNamara nahmen nur gelegentlich an Versammlungen teil.[130] Die USA spekulierten zudem auf das Können der Mafia, ihre Macht und Gewalt im Kampf gegen Castro einzusetzen. Die gesamte Aktion unterlag einer unglaublichen Diskretion und Geheimdiplomatie.

Im Gegensatz dazu zeigten sich die Vereinigten Staaten auf See öffentlich präsent. Dort fanden militärische Übungen statt, zu denen auch Landemanöver der Soldaten zählten. Die USA spielten alle mögliche Szenarien, darunter natürlich auch eine erneute Invasion, durch.

Castros Angst einer erneuten Offensive seitens den Vereinigten Staaten war also nicht unbegründet. Doch setzte Kuba deshalb umso mehr auf eine Unterstützung der Sowjetunion. [131]

---

[127] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 29.
[128] *Thompson*, The Missiles of October, S. 141.
[129] Vgl.: *Habbe*, Geheimoperation „Mongoose“, online unter http://www.spiegel.de/einestages/geheimoperation-mongoose-todesgruesse-aus-washington-a-948316.html (04.05.2018).
[130] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 29-30.
[131] Vgl.: *Brauburger*, S. 63-64.

4. Kuba und die Sowjetunion

Während Stalin in außenpolitischen Belangen wohl eher auf einen Kurs des Isolationismus gesetzt hatte, war Nikita Chruschtschow alles daran gelegen, „Stalins ‘sowjetzentrische‘ Außenpolitik durch eine ‘weltkommunistische‘ Außenpolitik“[132] zu komplettieren.[133] Die Ausschreitungen in der DDR im Jahr 1953 und dem Ungarnaufstand 1956 erhöhten den Reformdruck in einigen Ostblockstaaten gewaltig. Der Traum des Westens von einer politischen, globalen Entspannung wurde von Chruschtschow schlagartig zerstört, als er den beiden Aufständen blutig ein Ende setzte. Dabei hatte sich die Sowjetunion im Februar 1956 klar für eine ‘Friedliche Koexistenz‘ gegenüber der westlichen Hemisphäre ausgesprochen. Ein kriegerischer Konflikt sollte damit eigentlich ausgeschlossen werden.[134]

Sowohl die USA als auch die Sowjetunion betrieben zu Beginn der 1960er Jahre ihre Außenpolitik sehr offensiv. Beide Mächte wollten ihre eigenen Interessen wahren und ihre Vormachtstellung nicht nur auf politischer und wirtschaftlicher, sondern auch auf militärischer Ebene sichern.[135]

Während in Europa die Rollen klar verteilt waren und die Machtblöcke zwischen den beiden Weltanschauungen regelrecht aufgeteilt erschienen, hatte man in Afrika, Südostasien und Lateinamerika die Chance, die Karten neu zu mischen. Hier war eine Entscheidung also noch nicht gefallen.[136]

---

[132] László *Kiss*, Kuba-Krise, der Ostblock und die sowjetische Außenpolitik. In: Heiner Timmermann (Hg.), Die Kuba-Krise 1962. Zwischen Moskitos, Katastrophen und Tricks, Mongoose und Anadyr (Berlin 2012) 38.
[133] Vgl.: ebd., S. 38.
[134] Vgl.: *Brauburger*, Die Nervenprobe, S. 64-65.
[135] Vgl.: Michail G. Ljoschin, Die Streitkräfte der UdSSR zwischen Berlin- und Kubakrise: Wandlungen strategischer Prinzipien und Einsatzmuster? In: Dimitrij N. Filippovych/ Matthias Uhl (Hg.), Vor dem Abgrund. Die Streitkräfte der USA und der UdSSR sowie ihrer deutschen Bündnispartner in der Kubakrise (München 2005) 27.
[136] Vgl.: *Greiner*, Die Kuba- Krise, S. 19.

4.1. Die Anfänge: Das Wirken des KGBs auf Kuba

In der Literatur wird häufig darüber diskutiert, wie ähnlich die Beziehung zwischen Kuba und der Sowjetunion, zu jener der USA ist und war. Diese Argumentation gründet zumeist auf einer Analogie in den Bereichen Handel, Arbeitsteilung und Verschuldung. Die UdSSR spielte dennoch eine wichtige Rolle für die Schaffung einer neuerlichen Abhängigkeit Kubas, diesmal allerdings war das kubanische Regime dazu in der Lage, ihre eigenen Bedingungen dafür, aus einer Position mit größerer Autonomie und Stärke auszuhandeln.[137]

Mit der Revolution auf Kuba und ihren ausdrucksstarken, lateinamerikanischen Führer öffneten sich für die Sowjetunion neue Wege, um die USA zu reizen, oder gar zu provozieren. Ein Mitarbeiter des KGB, Nikolai Leonow, der für lateinamerikanische Belange zuständig war, erklärte darauf folgend:[138]

> „Kuba zwang uns, den ganzen Kontinent mit neuen Augen zu betrachten, der bis dahin traditionell den letzten Platz im Prioritätensystem der sowjetischen Führung eingenommen hatte.“[139]

Leonow war einer der Ersten, der mit den Castro Brüdern in Kontakt kam. Er wurde nach Mexiko entsandt, um dort für seine Tätigkeit beim KGB Spanisch zu lernen. Auf dem Weg dorthin begegnete er Raúl Castro, der ihn bereits 1956 mit Fidel bekannt machte. Grund dafür war Fidels Bitte an die Sowjetunion, seinen Guerillakrieg mit Waffenlieferungen zu unterstützen.[140]

Fidel Castro traf ausgerechnet auf amerikanischen Boden auf den sowjetischen Botschafter Michail Menschikow. Nur wenige Monate später gab

---

[137] Vgl.: Kosmas *Tsokhas*, The Political Economy of Cuban Dependence on the Soviet Union. In: Theory and Society 9 (1980) 321.
[138] Vgl.: Christopher *Andrew*, Wassili *Mitrochin*, Das Schwarzbuch des KGB 2. Moskaus Geheimoperationen im Kalten Krieg (Berlin 2006), S. 62.
[139] Ebd., S. 62.
[140] Vgl.: ebd., S. 70-72.

es ein erneutes Zusammentreffen zwischen Kuba und der Sowjetunion. Dieses fand in New York im Zuge der UN-Generalversammlung statt. Nach der dort gehaltenen Rede von Nikita Chruschtschow, sprang Fidel auf und applaudierte großzügig. Die ganze Welt wurde dadurch Zeuge, dass Kuba seine Seiten gewechselt hatte.[141]

Abbildung 4: Fidel Castro und Nikita Chruschtschow (Quelle: Welt.de)

Dennoch hatten die Sowjets im Jahr 1959 noch recht wenig Einblick, was eigentlich auf Kuba vor sich ging. Man stützte sich auf Quellen und Informationen der kubanischen PSP und der KGB-Residentur in Mexiko-Stadt, deren Auskünfte sich jedoch als sehr lückenhaft herausstellten.[142]

Zunächst sympathisierten die kubanischen Revolutionäre, insbesondere aufgrund ökonomischer und militärischer Erfordernisse, mit der Sowjetunion. Ihre Ideologie erschien vorerst nebensächlich. Darüber hinaus drängten Castros Abneigung gegen die Vereinigten Staaten, deren Kürzungen der Zuckerexportquote sowie das Handelsembargo zu einer Neuorientierung, was aber gleichsam auch eine Festigung des revolutionären Regimes bezwecken sollte.[143] Trotz ihrer sehr unterschiedlichen Hintergründe hatten Castro und Chruschtschow zudem einen echten, persönlichen Kontakt aufgebaut. Sie waren beide selbstbewusst, überschwänglich, leidenschaftlich und verachtend gegenüber Formalität und Protokoll. Beide empfanden tiefen Unmut

---

[141] Vgl.: *Bahrmann*, Abschied vom Mythos, S. 50-51.
[142] Vgl.: *Piok*, Kennedys Kuba- Krise, S. 54.
[143] Vgl.: Robert K. *Furtak*, Die kubanisch- sowjetischen Beziehungen: Konvergenz und Divergenzen. In: Rafael Sevilla, Clemens Rode (Hg.), Kuba. Die isolierte Revolution? (Unkel/ Rhein 1993) 183.

gegenüber dem, was sie als amerikanische Arroganz betrachteten und waren geneigt, ihren Groll durch Toben und Drohungen zum Ausdruck zu bringen.[144]

Der sowjetische Führer betitelte Kuba als „ein Synonym für die Dritte Welt“[145] und fing an, eine aktive und offensive Politik mit der Karibik-Insel zu führen. Auf Wunsch von Kuba stimmte er im September 1959 zu, in Polen Waffen zu erwerben, die mit einer sowjetischen Lizenz hergestellt wurden.
Eigentlich fand dieses Ersuchen im Außenministerium und auch in einigen Gremien der KPdSU weitgehend Ablehnung, da man wusste, welche Folgen diese Waffenlieferung für die Beziehung zwischen den USA und Kuba gehabt hätten. Doch kümmerte dies Chruschtschow nur sehr wenig. Mit seiner Entscheidung legte er die Bahnen für einen regen Austausch an Verträgen sowie Handels- und Kreditabkommen. Im Frühjahr 1960 lieferte Moskau eine Vielzahl an Waffen und Panzern an seinen neuen Partner. Diese waffentechnische Aufrüstung stellte sich als Geschenk heraus. Der nächste Schritt war erwartungsgemäß: Kuba und die Sowjetunion nahmen im Mai 1960 die diplomatischen Beziehungen auf.[146]

Trotz anfänglicher Schwierigkeiten hegte Fidel Castro große Sympathie für die Sowjetunion. Seine Abkehr von den USA unterlag also nicht nur ideologischen und strategischen Gründen. Anastas Mikojan hatte bei seinem Besuch auf Kuba russischen Wodka, Zigaretten und Kaviar dabei, was von Anhieb ein freundschaftliches Verhältnis entstehen ließ.
Die Sowjets brachten Fidel Castro weniger Arroganz entgegen, als die Amerikaner. Kuba wurde von den Vereinigten Staaten als Besitz verstanden, der quasi vor der Haustüre lag. Die Sowjets dahingegen begegneten ihm ebenbürtig und illustrierten gern gesehene Gäste der Karibik- Insel.[147]

---

[144] Vgl.: Leycester *Coltman*, The Real Fidel Castro (New Haven/ London 2003), S. 187.
[145] *Greiner*, Die Kuba- Krise, S. 19.
[146] Vgl.: ebd., S. 20.
[147] Vgl.: *Piok*, Kennedys Kuba- Krise., S. 56.

Im Frühjahr 1960 besuchte der sowjetische Ministerpräsident Anastas Mikojan die Karibik-Insel, wobei im Zuge dessen ein gemeinsames Handelsabkommen zusammen mit Che Guevara unterschrieben wurde. Insbesondere die Militärleistungen durch die Sowjetunion waren für Kuba von großer Bedeutung, musste man sich doch für eine immer aggressiver werdende Politik seitens den USA wappnen.[148]

Fidel Castro bemerkte früh, dass die USA erneut gegen ihn und Kuba vorgehen wollten. Schon am 3. März 1961 äußerte er sich gegenüber dem sowjetische Botschafter auf Kuba, Sergey M. Kudryavtsev, folgendermaßen:

> „Fidel Castro said, we are absolutely convinced that Kennedy is preparing some big provocation against Cuba. From the first days the new American government has taken an even harsher and more hostile line with respect to the Cuban revolution than the Eisenhower Administration. The main efforts of the Kennedy government are being directed along two lines at the present time: first, through an all-round stepping up of the internal Cuban counterrevolution and second, through isolating Cuba from the countries of Latin America.“[149]

Ein weiteres Gespräch zwischen den beiden fand am 12.März 1961 statt. Fidel Castro meinte im Zuge dessen, dass die Gefahr einer Intervention seitens den USA zurückgegangen sei und dass die Emigrantentruppen stattdessen planen würden, eine Exilregierung zu bilden. Er war zuversichtlich, dass die kubanischen Streitkräfte die Angreifer überwältigen könnten, falls es trotzdem zu einem Angriff kommen sollte. Auch am Abend des 13. Aprils, nur wenige Tage vor dem Beginn der Operation „Zapata“, schien Fidel Castro zuversichtlich darüber, dass die Gefahr einer kontrarevolutionären Invasion schwand. Doch sollte er sich diesbezüglich täuschen.[150] Die Invasion in der

---

[148] Vgl.: *Wulffen*, Kuba im Umbruch, S. 50-55.

[149] *Wilson Center*, Digital Archive International History Declassified: From the Journal of S.M. Kudryaytsev, „Record of Conversation with the Prime Minister of the Republic of Cuba, Fidel Castro, 3 March 1961“, online unter https://digitalarchive.wilsoncenter.org/document/188124 (12.02.2019).

[150] Vgl.: James G. *Hershberg*, New Russian Evidence on Soviet-Cuban Relations, 1960-1962: When Nikita Met Fidel, the Bay of Pigs, and Assassination Plotting. In: Cold War International History Project, 06.02.2019, online unter https://www.wilsoncenter.org/publication/new-russian-evidence-soviet-cuban-relations-1960-61-when-nikita-met-fidel-the-bay-pigs (12.02.2019).

Schweinebucht sowie weitere Sabotageaktionen zwangen Nikita Chruschtschow demnach zu härteren Maßnahmen.[151]

4.2. Die Stationierung von Nuklearwaffen

Betrachtet man die politische Situation im April 1962 aus der Sicht von Nikita Chruschtschow, so erschienen die Beweise, die Kennedys Bereitschaft zeigten, einen weiteren Angriff auf Kuba zu genehmigen, sehr eindeutig. Das Debakel in der Schweinebucht verkörperte nicht nur JFK's Entschlossenheit, Castro zu beseitigen, sondern sein Ziel, wenn nötig, auch mit Gewalt zu erreichen.[152]

Die bestehende Feindseligkeit des amerikanischen Nachbarn, die insbesondere in der Schweinebucht zum Ausdruck kam sowie die andauernden Schikanen führten dazu, dass sich Havanna im August 1961 an Moskau wandte. Das Regime ersuchte um eine Verteidigungsverpflichtung für konventionelle Raketen und um die Stationierung von 10.000 Soldaten. Eine Antwort ließ lange auf sich warten, doch führte eine Auseinandersetzung zwischen Fidel Castro und Anibal Escalante, einer führenden Persönlichkeit der Kommunistischen Partei, zu einer Zuspitzung der Lage. Während Escalante einen moderaten sowjetischen Ansatz im Zuge der revolutionären Politik postulierte, vertrat Castro selbst radikalere Ansichten.

Castro fackelte nicht lange und schickte Escalante ins Exil nach Moskau, was bei Chruschtschow die Angst schürte, dass Kuba sich eventuell von der Sowjet Union abwenden könnte. Um diesen Rückschlag zu verhindern, sein Ansehen in der Heimat zu wahren und um gegenüber China nicht das Gesicht zu verlieren, entschieden die Sowjets im März 1962, Castro fest im eigenen Lager zu halten. Das kubanische Regime sollte gegen allfällige militärische Interventionen seitens der USA geschützt werden. Diese Bestrebungen

---

[151] Vgl.: *Wulffen*, Kuba im Umbruch, S. 55.
[152] Vgl.: Mark J. *White*, Missiles in Cuba: Kennedy, Khrushchev, Castro and the 1962 Crisis (E-Book, Chicago 1997), S. 33-34.

wollten die Sowjets mit der Schaffung einer starken Selbstverteidigungsfähigkeit garantieren.[153]

Nikita Chruschtschow zeigte schon im Frühling 1962 erste Absichten, Kuba mit Mittelstreckenraketen auszustatten. Die Geschehnisse in der Schweinebucht saßen tief und schürten die Angst neuer möglicher Militäraktionen. Die geplante Installation dieser Raketen demonstrierten zudem eine Art der Provokation beziehungsweise Warnung, um gewisse Forderungen in puncto Berlin, durchzusetzen.[154]

Im Mai 1962 unternahm Chruschtschow eine Reise nach Bulgarien, wo er über die von den USA in der benachbarten Türkei stationierten Atomwaffen informiert wurde.

Daraus resultierend verfolgte und konkretisierte er die Idee, es den USA mit Kuba gleichzutun. Unter dem Deckmantel, der Karibik-Insel Schutz zu bieten, initiierte er den Plan, Nuklearwaffen auf Kuba zu stationieren.[155]

Der sowjetische Generalstab bereitete Ende Mai 1962 eine Geschichte für die kubanische Operation vor. Die Planungsträger dieser wurden damit beauftragt, eine Täuschung vorzubereiten, um sowohl die Sowjets als auch Fremde über den Bestimmungsort der militärischen Aufrüstung zu verwirren.[156] Die Sowjetunion leitete also erste Vorbereitungen in die Wege, die zur Errichtung der 51. Raketendivision dienen sollten. Für diese Angelegenheit wurde eigens ein Verband formiert, der nur im Zeitraum der geplanten verdeckten Operation agieren sollte. Dieser wurde unter die Leitung von Generalmajor Igor D. Stazenko gestellt.[157]

Chruschtschow benötigte eine formelle Zustimmung des sowjetischen Präsidiums, um seinen Raketenplan in die Tat umzusetzen. Anastas Mikojan äußerte Zweifel, dass Castro die Stationierung von Atomraketen auf Kuba

---

[153] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 42.
[154] Vgl.: Bernd *Stöver*, Der Kalte Krieg. Geschichte eines radikalen Zeitalters 1947-1991 (München 2017), S. 377.
[155] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 33.
[156] Vgl.: *Fursenko*, *Naftali*, „One Hell of a Gamble“, S. 191.
[157] Vgl.: Dimitrij N. *Filippovych*, Wladmir I. *Ivkin*, Die strategischen Raketentruppen der UdSSR und ihre Beteiligung an der Operation „Anadyr“ (1962). In: In: Dimitrij N. Filippovych/ Matthias Uhl (Hg.), Vor dem Abgrund. Die Streitkräfte der USA und der UdSSR sowie ihrer deutschen Bündnispartner in der Kubakrise (München 2005) 51.

nicht billigen würde und hatte Bedenken, dass die Anwesenheit dieser geheim gehalten werden könnte.

Um auch Fidel Castros Zustimmung für seinen Plan zu erhalten, berief Chruschtschow den KGB-Beamten Alexander Alexejew von der Botschaft in Havanna nach Moskau. Dieser war nicht nur der spanischen Sprache mächtig, sondern kam zudem gut mit dem kubanischen Machthaber aus. Alexejew zeigte Skepsis gegenüber dem Vorhaben, atomare Raketen auf Kuba zu stationieren. Er war davon überzeugt, dass es Castro vorziehen würde, seine Solidarität mit anderen lateinamerikanischen Nationen zu wahren, anstatt Kuba zu erlauben, sich als eine Nuklearbasis zu etablieren. Darüber hinaus war er sich sicher, dass die Anwesenheit solcher sowjetischen Atomraketen, eine Indignation des amerikanischen Nachbarn aufrechterhalten würde.

Auch Che Guevara äußerte bei seinem Besuch in Moskau seine Bedenken zu diesem Raketenplan. Er fürchtete die Reaktionen aus den USA, die Chruschtschow prompt abwendete, da es seines Erachtens keinen Widerstands seitens den Vereinigten Staaten geben würde. Sollte es wiedererwarten doch dazu kommen, war Chruschtschow gewillt, die Ostseeflotte zu schicken.[158]

Doch Fidel Castro stimmte den Plänen der UdSSR zu, da diese nicht nur Druck auf ihn und Kuba ausübten, sondern auch eine erneute Militäraktion seitens den Vereinigten Staaten antizipierten. Einen weitaus entscheidenderen Faktor spielten allerdings die von den USA in der Türkei installierten Nuklearwaffen, die mit ihrer unmittelbaren Nähe eine gleichsame Bedrohung für die Sowjetunion demonstrierten.[159] Das Vorhaben sollte laut Fidel Castro so umgesetzt werden, „dass der Nationalstolz Kubas nicht beeinträchtigt werde; er wolle nicht, dass Kuba und die Welt glaubten, die Kubaner könnten ihr Land nicht selbst verteidigen. Er wolle die Raketen als Verstärkung des sozialistischen Lagers interpretieren, nicht als verzweifelte Maßnahme, einen amerikanischen Angriff zu verhindern“[160]. Darüber hinaus sollte sein Bruder Raúl Castro eine Reise nach Moskau unternehmen, damit alles weitere Vorort

---

[158] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 52-54.
[159] Vgl.: *Stöver*, Der Kalte Krieg, S. 377.
[160] *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 34.

besprochen werden konnte.[161] Im Juli wurde dieser vom sowjetischen Verteidigungsminister Malinovsky nach Russland eingeladen, um die komplexe Logistik der Operation und die Einzelheiten der Lieferungen für die kubanischen Streitkräfte auszuarbeiten. Rául wurde nicht nur auf einem roten Teppich empfangen, zudem wurde ein Abendessen für ihn veranstaltet an dem Chruschtschow und fast die gesamte sowjetische Führung teilnahmen. Die meisten seiner Anfragen nach Ausrüstung für die kubanischen Streitkräfte wurden erfüllt. Fidels Bruder wurden geheime militärische Fabriken und Anlagen gezeigt, was ihn ermutigte zu glauben, dass die Sowjetunion die Vereinigten Staaten in Bezug auf ihre militärische Ausrüstung überholt hatte. Seit seiner Studienzeit war Raúl ein begeisterter Bewunderer der Sowjetunion und auch Stalins. Seine Rückkehr nach Havanna trat er voller Überzeugung an, da er sich sicher war, dass der sowjetische Kommunismus für die Zukunft weisend wäre.[162]

Die Operation wurde unter den Codenamen „Anadyr“ gestellt. Bei diesem Namen handelte es sich um einen Fluss an der pazifischen Spitze Sibiriens und gleichsam einer strategischen Luftwaffenbasis, die in dieser Region stationiert war. Von diesem Gebiet aus konnten sowjetische Bomber durchaus das amerikanische Festland erreichen. Die Strategen der Geheimoperation „Anadyr“ förderten eine sibirische Illusion, um die Mission zu verdecken. Alle Beteiligten, wie beispielsweise Soldaten, Ingenieure, aber auch Krankenschwestern, sollten in Kenntnis darüber gesetzt werden, dass sie in eine kalte Region gesandt wurden, nichts ahnend, dass ihr eigentliches Ziel Kuba hieß.[163]

---

[161] Vgl.: ebd., S. 34.
[162] Vgl.: *Coltman*, The Real Fidel Castro, S. 195.
[163] Vgl.: *Fursenko*, *Naftali*, „One Hell of a Gamble“, S. 191.

> „Hauptziel der Operation war die geheime Verlegung, Stationierung und Herstellung der Einsatzbereitschaft einer aus fünf Raketenregimentern bestehenden Raketendivision, deren Bewaffnung in den Mittelstreckenraketen R-12 und R-14 bestand.“[164]

Um die Täuschung glaubwürdig erscheinen zu lassen, wurden die an der kubanischen Expedition beteiligten Truppen sogar mit Winterausrüstung ausgestattet. Das Täuschungsmanöver war so gründlich, dass nicht einmal ältere sowjetische Offiziere, die in die Karibik geschickt wurden, wussten, wohin genau die Reise ging.[165] Von der strikten Geheimhaltung der Operation „Anadyr“ zeugte ebenso die Tatsache, dass der sowjetische Botschafter in den USA, Anatoli Dobrynin, nicht über die Geheimoperation in Kenntnis gesetzt wurde.[166]

Die UdSSR hatte sich zum Ziel gesetzt, ihr Vorhaben noch vor den anstehenden Kongresswahlen in den USA in die Tat umzusetzen. Stichtag hierbei demonstrierte der 1. November 1962. Chruschtschow behielt es sich im Hinterkopf, zugunsten des strategischen Gleichgewichtes mit den Vereinigten Staaten zu handeln, als seine Operation Anfang Juli startete. Insgesamt waren 85 Schiffe zur Stelle, die allesamt beladen werden konnten. Dafür standen sechs Häfen zu Verfügung. Neben den Beteiligten wurden auch die Schiffe als Holzfrachter unkenntlich gemacht und jegliche Raketenteile in den Frachträumen verborgen. Um die USA vollends zu täuschen, sollten die Mitglieder an Bord ihre Bärte wuchern lassen, um den kubanischen Guerillas zu ähneln.

Damit Kuba von den USA außer Acht gelassen wurde, setzte Chruschtschow sein Hauptaugenmerk auf Berlin. Zudem wandte er sich an den US-Präsidenten Kennedy, wobei er die vielen amerikanischen Flugzeuge, die über den sowjetischen Schiffen auf dem atlantischen Ozean kreisten, kritisierte.

---

[164] *Flippovych*, *Ivkin*, Die strategischen Raketentruppen der UdSSR und ihre Beteiligung an der Operation „Anadyr“ 1962, S. 39.
[165] Vgl.: *Coleman*, The Cuban Missile Crisis, S. 55-56.
[166] Vgl.: *Stöver*, Der Kalte Krieg, S. 377.

John F. Kennedy hatte Einsicht und versprach, zu Chruschtschows Freude, den Luftverkehr zu beenden.
Diese Flüge wurden allerdings nie eingestellt, was dazu führte, dass die USA ein wachsames Auge auf die beachtlichen sowjetischen Frachterladungen hatte.[167]

Bereits im Sommer 1962 konnten die U.S.-Geheimdienste feststellen, dass es auf Kuba neue Entwicklungen gab. Sie vermerkten einen erheblichen Aufbau konventioneller Streitkräfte der Sowjetunion, da bereits im Juli 1962 21 neue Schiffe vor der Insel geankert hatten. Prompt gab es Spekulationen rund um die Geschehnisse auf der Karibik-Insel. Vermutungen wurden laut, dass diese Aktionen eine erhöhte technische Hilfe für die kubanische Industrie und Landwirtschaft illustrieren könnten.[168] Chruschtschows gezeigte Risikobereitschaft, wurde von den Vereinigten Staaten zwar falsch beurteilt, doch arbeiteten sie aktiv an Präventivmaßnahmen.[169]
Die Sommermonate waren geprägt von Versuchen, endlich Klarheit darüber zu erlangen, was auf Kuba vor sich ging. Immer häufiger kreisen amerikanische Flugzeuge über der Karibik-Insel und auch Schiffe bemühen sich auf See um Aufklärung. Washington befand sich zu dieser Zeit bereits in Alarmbereitschaft. Sitzungen mit dem Präsidenten standen an der Tagesordnung, die Gerüchteküche brodelte und die Informationen überschlugen sich. Schon bei einer Zusammenkunft am 21. August 1961 wurde über die sowjetische Stationierung von Mittelstreckenraketen auf Kuba diskutiert, obwohl sich jene zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal auf der Insel befanden.[170]
Doch reichte die Kenntnis über einen konventionellen militärischen Aufbau der Sowjetunion auf Kuba aus, um Washington über eine öffentliche Warnung vor der Stationierung von Atomwaffen diskutieren zu lassen.[171]

---

[167] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 36-38.
[168] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 63.
[169] Vgl.: *Brauburger*, Die Nervenprobe, S. 90.
[170] Vgl.: *Greiner*, Die Kuba-Krise, S. 42.
[171] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 64.

Die CIA demonstrierte nicht die einzige Organisation, die das Weiße Haus mit Informationen versorgte. Das amerikanische Militär sowie das Außenministerium hatten ihre eigenen internen Analysten, die ebenso bestrebt waren, die Entwicklungen auf Kuba aufmerksam zu verfolgen. Allerdings nahm die CIA die Führungsrolle ein, wobei deren Direktor John McCone als Hauptsprecher der Nachrichtengemeinschaft fungierte. Ende August räumte der U.S.-Nachrichtendienst ein, dass bereits Anfang Juli zwischen 4000 und 6000 sowjetische Soldaten auf der Karibik-Insel angekommen waren. Im Nachhinein gesehen, erwiesen sich diese Mutmaßungen als falsch. Man berichtete von großen, rätselhaften Kisten, die in sämtlichen Häfen Kubas an Land gebracht wurden, doch konnte die CIA vorerst nicht ermitteln, was diese Behälter enthielten. Nach und nach zeigte sich, dass die Sowjets hochentwickelte Elektronen und Radargeräte auf Kuba installiert hatten.[172]

Am 29. August 1962 erhielt Washington die endgültige Gewissheit. Ein amerikanisches U-2 Aufklärungsflugzeug sollte die handfesten Beweise dafür liefern, dass auf Kuba insgesamt acht SAM-2 Raketenstellungen positioniert wurden, die mehr oder weniger nur noch auf ihren Einsatz warteten.[173]

Die Sowjets waren währenddessen bestrebt, ihren Einsatz unbemerkt zu beenden. Doch konnten sie die dafür benötigte Diskretion nicht aufbringen. Raketenanhänger, die zu monströs waren, um die engen Kurven der kubanischen Straßen zu passieren, streiften Telefonmasten und hinterließen so nachvollziehbare Spuren.

Die Maßnahmen zur Vertuschung von Raketenstandorten erwiesen sich als dürftig und primitiv. Insbesondere Startrampen, Stützgebäude sowie Zufahrtsstraßen zeigten in ihrem Anlegen die für die Sowjets so charakteristischen Muster. Die Atomraketen selbst waren zwar verdeckt, doch waren diese Umhüllungen so exzellent gefertigt, dass ihre Form und ihre Maße genau das verrieten, was eigentlich geheim gehalten werden sollte. Zudem

---

[172] Vgl.: Don *Munton*, David A. *Welch*, The Cuban Missile Crisis. A Concise History (New York 2007), S. 40.
[173] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 39.

wurden diverse spezielle Gerätschaften, die den Prozess der Raketenstationierung unterstützen sollten, ganz offensichtlich präsentiert. Beispielsweise wurden Raketentankfahrzeuge auf Straßen und Feldern deponiert. Die Angst vor einer gegenseitigen Provokation, ließ es den USA schwerfallen, Aufklärungsflüge zu genehmigen. Doch gleichsam befürchtete auch die Sowjetunion ihrer hochentwickelten SAMs gegen die wenigen U-2-Flüge einzusetzen, die das Weiße Haus zuvor genehmigt hatte. Auch sie waren besorgt darüber, dass ein Abschuss die USA provozieren würde. Präsident Kennedy, der zu diesem Zeitpunkt noch keine handfesten Beweise für den wirklichen Einsatz von Atomwaffen auf Kuba hatte, begann damit, Signale in die UdSSR zu senden, die zeigen sollten, dass er eine Nuklearbasis auf seiner Nachbarinsel nicht billigen würde.[174]

Für die USA hatte die Sicherheit ihres Landes oberste Priorität, was sich auch in Präsident Kennedys öffentlichen Stellungnahmen vom 4. und 13. September 1962 widerspiegelt.[175] Diese gründeten zudem auf dem vom Kongress ausgeübten Druck, der auf John F. Kennedy lastete. Der republikanische Senator Kenneth Keating war beispielsweise - ähnlich wie seine Kollegen Homer Capehart und Everett Dirksen - der Auffassung, dass die Sowjetunion bereits Offensivraketen auf Kuba platziert hatte, doch lieferte er für seine Mutmaßungen keinerlei Beweise und dennoch erreichte er mit seiner politischen Meinung die breite Masse. Er äußerte sich kritisch gegenüber John F. Kennedys zaghafter Politik mit seinem Nachbarn. Keating offenbarte Zahlen, die schätzungsweise 1200 sowjetische Soldaten auf der Insel vermuten ließen. Woher diese Mutmaßungen kamen, wusste niemand.[176]

In seiner öffentlichen Erklärung, am 4. September 1962 wandte sich der U.S.-Präsident direkt an Moskau und prophezeite in puncto einer möglichen Existenz von offensiven Bodenraketen auf Kuba, amerikanischen Widerstand. Das Weiße Haus manifestierte seine Beunruhigung, indem sie auch den

---

[174] Vgl.: *Munton*, *Welch*, The Cuban Missile Crisis, S. 41-42.
[175] Vgl.: *Brauburger*, Die Nervenprobe, S. 90.
[176] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 39.

sowjetischen Botschafter Dobrynin in Kenntnis darüber setzte, keine Offensivwaffen auf Kuba zu akzeptieren, die mit ihrer Reichweiche auf die USA treffen könnten. Reaktionen von Nikita Chruschtschow bezüglich den von Washington ausgesprochenen Warnungen sind nicht aktenkundig, doch hätte er zu diesem Zeitpunkt wohl keinen Rückzieher mehr machen können. Es war unwahrscheinlich, dass er sein Vorhaben aufgrund von Ermahnungen des Weißen Hauses widerrief.[177]

Chruschtschow verschärfte die Situation, indem er selbst Anweisungen erteilte, die die Stationierung von sechs Atombomben für die Langstreckenbomber IL-28 vorsahen. Zudem sollten zwölf nuklear ausgestattete Marschflugkörper für den Abflug nach Kuba bereitstehen. Nikita Chruschtschow entschied sich hier völlig bewusst für den Einsatz von Atomwaffen, sollten die Vereinigten Staaten eine Offensive wagen.

John F. Kennedy bestellte am 7. September 150.000 Reservisten, die sich für eine Invasion Kubas rüsten sollten.

Vier Tage später, am 11. September 1962, setzte Ministerpräsident Chruschtschow seinen Verteidigungsminister Malinowski darüber in Kenntnis, die sowjetischen Truppen startklar und einsatzbereit zu machen. Sowjetische Nachrichtenagenturen verkündeten derweilen, dass die Sowjets keine Absichten zeigten, auf Kuba nuklear aufzurüsten. Darüber hinaus würde eine amerikanische Offensive auf der Karibik-Insel, den Ausbruch eines neuen Weltkriegs bedeuten. Während die CIA davon überzeugt war, dass die Sowjetunion nicht vorhatte, Atomwaffen auf Kuba zu stationieren, stand McCone dieser Schlussfolgerung skeptisch gegenüber. Dieser verbrachte zu diesem Zeitpunkt seine Flitterwochen in Paris, wandte sich aber im sogenannten „honeymoon telegram“[178]direkt ans Weiße Haus und wies auf die mögliche Gefahr einer sowjetischen Platzierung von Nuklearwaffen auf Kuba hin.[179]

Am 13. September, nur zwei Tage später verdeutlicht Kennedy:[180]

---

[177] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 63-64.
[178] *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 40.
[179] Vgl. ebd., S. 40.
[180] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 64.

> „If at any time the Communist build-up in Cuba were to endanger or interfere with our security in any way, including our base at Guantanamo, our passage to the Panama Canal, our missile and space activities At Cape Canaveral, or the lives of American citizens in this country, or if Cuba should ever attempt to export its aggressive purpose by force or the threat of force against any nation in this hemisphere, or become an offensive military base of significant capacity for the Soviet Union, then this country will do whatever must be done to protect its own security and that of its allies.“[181]

Kennedy hoffte inständig, dass er sein Volk davon überzeugen konnte, die Angelegenheiten im Griff zu haben. Darüber hinaus wollte er die amerikanische Bevölkerung beruhigen, indem er proklamierte, dass es keine Indizien gäbe, dass die Sowjets, Kuba zu einem offensiven militärischen Außenposten etablierten. Dies würde er keinesfalls tolerieren. Präsident Kennedy folgte also seinem politischen Instinkt. Doch eröffnete sich in diesem Punkt, die eine oder andere Frage.

Fakt war, Kennedy duldete keinerlei Atomwaffen auf der Karibik-Insel, erklärte bei einer Zusammenkunft im Weißen Haus am 23. August, diese im Falle des Falls gewaltsam zu beseitigen und doch zögerte er damit insgesamt zwei Wochen, trotz angeblich bestehender Gefahr. Warum also warten?

Abgesehen von McCone gab es innerhalb der amtierenden Regierung niemanden, der davon überzeugt war, dass die Sowjets einen nuklearen Einsatz wagen würden. U.S.-Präsident Kennedy sowie jegliche Mitarbeiter der CIA waren der Meinung, dass dieser mögliche Schritt von allen einstigen, politischen Praktiken der Sowjets abweichen würde und nicht mit deren politischen Linie in Einklang gebracht werden könnte. Diese eingehende Analyse wurde am 19. September 1962 im Zuge des CIA's „Special National Intelligence Estimate“ dargelegt und sogar folglich vom wirkenden Direktor, Generalleutnant Marshall S. Carter abgesegnet, wohlwissend, dass McCone ihre Einschätzung ganz und gar nicht teilte.[182]

---

[181] John. F. Kennedy, Presidential Library and Museum: President Kennedy's News Conference 43, September 13, 1962, online unter https://www.jfklibrary.org/Research/Research-Aids/Ready-Reference/Press-Conferences/News-Conference-43.aspx (09.10.2018).

[182] Vgl.: *Munton*, *Welch*, The Cuban Missile Crisis, S. 44.

Sowohl das Repräsentantenhaus, als auch der Senat genehmigten Kennedy, am 26. September in einer Abstimmung, militärisch gegen Kuba vorzugehen. Im November sollten die Kongresswahlen stattfinden, wobei der republikanische Gegner Kennedys „softe“ Kuba-Politik für einen Wahlsieg nutzen wollte.
Doch die breite Masse stand hinter der Kennedy Administration und zeigte Verständnis. Trotz der Tatsache, dass sich auf der Nachbarsinsel SAM-Raketen befanden, schloss der Großteil aus, dass Chruschtschow offensive Waffen auf Kuba stationieren würde. Während der amerikanische Außenminister Dean Rusk und Sicherheitsberater McGeorge Bundy sich gegen erneute U-2 Aufklärungsflüge aussprachen, befürworteten Robert Kennedy und McCone diese.
Chruschtschow toppte am 28. September die Geschehnisse in einem direkten Schreiben an Kennedy. Darin beteuerte er die Angaben der sowjetischen Nachrichtendienste, auf Kuba keinen Raketenstützpunkt installieren zu wollen sowie, dass jegliche amerikanische Offensive den Ausbruch eines Weltkrieges markieren würde. Dabei verwies Chruschtschow auch auf die Vorkommnisse in West-Berlin, was an seiner Mahnung keine Zweifel ließ. [183]

Es zeigt sich, dass die USA und die Sowjetunion im September 1962 nicht weit von einer Militäraktion entfernt waren. Sie waren dieser sogar näher, als sie es vermutlich sein wollten. Mit Beginn seines Amtsantritts war Kennedy der Meinung, den kubanischen Machthaber Castro unter Ausschluss eines Marine Einsatzes zu beseitigen. Gemeinsam mit seinem Bruder Robert beharrte er auf dem ihrerseits erteilten Auftrag der CIA, die Castro-Brüder und Che Guevara mit allen Mitteln zu entmachten. Alle möglichen Maßnahmen scheiterten jedoch. Gleichsam unternahm Chruschtschow den Versuch, die Sicherheit Kubas zu garantieren, wobei er auch hier auf eine gewaltfreie Lösung plädierte. Mit seiner Operation „Anadyr“ wollte er ein Zeichen setzen und Washington davon überzeugen, das Castro-Regime nicht weiter zu belästigen. Während John F. Kennedy langsam an seiner Strategie zweifelte,

[183] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 40-41.

war es Chruschtschow, der über die Ereignisse auf Kuba und seinen Anteil daran reflektierte. Doch zeigte keiner der beiden Machthaber Einsicht oder reagierte auf die drohende Gefahr. Weder die USA noch die Sowjetunion waren also bereit, ihr Bestreben zu revidieren und begannen damit, sich für eine militärische Offensive zu wappnen.[184]

Im Jahr 1962 wurde Kuba für Chruschtschow zu einem logischen Ort, um einen ersehnten, außenpolitischen Sieg über die Vereinigten Staaten zu erzielen. Kuba illustrierte eine befreite Dritte-Welt-Macht, die den Schutz Moskaus begehrte und lag außerdem ziemlich weit von der Heimat entfernt, wodurch ein erhöhtes Risiko ausgeschlossen war. Amerika hingegen lag nun in Reichweite, sowjetische Mittelstreckenraketen konnten also im Ernstfall ihre Effizienz zeigen. Die sowjetischen Raketenstützpunkte auf Kuba, welche von sowjetischem Armeepersonal betrieben wurden, könnten also folglich die internationalen, politischen Ziele des Kremls in Mitteleuropa und Asien fördern, sowjetische und U.S.-amerikanische strategische Kräfte ausgleichen sowie die Absicht Moskaus, eine nationale Befreiung zu garantieren, unterstützen.[185]

[184] Vgl.: *Fursenko*, *Naftali*, „One Hell of a Gamble“, S. 214-215.
[185] Vgl.: Lester H. *Brune*, The Missile Crisis of October 1962. A Review of Issues and References (Claremont 1985), S. 27.

5. Der Verlauf der Krise

Im Oktober 1962 brachten die beiden Supermächte USA und Sowjetunion die Welt an den Rand einer atomaren Katastrophe. Die Konfrontation illustriert einer der bedrohlichsten Phasen des Kalten Krieges und versetzte die Bevölkerung in Angst und Schrecken. Menschen gingen auf die Straße und demonstrierten gegen Atomwaffen sowie deren Stationierung auf Kuba.[186] Das Wettrüsten der letzten Jahre forderte beinahe seinen Tribut. Die gegenseitige Provokation Kennedys und Chruschtschows, ausgetragen am Rücken Kubas, ließen einen Dritten Weltkrieg realistisch erscheinen.[187] Die Welt hielt den Atem an und alle Augen waren auf Kuba gerichtet, als die Krise ihren Lauf nahm.[188]

5.1. Die Entdeckung sowjetischer Raketenbasen auf Kuba

Das Überwachungsprogramm sollte fortan Aufgabe des Strategic Air Command's und nicht mehr der CIA sein. Dieses hatte neuere Flugzeuge zur Verfügung, welche 5.000 Fuß höher fliegen konnten und somit weniger angriffslustig waren.[189]

Am 14. Oktober schoss ein solches, im Zuge seiner fotographischen Mission über Kuba, die entscheidenden Fotos. McCone hatte bereits einen Monat lang versucht, die Verantwortlichen davon zu überzeugen, einen solchen Flug zu genehmigen, doch stellte sich ihm zuvor Außenminister Rusk in den Weg. Am 8. September kam es zum Abschuss einer taiwanesischen U-2 über Westchina, was bei Rusk Zweifel und Unbehagen einer solchen Mission

[186] Vgl.: Bernd *Greiner*, Als die Welt am Abgrund stand. In: Die Zeit, 21.08.2012, online unter https://www.zeit.de/zeit-geschichte/2012/03/kubakrise-kalter-krieg (03.10.18).
[187] Vgl.: Alexander *Demandt*, Wenn die Kuba-Krise 1962 eskaliert wäre. In: Die Welt, 04.03.2011, online unter https://www.welt.de/kultur/history/article12660715/Wenn-die-Kuba-Krise-1962-eskaliert-waere.html (03.10.18).
[188] Vgl.: Klaus *Wiegrefe*, Axel *Frohn*, Uwe *Klußmann*, Das Schicksal der Welt. In: Norbert F. Pötzl, Rainer Traub (Hg.), Der Kalte Krieg. Wie die Welt den Wahnsinn des Wettrüstens überlebte (München 2009) 132.
[189] Vgl.: *Colman*, The Cuba Missile Crisis, S. 69.

auslöste. Allerdings sorgte die Tatsache, dass man Ende August auf die Spur sowjetischer Boden-Luft-Raketen auf Kuba gekommen war, für ein Überdenken.[190] Am Steuer des Aufklärungsflugzeuges saß Major Richard D. Heyser von der U.S.-Luftwaffe, der seine Maschine vom westlichen Teil der Insel in Richtung Norden lenkte. Er überflog die Insel in gerade einmal sechs Minuten, sammelte aber in dieser kurzen Zeit 928 Fotos. Am folgenden Tag lagen die Beweise auf dem Tisch: Die Sowjets hatten drei Mittelstreckenraketenstandorte in San Cristobal stationiert.[191]

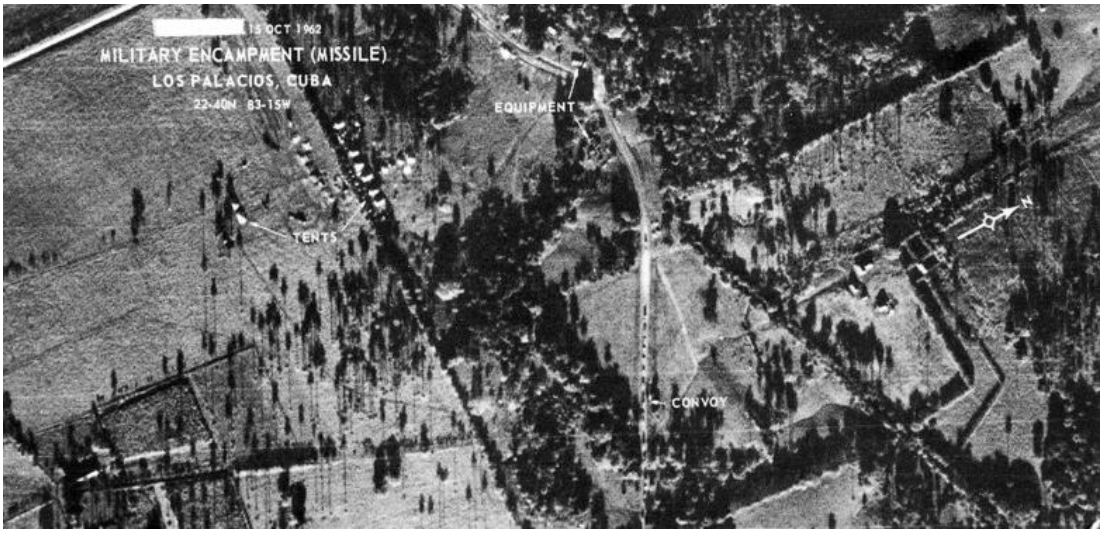


Abbildung 5: Kuba, am 16. Oktober 1962 (Quelle: Welt.de)

Diejenigen, die zuerst verständigt wurden, waren Außenminister Rusk, Verteidigungsminister McNamara und Sicherheitsberater George McBundy. Man entschied sich dazu, den U.S.-Präsidenten erst am kommenden Morgen von den Geschehnissen zu berichten.[192]

[190] Vgl.: Ernest R. *May*, Philip D. *Zelikow* (Hg.), The Kennedy Tapes. Inside the White House during the Cuban Missile Crisis (Cambridge/ Massachusetts/ London 1997), S. 45.
[191] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 69.
[192] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 42.

5.2. Die Welt am Rande des Atomkrieges

Das Schicksal der Welt lag im Oktober 1962 in den Händen zweier Supermächte, deren Differenzen, Missverständnisse und Fehldeutungen die Welt an den Rand eines atomaren Untergangs brachten.[193] Geopolitische Rivalitäten, die Konkurrenz der beiden Ideologien des Kapitalismus und des Kommunismus sowie das internationale Wettrüsten führten die USA und die Sowjetunion zum Schauplatz nach Kuba.[194]

5.2.1. Tag 1: Dienstag, der 16. Oktober 1962

Der 16. Oktober 1962 markiert jenen Tag, an dem jene dreizehn Tage beginnen, die die gefährlichste und „heißeste" Phase der kubanischen Raketenkrise illustrieren.[195]

Um 8.45 Uhr wurde Präsident John F. Kennedy darüber informiert, dass eine schwere, internationale Krise bevorstehe.[196] Während dieser am Frühstückstisch saß, setzt George McBundy ihn über die Ereignisse der vergangenen Nacht ins Bild. Folglich sollte McBundy eine Krisensitzung mit Kennedys vertrautesten Beratern organisieren. [197]

Diese Gruppe ist bekannt als „ExComm" beziehungsweise als Exekutivkomitee des Nationalen Sicherheitsrates. Was für die nächsten dreizehn Tage bis zum 28. Oktober 1962 folgte, war eine Reihe von intensiven Diskussionen, die üblicherweise im Kabinettsraum stattfanden und sich darauf konzentrierten, wie man auf diese Situation reagieren sollte.[198] Ziel war es,

---

[193] Vgl.: *Wiegrefe*, *Frohn*, *Klußmann*, Das Schicksal der Welt, S. 132.
[194] Vgl.: John Lewis *Gaddis*, Der Kalte Krieg. Eine neue Geschichte (München 2007), S. 109.
[195] Vgl.: JFK Library, online unter https://microsites.jfklibrary.org/cmc/oct16/index.html (12.11.2018).
[196] Vgl.: Laurence *Chang*, Peter *Kornbluh* (Hg.), The Cuban Missile Crisis 1962. A National Security Archive Documents Reader (New York 1992), S. 77.
[197] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 42.
[198] Vgl.: Karthik *Gopolan*, Kennedy and the Cuban Missile Crisis. In: Foreign Policy Journal, 16.08.2010, online unter https://www.foreignpolicyjournal.com/2010/08/16/kennedy-and-the-cuban-missile-crisis/ (12.11.2018).

wie John F. Kennedy später erläuterte, zu entscheiden, wie man die Raketen eliminieren könne, ohne einen Atomkrieg auszulösen. Die Mitgliedschaft im ExComm ging hauptsächlich aus dem bestehenden Nationalen Sicherheitsrat hervor. Seine Zusammensetzung spiegelte den Bedarf an Fachwissen wider, der für eine militärische Krise in der westlichen Hemisphäre unter Beteiligung der Sowjetunion erforderlich war. Neben den Kennedy-Brüdern setzte sich die Gruppe aus Staatssekretär George W. Ball, dem Nationalen Sicherheitsberater George McBundy, Finanzminister Douglas Dillon, dem stellvertretenden Verteidigungsminister Roswell Gilpatric, dem Vizepräsidenten Lyndon B. Johnson, dem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Alexis Johnson, Verteidigungsminister Robert McNamara, CIA-Direktor John McCone, Staatssekretär Dean Rusk, Präsidentenberater Theodore Sorensen, der Vorsitzende des Generalstabs Maxwell Taylor und Sonderbotschafter Llewellyn Thompson zusammen.[199]

Abbildung 6: The ExComm (Quelle: crf.org)

[199] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 71-72.

Robert Kennedy demonstrierte als Bruder, Justizminister und gleichzeitig engster Vertrauter des Präsidenten einer dieser Berater und schildert seinen persönlichen Beginn der Kuba-Krise folgendermaßen:

> „On Tuesday morning, October 16, 1962, shortly after 9:00, President Kennedy called and asked me to come to the White House. He said only that we were facing great trouble. Shortly afterward, in his office, he told me that U-2 had just finished a photographic mission and that the Intelligence Community had become convinced that Russia was placing missiles and atomic weapons in Cuba.“[200]

Nur kurze Zeit später, um 11:45 Uhr fand im „Cabinet Room“ die erste Sitzung, des Excomm, die von einem Aufnahmegerät begleitet wurde, statt.[201]
Heute weiß man genau, was in den Sitzungen der ExComm gesagt und besprochen wurde, da Kennedy ein Tonbandgerät in einem ungenutzten Teil des Kellers des Weißen Hauses mit Kabeln installiert hatte, die zu versteckten Mikrofonen im „Oval Office“ und „Cabinet Room“ führten. Er hatte niemandem davon erzählt, außer seinem Privatsekretär, den beiden Wachen, die die Maschinen gewartet hatten und vielleicht seinem Bruder Robert. Da er dies während fast aller ExComm-Sitzungen beibehalten hatte, ist der Ablauf der Sitzungen nun für die breite Masse zugänglich.[202]

Kennedy wusste, dass er sich der schwierigsten Herausforderung seiner Präsidentschaft stellen würde. Er spürte sofort, dass Chruschtschow seine Warnungen ignoriert und ihn bewusst getäuscht hatte.[203]
Die Diskussionen im ExComm begannen damit, wie man auf diese Challenge reagieren könne. Es ergaben sich zwei Hauptkurse: ein Luftangriff und eine Invasion oder eine Quarantäne der Marine, die jedoch die Gefahr weiterer militärischer Aktionen barg. Um die Öffentlichkeit nicht zu beunruhigen, hielt

---

[200] Robert F. *Kennedy*, Thirteen Days. A Memoir of the Cuban Missile Crisis (New York 1969), S. 19.
[201] Vgl.: *Thompson*, The Missiles of October, S. 187.
[202] Vgl.: Ernest R. *May*, John F Kennedy and the Cuban Missile Crisis. In: BBC History, 18.11.2013, online unter http://www.bbc.co.uk/history/worldwars/coldwar/kennedy_cuban_missile_01.shtml (12.11.2018).
[203] Vgl.: *Munton*, *Welch*, The Cuban Missile Crisis, S. 48.

der Präsident an seinem offiziellen Zeitplan fest und traf sich regelmäßig mit Beratern, um den Stand der Ereignisse in Kuba und mögliche Strategien zu diskutieren.[204]

Im Zuge dieser Sitzungen, Diskussionen und Gespräche etablieren sich auf der Suche nach einer Lösung der Krise zwei Lager: Die sogenannten „Tauben" und „Falken". Beide verfolgten jedoch das gleiche Ziel, nämlich jenes, dass die Raketen so schnell wie möglich beseitigt werden müssten. In der ersten Zusammenkunft des ExComms plädierte die Mehrheit für eine militärische Lösung. Verteidigungsminister Robert McNamara sprach sich gleich zu Beginn für einen Luftangriff aus. Dieser konnte allerdings nur glücken, solange die stationierten Raketen noch nicht startklar waren. Ein solches Vorgehen implizierte ein hartes Durchgreifen, einen Angriff, der jegliche Waffenlager, Flugplätze oder auch Tarnungsfahrzeuge eliminierte. Ein solcher Fahrplan erforderte jedoch Zeit, die die Stabschefs für die nötige Vorbereitung brauchten. Dem massiven Angriff aus der Luft sollte eine Invasion folgen. Der Vorsitzende des Generalstabs Maxwell Taylor betonte die Notwendigkeit, eine erneute Zufuhr von Waffen der Sowjets zu unterbinden, was eine Seeblockade zur Folge hätte.[205]

Kennedy wirkte nicht nur nervös, sondern war zudem außerordentlich erzürnt über die Sowjets. Sie hatten im Laufe des Herbsts mehrmals versprochen, keine Angriffsraketen auf Kuba einzusetzen, doch offenbarten sich diese Zusagen nun als Verlogenheiten. Dieses Gefühl glich jenem der Täuschung und des Verrats, das von der sowjetischen Führung erzeugt wurde.[206] Er war immer noch dabei, die Luftangriffsoption in seinem Kopf zu überdenken, als das ExComm am 16. Oktober um 18.00 Uhr erneut zusammentraf. Eine ausführlichere Berichterstattung von Pilot Heyser, die drei Raketenstandorte mit jeweils vier Trägerraketen zeigte, folgte. Wie beim ersten ExComm-Meeting wog Taylor ab, um die Erwartungen Kennedys an einen Luftangriff zu dämpfen.[207] Der U.S.-Präsident gab sofort den Befehl, dass die Streitkräfte in

---

[204] Vgl.: JFK Library, online unter https://microsites.jfklibrary.org/cmc/oct16/ (14.11.2018).
[205] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 43-44.
[206] Vgl.: Mark J. *White*, The Cuban Missile Crisis (London 1996), S. 117.
[207] Vgl.: *Fursenko*, *Naftali*, „One Hell of a Gamble", S. 225-226.

Position gebracht werden sollten, bereit, jeden der Pläne umzusetzen. Innerhalb weniger Stunden wurden Züge beladen und auch einige Flugzeuge richteten ihren Kurs gegen Florida. Dort gab es fünf Luftwaffenstützpunkte und zahlreiche kommerzielle Flugplätze. Zudem verließen Marineschiffe ihre Häfen oder Patrouillenstationen und nutzten all ihre Kapazitäten, um die Insel in Höchstgeschwindigkeit zu umrunden. Schiffe mit Treibstoffnachschub wurden ebenfalls angewiesen, so schnell wie möglich Kurs auf die Karibik zu nehmen.[208]

5.2.2. Tag 2: Mittwoch, der 17. Oktober 1962

Amerikanische Militäreinheiten begannen an diesem Mittwoch, sich in die Richtung von Basen im Südosten der USA zu bewegen, da Geheimdienstfotos von einem anderen U-2 Flug zusätzliche Standorte an Waffenstützpunkten und 16 bis 32 Raketen zeigten. Präsident Kennedy nahm am Morgen an einem kurzen Gottesdienst in der St. Matthew's Cathedral teil, um den Nationalen Gebetstag zu feiern. Im weiteren Tagesverlauf aß er mit Kronprinz Hasan von Libyen zu Mittag und widmete sich dann seinem „daily business“, indem er Connecticut einen Besuch zur Unterstützung von Kandidaten für den demokratischen Kongress abstattete.[209]

Der U.S.-Präsident beratschlagte sich an diesem Tag auch mit dem CIA-Direktor McCone, der die Lösung der Situation darin sah, Fidel Castro Kuba endgültig zu entreißen. Das ExComm versammelt sich am 17. Oktober gleich zweimal. Als Sitzungsort fungierte das State Department, weshalb von diesem Tag keine Tonaufnahmen existieren. Die Sitzungen fanden morgens um 8.30 Uhr, nachmittags von 16.00 Uhr bis 19.00 Uhr und in ihrer Fortsetzung abends um 22.00 Uhr statt.[210]

In den frühen ExComm-Gesprächen wurden drei Hauptoptionen festgelegt:

---

[208] Vgl.: Eric G. *Swedin*, When Angels wept. A What-If History of the Cuban Missile Crisis (E-Book, Washington 2010), S. 143.
[209] Vgl.: JFK Library, online unter https://microsites.jfklibrary.org/cmc/oct17/ (14.11.2018).
[210] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 48.

Option Eins lautete, sich um ein diplomatisches Engagement mit der Sowjetunion zu bemühen. Option Zwei illustrierte eine Marineblockade rund um die Insel, um Druck auf die Sowjets auszuüben, damit sie die Raketen entfernten. Option Drei demonstrierte einen Luftangriff mit oder ohne Bodeneinschlag. Zu diesem Zeitpunkt hatten die weitreichenden R-14-Raketen die Insel noch nicht erreicht. Weiters wurde bis zum 22. Oktober keine der R-12-Raketen betankt beziehungsweise mit einem Sprengkopf versehen. Die amerikanische Seite hatte die Befürchtung, dass ein Angriff jeglicher Art durchgeführt werden müsse, noch bevor die Raketen voll einsatzfähig waren. Nichtsdestotrotz ließe sich der alleinige Betriebsstatus beinahe als Zeichen der Absicht deuten.[211]

Verteidigungsminister Robert McNamara tendierte zwar zu einem Luftangriff, war sich aber gleichzeitig über dessen Risiko bewusst. Thompson, Taylor und McCone dahingegen waren zweifellos der Meinung, dass Chruschtschows Entscheidung, Raketenbasen auf Kuba zu installieren und die dadurch verbundene Konfrontation dazu diente, um Zeit und Raum zu Gunsten der Frage um Berlin zu schaffen. George Ball sprach sich für Diplomatie aus, da seines Erachtens Chruschtschow das Ausmaß seiner Kuba- Politik für die USA nicht richtig interpretiert hatte.

Dean Acheson, ehemaliger Außenminister und am 17.Oktober erstmals anwesend bei einem ExComm Meeting, zeigte sich beinahe fassungslos über das Wortgefecht. Insbesondere Robert Kennedys Blickwinkel konnte er nicht nachvollziehen, da dieser auf Moral plädierte. Auch Acheson sprach sich für eine Offensive aus der Luft aus.

Folglich begannen die Stabchefs damit, Pläne für eine gezielte Bombardierung der Raketenbasen auszuarbeiten. Die Sitzung endete um 23.45 Uhr, jedoch ohne Lösung.[212]

---

[211] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 74.
[212] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 48-49.

Diese frühen Überlegungen fallen in zweierlei Hinsicht auf. Erstens hatte das ExComm keinen Abschluss dieser Art hinsichtlich der sowjetischen Bedrohung erreicht. Einige, wie Taylor, waren der Meinung, dass die Entwicklung das globale Machtgleichgewicht drastisch verändere, andere, wie McNamara, waren der Ansicht, dass dies nicht der Fall sei, da die Vereinigten Staaten bereits anfällig für Atomwaffen von sowjetischen U-Booten oder Waffen aus der UdSSR waren. Kennedy sah die Raketen in erster Linie als politische Bedrohung und nicht als militärische. Zudem entsprach es der Wahrheit, dass das ExComm eine Vielzahl von Optionen untersucht hatte, dieses aber zu wenig Zeit damit verbracht hatte, diese methodisch genug durchzuspielen.

5.2.3. Tag 3: Donnerstag, der 18. Oktober 1962

Am Donnerstag, den 18. Oktober, hatte die CIA noch mehr Raketenstandorte ermittelt und dem ExComm neue U-2 Fotos zur Verfügung gestellt, die den Bau eines Startplatzes für die R-14, einer fortgeschrittenen Rakete mit größerer Reichweite, enthüllten. Innerhalb weniger Tage würde die Luftbildaufklärung zwei weitere R-14-Basen identifizieren. Sobald diese einsatzbereit wären, würden mehr als 90 Prozent der amerikanischen Bevölkerung von einem Atomschlag aus Kuba betroffen, ebenso wie das Rückgrat der amerikanischen strategischen Abschreckung - die Flugplätze und Raketensilos im Mittleren Westen der USA- sein.[213]

Acheson kam an diesem Donnerstag persönlich zu Präsident Kennedy und skizzierte seine Ansicht zugunsten eines sofortigen Luftangriffs, ohne vorherige Warnung an Moskau. Um 15.30 Uhr kehrte Rusk ins Weiße Haus zurück, diesmal zusammen mit Thompson. Sie wollten Präsident Kennedy auf sein Treffen mit Gromyko vorbereiten, welches für 17.00 Uhr angesetzt war.[214] In den Augen des Kremls würde dieses Treffen viel über die Stimmung des Präsidenten aussagen und Aufschluss darüber geben, ob es eine Chance

[213] Vgl.: *Munton*, *Welch*, The Cuban Missile Crisis, S. 52-54.
[214] Vgl.: *May*, *Zelikow*, The Kennedy Tapes, S. 168.

gebe, dass Kennedy die neue Situation in Kuba- zugunsten der Sowjets- doch noch akzeptiere.
Da alle sperrigen R-12 Raketen einsatzbereit und acht von ihnen in Betrieb waren, schien es wahrscheinlich, dass die Vereinigten Staaten diese bereits entdeckt hatten. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Kennedy noch nicht reagiert. Nun sollte Gromyko feststellen, ob der U.S.-Präsident seine Meinung über die Inakzeptanz der Waffen geändert hatte.[215]
Gromyko suchte vor seinem 17.00 Uhr Meeting mit dem Präsidenten das Gespräch mit dem sowjetischen Botschafter Dobrynin, der bekanntlich nichts von der Operation „Anadyr" wusste und beteuerte, dass die USA nicht länger an den Plänen einer Invasion festhielte.[216]

Im gemeinsamen Treffen führten der sowjetische Außenminister und der amerikanische Präsident einer der komplexesten Diskussionen, die Kennedy in seiner diplomatischen Laufbahn jemals bewerkstelligen musste. Der U.S.-Präsident fragte Gromyko weder direkt nach der Präsenz sowjetischer Raketen in Kuba, noch gab dieser freiwillig Informationen über jene preis, was beide sehr erleichterte. Gromyko behauptete jedoch inzwischen, dass er instruiert wurde, wie er bei einer direkten Konfrontation zu dieser Thematik im Gespräch vorzugehen habe. In einem später erschienenen Artikel legte er offen, dass Moskau ihn angestiftet habe, zu antworten, dass die Sowjets nur wenige defensive Raketen entsenden und eine stille Diplomatie fördern würden, wenn Kennedy die gewünschte Reaktion zeige.[217] Gromyko eröffnete das Gespräch, indem er an die Vereinigten Staaten appellierte, Kuba endlich in Ruhe zu lassen. Die Karibik-Insel befürworte ein friedliches Zusammenleben und sei nicht daran interessiert, ihr politischen System auf andere lateinamerikanische Länder auszuweiten. Gromyko ermahnte weiters, die Spannungen gegenüber Kuba abzubauen. Präsident Kennedy lauschte erstaunt, aber auch mit Bewunderung Gromykos Worten, der seine Position

[215] Vgl.: Fursenko, Naftali, „One Hell of a Gamble", S. 229.
[216] Vgl.: Steininger, Die Kubakrise 1962, S. 51.
[217] Vgl.: Bruce J. *Allyn*, James B. *Blight*, David A. *Welch*, Essence of Revision: Moscow, Havana, and the Cuban Missile Crisis. In: International Security 14 (1990) 155.

mit Kühnheit zum Ausdruck brachte. JFK betonte in dieser Konfrontation, dass die entstandene Zwietracht allerdings nicht von den USA, sondern der Sowjetunion gestiftet wurde.[218] Der sowjetische Außenminister behauptete außerdem, dass die sowjetische Hilfe für Kuba rein defensiv sei und keinerlei Bedrohung für die Vereinigten Staaten darstelle. Daraufhin las ihm Präsident Kennedy, ohne zu enthüllen, was er über die Existenz der Raketen wusste, seine öffentliche Warnung vom 4. September vor und betonte erneut die schwerwiegenden Folgen einer sowjetischen Stationierung von Angriffswaffen auf Kuba.[219]

Kennedy fühlte, dass Gromyko "mehr freche Lügen erzählte, als er je in so kurzer Zeit gehört habe. Während er leugnete, dass die Russen irgendwelche Raketen oder Waffen oder irgendetwas anderes in Kuba in Stellung gebracht hatten, wahrte er die beweisenden Bilder in der mittleren Schublade seines Schreibtisches und war versucht, sie ihm zu zeigen“[220]. Später erklärte Robert Kennedy Dobrynin die Zurückhaltung des U.S.-Präsidenten, indem er mitteilte[221], dass er "so schockiert über Gromykos Präsentation und sein Versäumnis, diese Fakten zu rezitieren, war, dass er die Meinung vertrat, dass jede Anstrengung, ein intelligentes und ehrliches Gespräch zu führen, nicht profitabel wäre"[222]. Nikita Chruschtschow seinerseits war überzeugt, dass Gromyko mit der Aussage, dass die Sowjets keine Nuklearwaffen auf Kuba stationiert hätten zwar indirekt gelogen hatte, doch ihm diese Art von Betrug legitim erscheine, in Anbetracht dessen, dass Gromyko nur die Befehle seiner eigenen Partei befolgte. Gromykos Treffen mit Präsident Kennedy erlangte einen großen Bekanntheitsgrad. Er leugnete zwar nicht wirklich das Vorhandensein von Waffen auf Kuba, hatte aber keine Befugnis, die Karten auf den Tisch zu legen, selbst wenn er dies vielleicht gewollt hätte. Gromykos

[218] Vgl.: *Kennedy*, Thirteen Days, S. 31-32.
[219] Vgl.: JFK Library, online unter https://microsites.jfklibrary.org/cmc/oct18/ (15.11.2018).
[220] *May*, *Zelikow*, The Kennedy Tapes, S. 169.
[221] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 79.
[222] JFK Library, online unter https://history.state.gov/historicaldocuments/frus1961-63v11/d53 (15.11.2018).

Auftreten am 18. Oktober 1962 würde ihn in den Augen der Kennedy Administration jedoch immer in ein einem schlechten Licht dastehen lassen.[223]

Während der ExComm-Sitzung am 18. Oktober wurden die möglichen Optionen zum weiteren Vorgehen auf Kuba schließlich auf zwei reduziert: Blockade oder Luftangriff. Die meisten um den Tisch herum waren sich darüber im Klaren, dass dem Luftangriff mit ziemlicher Sicherheit eine Invasion folgen würde. Diejenigen, die eine Militäraktion befürworteten, begriffen, dass während einer laufenden Militäroperationen selbstverständlich eine Blockade verhängt werden würde. Die wirkliche Lösung bestand also inmitten einer alleinigen Blockade, dem Vorbehalt, weitere militärische Optionen abzuwägen, oder einem Angriff ohne Vorwarnung.[224]
John F. Kennedy brachte, ebenso wie sein Bruder Robert, der Seeblockade eine gewisse Skepsis entgegen, da diese Maßnahme ihrer Meinung nach nur wenig zu einer dauerhaften Lösung mit Kuba beitragen würde. Der US-Präsident forcierte dahingegen eine harte Offensive, da er an einer Gegenreaktion seitens der Sowjets zweifelte. Nach dem Besuch des sowjetischen Außenministers trafen JFK, Thompson, Rusk, Bundy und Robert Lovett, ehemals Verteidigungsminister der USA, zusammen. Kurze Zeit später machte Robert Kennedy die Runde komplett. Lovett sprach sich ebenfalls für eine Blockade aus, diese bewiese nämlich die Entschlossenheit der USA, den Konflikt, ohne einen blutigen Kampf auszutragen. Bei einem gemeinsamen Abendessen zwischen den Kennedy- Brüdern und Lovett sollten diese Pläne konkretisiert werden. Eine Abstimmung zwischen den ExComm-Mitgliedern verlief relativ eindeutig, da elf Berater für eine Seeblockade stimmten und sich sechs für einen Luftangriff aussprachen. Am späten Abend sollte ein weiteres geheimes Meeting im Weißen Haus stattfinden. JFK's Bruder informierte ihn über die zuvor gefallene Entscheidung, wobei er nicht anführte, wer für welche Option gestimmt hatte. George McBundy, welcher seine Stimme für die Seeblockade abgab, revidierte diese und proklamierte nun, sich weiterhin still

[223] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 79-80.
[224] Vgl.: *Munton*, *Welch*, The Cuban Missile Crisis, S. 55.

zu verhalten, um eine Lösung um Berlin nicht zu gefährden. Diese Möglichkeit schloss der U.S.-Präsident jedoch aus.
Alles deutete auf eine Seeblockade hin. Fakt war, man musste schnellstmöglich handeln, da die Raketen auf Kuba nur auf ihren Einsatz warteten.[225]

5.2.4. Tag 4: Freitag, der 19. Oktober 1962

Nachdem Kennedy den sowjetischen Außenminister verabschiedet hatte, bereitete er sich auf sein letztes ExComm-Treffen vor, bevor er Washington für eine fünftägige Reise verlassen wollte. Kennedy, der am nächsten Tag nach Chicago aufbrach, lud die Generalstabschefs ein, um ihre militärischen Empfehlungen mit ihm im privaten Rahmen zu besprechen.[226] Dieses Treffen illustrierte eines der einzigen gemeinsamen Zusammenkünfte im Verlauf der gesamten Krise, was Präsident Kennedys Haltung gegenüber ihnen recht deutlich erscheinen lässt. Dieser machte schließlich die Militärs für das Debakel in der Schweinebucht verantwortlich. Insbesondere für den Luftwaffenchef, General Curtis LeMay, hatte er nur wenig Sympathie über. Der U.S.-Präsident war sich bewusst, dass die Stabchefs weiterhin eine Luftoffensive mit einer anschließenden Invasion befürworteten und ihn nun abermals aufforderten, die nötigen Befehle zu erteilen. JFK argumentierte daraufhin erneut mit einer daraus resultierenden möglichen Einnahme West-Berlins sowie einer Blockade.
Während der Vorsitzende der Stabchefs, General Maxwell Taylor, seine Erklärung nachvollziehen konnte, stellte sich LeMay vollends gegen ihn. Er versicherte, dass die Sowjets weder eine Reaktion in Berlin, noch auf Kuba zeigen würden. LeMay wurde diesbezüglich sehr persönlich und betitelte eine Blockade nicht nur als dilettantisch, sondern verwies dabei auf die Beschwichtigungspolitik von München des britischen Premierministers

[225] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 50-53.
[226] Vgl.: *Fursenko*, *Naftali*, „One Hell of a Gamble“, S. 232-233.

Chemberlain, als dessen Unterstützer Kennedys Vater Joseph, der Ende der 1930er Jahre in London als Botschafter tätig war, galt.[227]

> „I don't think they´re going to make any reply if we tell them that the Berlin situation is just like it's always been. If they make a move, we're going to fight. I don't think it changes the Berlin situation at all except you've got to make one more statement on it. So I see no other solution. This blockade and political action, I see leading into war. I don't see any other solutions. It will lead right into war. This is almost as bad as the appeasement at Munich." - Curits LeMay[228]

Im Oval Office herrschte daraufhin Stille, als LeMay dem ganzen noch einen draufsetzte: „You're in a pretty bad fix, Mr. President"[229], meinte er zu John F. Kennedy, worauf dieser ungläubig antwortete: „What did you say?"[230]
Kurz darauf verließ der Präsident die Sitzung, während das ExComm weiter beriet. Immer deutlicher etablierten sich darin zwei Gruppierungen, die sich mit ihren Anschauungen und Vorstellungen gegenüberstanden. Während Bundy, McCone, Acheson, Dillon und zunächst auch noch Robert Kennedy zu den sogenannten „Falken" zählten, gehörten Rusk, McNamara, Thompson sowie George Ball zu den „Tauben", die sich für eine Blockade einsetzten. Insbesondere McNamara sprach sich deutlich für diese Variante aus und brachte einen wesentlichen Punkt, der später eine immense Bedeutung bekommen sollte, ins Spiel. Er verwies darauf, dass die Krise vermutlich nur dann gelöst werden könne, wenn die USA ihre stationierten Raketen in der Türkei und in Italien abziehe. Letztendlich erbrachte auch diese ExComm Sitzung keine neuen Ergebnisse. Rusk setzte sich am Ende des Tages dafür ein, die Vor- und Nachteile einer möglichen Blockade beziehungsweise eines Luftangriffes in unterschiedlichen Formierungen herauszuarbeiten. Um 19.00 Uhr trennten sich die Mitglieder. [231]

---

[227] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 54-55.
[228] *May*, *Zelikow*, The Kennedy Tapes, S. 178.
[229] ebd., S. 182.
[230] ebd., S. 182.
[231] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 55-58.

5.2.5. Tag 5: Samstag, der 20. Oktober 1962

Am Morgen des 20. Oktobers war JFK bereits zurück in Washington und erfuhr durch die CIA, dass bis zu acht der R-12 Raketen auf Kuba innerhalb von acht Stunden gestartet werden könnten. Allein die Möglichkeit, nuklearer Vergeltungsmaßnahmen gegen Städte im östlichen Teil der USA, ließ nach Kennedys Auffassung, die mögliche Option eines Luftangriffes schwinden.[232] Auch Robert Kennedy änderte seine Meinung und hielt nun an einer Lösung durch die Blockade fest. Im Falle einer Abstimmung würden also die Anhänger eines Luftangriffs verlieren. Die Brüder hatten ihre üblichen Rollen getauscht. JFK war nun derjenige, der davon überzeugt werden musste, keine Gewalt gegenüber Kuba anzuwenden.[233]

Das Treffen dauerte gerade einmal zwei Stunden und 40 Minuten, doch reichte diese Zeit aus, um eine klare Linie zwischen den „Falken" und „Tauben" zu zeichnen. Der U.S.-Präsident hatte jeden Vorschlag für Verhandlungen zumindest vorläufig abgelehnt. Er entschied sich für eine Blockade, die fortan als Quarantäne bezeichnet werden würde. Diese ist mit der Forderung verbunden, dass Chruschtschow seine Raketen demobilisiert. Allerdings sollte gleichsam ein Luftangriff vorbereitet werden, sollte der Fall eintreten, Chruschtschow dieser Voraussetzung nicht nachkommt. Die Entscheidung für die Blockade war jedoch gefallen.[234] Dass Präsident Kennedy die Mehrheit seiner Berater mit dieser Vorgehensweise für sich gewinnen konnte, gründete nicht zuletzt darauf, dass er von Anfang an betonte, dass eine Blockade nur den ersten Schritt demonstriere:[235]

> „We do the message to Khrushchev and tell him that if work continues, et cetera, et cetera. At the same time, launch the blockade. If the work continues, that we go in and take them out."[236]

---

[232] Vgl.: *Munton*, Welch, The Cuban Missile Crisis, S. 58.
[233] Vgl.: *Fursenko*, *Naftali*, „One Hell of a Gamble", S. 234.
[234] Vgl.: *May*, *Zelikow*, The Kennedy Tapes, S. 202.
[235] Vgl.: Harald *Biermann*, Die Kuba-Krise: Höhepunkt oder Pause im Kalten Krieg? In: Historische Zeitschrift 273 (2001) 654-655.
[236] *May*, *Zelikow*, The Kennedy Tapes, S. 145.

Der Präsident musste allerdings bis zu seiner öffentlichen Stellungnahme, am 22. Oktober, seine Überzeugungskunst, insbesondere in den hohen Kreisen des U.S.-Kongresses, unter Beweis stellen, da auch hier die Mehrheit einen härteren Fahrplan befürwortete.[237]

5.2.6. Tag 6: Sonntag, der 21. Oktober 1962

Tief in der Bucht von Guantánamo ankerte das U.S.-Trägerschiff Essex. Es war mitten in der Nacht und der größte Teil der Crew schlief in ihren Kojen. Die Wächter im Kontrollturm konnten das auf dem Deck geparkte Flugzeug kaum sehen, da Hurrikan Ella gerade durch die Karibik gefegt war und die Feuchtigkeit die Sicht vernebelte. Gerade traf aus Washington eine Nachricht ein, die beinhaltete, dass mehrere tausend U.S.-Marines vor Tagesanbruch Guantánamo erreichen sollten. Die Essex sollte währenddessen auf See gehen, um den Flugzeugen Schutz zu bieten. Als die Marines landeten, strömten sie aus ihren Flugzeugen und begannen entlang ihrer Basis, Bunker zu graben.[238]

Am Sonntag, den 21. Oktober, traf Kennedy sich mit dem Kommandanten der taktischen Luftstreitkräfte der U.S. Air Force (USAF), General Walter Sweeney, um die Luftangriffsposition ein letztes Mal zu überprüfen. Sweeney sagte ihm offen, dass es keine Garantie dafür gebe, dass ein Angriff alle Raketen auf Kuba zerstören würde. Einige würden wahrscheinlich überleben. Kennedy erkannte nun, dass man sich weder auf eine Blockade noch auf einen Luftangriff verlassen konnte, um das Problem der bereits in Kuba befindlichen Raketen zu lösen. Dennoch befahl er der Luftwaffe, sich bereit zu machen, jederzeit nach Montagmorgen Luftangriffe durchzuführen. Der Präsident traf sich an diesem Tag auch mit David Ormsby-Gore, dem britischen Botschafter in Washington und einem alten Freund der Familie Kennedy. Dieser hatte bereits am Freitag über Geheimdienstkanäle erfahren, dass eine Krise über Kuba unmittelbar bevorstehe. Auch Premierminister

---

[237] Vgl.: *Biermann*, Die Kuba-Krise, S. 655.
[238] Vgl.: *Thompson*, The Missile of October, S. 245-246.

Harold Macmillan wurde darüber in Kenntnis gesetzt. Kennedy befand sich im Dilemma, denn würde die USA gewaltsam handeln, hätte Chruschtschow einen Vorwand in Berlin weitervorzugehen. Täten sie dies jedoch nicht, würden sie so vor ihren Freunden und Verbündeten Schwäche zeigen.[239]
Sollte Chruschtschow, wie erwartet, die Blockade ignorieren, musste Kennedy einen politischen Ausweg finden. Kennedy äußerte seine Präferenz für eine diplomatische Lösung und räumte ein, dass die USA wahrscheinlich die türkischen Raketen opfern müssten, um Frieden zu gewährleisten.[240]
Zudem nutzte man die ExComm Sitzung dazu, um Präsident Kennedys Rede für den kommenden Tag vorzubereiten. Medien, wie beispielsweise die „New York Times“ und die „Washington Post“ vermuteten bereits, dass in Washington etwas vor sich ging. JFK appellierte jedoch an die Verleger, mit einer Veröffentlichung zu warten, da er auf das Überraschungsmoment setzte. Die Presse hielt sich an seine Bitte.[241] Das ExComm setzte den 22. Oktober als Stichtag fest, um die Entdeckung der Raketen auf Kuba und die daraus resultierende Antwort der USA bekannt zu geben.[242]

[239] Vgl.: *Munton*, *Welch*, The Cuban Missile Crisis, S. 59-60.
[240] Vgl.: *Fursenko*, *Naftali*, „One Hell of a Gamble“, S. 236-237.
[241] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 64-65.
[242] Vgl.: *Chang*, *Kornbluh*, The Cuban Missile Crisis 1962, S. 79.

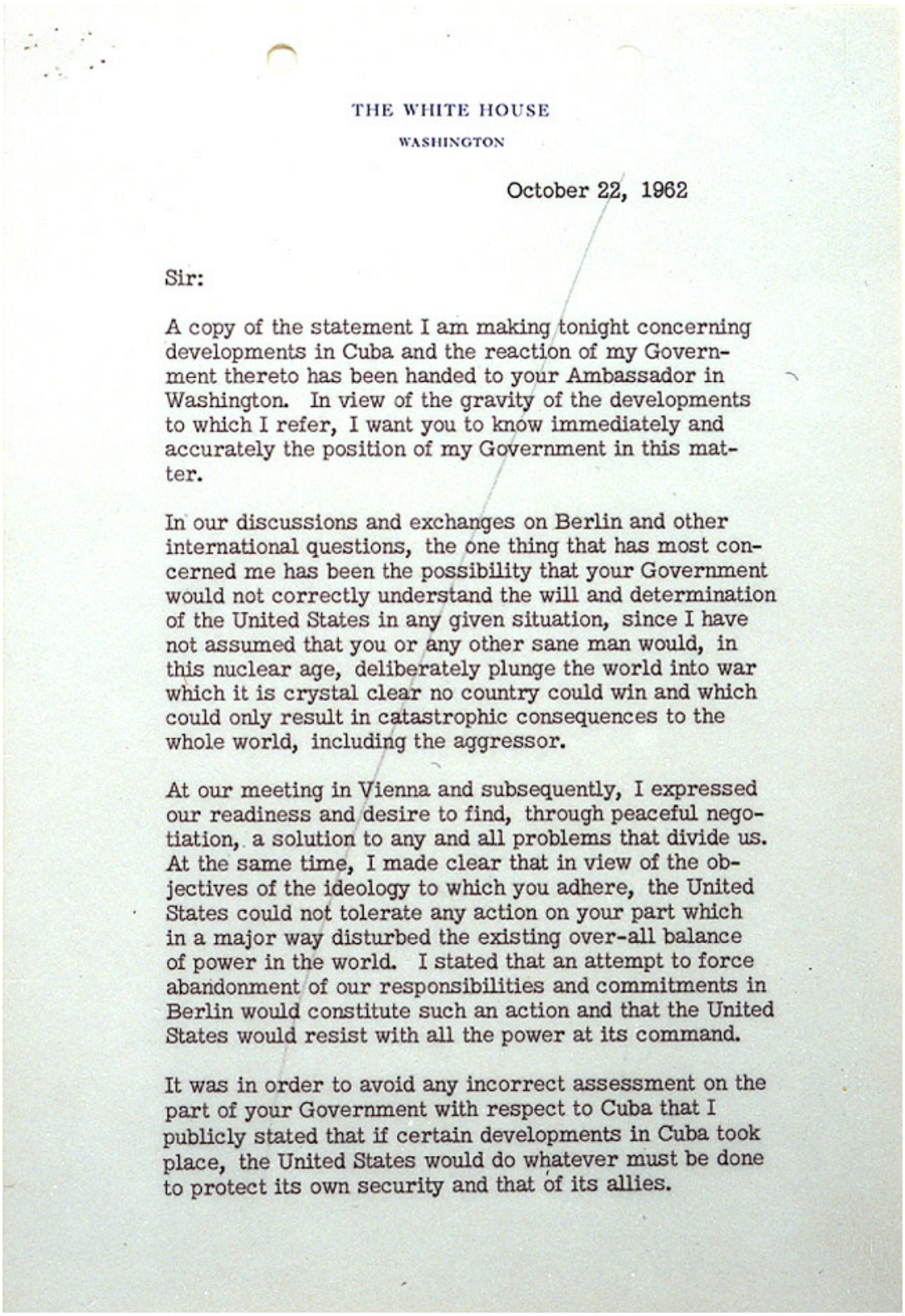
5.2.7. Tag 7: Montag, der 22. Oktober 1962

Am 22. Oktober informierte der Präsident vor seiner abendlichen Fernsehsendung, diejenigen des Kabinetts, die nicht im ExComm vertreten waren über die beunruhigenden Entwicklungen. Diese hatten in den letzten Tagen zwar festgestellt, dass etwas im Gange war, zeigten sich aber dennoch schockiert über die Entdeckung der Raketen.[243]

Nun war Kennedys Rede für ihre Veröffentlichung bereit.[244] Um 19.00 Uhr östlicher Zeit zeigte sich der Präsident im nationalen Fernsehen, um die Entdeckung sowjetischer Raketen in Kuba und seine Absicht, eine Seeblockade zu verhängen, anzukündigen. Nur eine Stunde zuvor hatte Außenminister Dean Rusk Botschafter Dobrynin eine Vorabversion der Rede des Präsidenten übergeben.[245] In seinem Schreiben nahm Kennedy klar zu seiner weiteren Vorgehensweise und seinen Maßnahmen Stellung. Die Vereinigten Staaten seien entschlossen, diese Bedrohung für die Sicherheit dieser Hemisphäre zu beseitigen.[246] Der sowjetische Staatschef Chruschtschow, der zu dieser Zeit gerade einen abendlichen Spaziergang unternahm, erfuhr am Telefon von den Neuigkeiten und setzte alles daran, so schnell wie möglich in seine Regierungszentrale zu kommen.[247] Eine Vielzahl der Politbüro-Mitglieder deutete die Signale, die Washington sandte, als Vorstufe eines herannahenden Krieges. Eine rege Diskussion im Kreml endete schließlich mit der Entscheidung, zwischen den diversen Waffensystemen, eine Unterscheidung vorzunehmen. Die Verwendung von atomaren Mittelstreckenraketen, ohne einer expliziten Anweisung aus dem Kreml, wurde strikt untersagt. Dennoch befähigten die neuen Anweisungen, den sowjetischen Oberbefehlshaber, General Issa A. Plijew, dazu, die taktischen Nuklearwaffen im Notfall zu zünden.

---

[243] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 80
[244] Vgl.: *Fursenko*, *Naftali*, „One Hell of Gamble“, S. 245.
[245] Vgl.: *Allyn*, *Blight*, *Welch*, Essence of Revision, S. 155.
[246] Vgl.: JFK Library, Letter From President Kennedy to Chairman Khrushchev, October 22, 1962, online https://microsites.jfklibrary.org/cmc/oct22/doc4.html (20.11.2018).
[247] Vgl.: *Wiegrefe*, *Frohn*, *Klußmann*, Das Schicksal der Welt, S. 137.



THE WHITE HOUSE

WASHINGTON

October 22, 1962

Sir:

A copy of the statement I am making tonight concerning developments in Cuba and the reaction of my Government thereto has been handed to your Ambassador in Washington. In view of the gravity of the developments to which I refer, I want you to know immediately and accurately the position of my Government in this matter.

In our discussions and exchanges on Berlin and other international questions, the one thing that has most concerned me has been the possibility that your Government would not correctly understand the will and determination of the United States in any given situation, since I have not assumed that you or any other sane man would, in this nuclear age, deliberately plunge the world into war which it is crystal clear no country could win and which could only result in catastrophic consequences to the whole world, including the aggressor.

At our meeting in Vienna and subsequently, I expressed our readiness and desire to find, through peaceful negotiation, a solution to any and all problems that divide us. At the same time, I made clear that in view of the objectives of the ideology to which you adhere, the United States could not tolerate any action on your part which in a major way disturbed the existing over-all balance of power in the world. I stated that an attempt to force abandonment of our responsibilities and commitments in Berlin would constitute such an action and that the United States would resist with all the power at its command.

It was in order to avoid any incorrect assessment on the part of your Government with respect to Cuba that I publicly stated that if certain developments in Cuba took place, the United States would do whatever must be done to protect its own security and that of its allies.

Abbildung 7: Brief an Chuschtschow (Quelle:jfklibrary)

Moreover, the Congress adopted a resolution expressing its support of this declared policy. Despite this, the rapid development of long-range missile bases and other offensive weapons systems in Cuba has proceeded. I must tell you that the United States is determined that this threat to the security of this hemisphere be removed. At the same time, I wish to point out that the action we are taking is the minimum necessary to remove the threat to the security of the nations of this hemisphere. The fact of this minimum response should not be taken as a basis, however, for any misjudgement on your part.

I hope that your Government will refrain from any action which would widen or deepen this already grave crisis and that we can agree to resume the path of peaceful negotiation.

Sincerely,

His Excellency
Nikita S. Khrushchev
Chairman of the Council of Ministers
of the Union of Soviet Socialist Republics
MOSCOW

Abbildung 8: Brief an Chruschtschow (Quelle: jfklibrary)

Ein solcher Befehl wurde allerdings nie erteilt.[248] Chruschtschow war darüber hinaus erleichtert, dass JFK in seiner Rede keinen tatsächlichen Angriff auf Kuba ankündigte. Er befürchtete allerdings, dass dieser immer noch wahrscheinlich war und in einem Krieg enden könnte.[249] Aufgrund der angekündigten Seeblockade, begann der sowjetische Staatschef all seine Schiffe, die bereits im Atlantik schipperten, aufzuhalten. Eine Ausnahme bildete hierbei der „Alexandrowsk", ein Frachter beladen mit 24 Atombomben, die zur Zündung der Mittelstreckenraketen dienen sollten und der mit 44 Sprengköpfe für die Marschflugkörper ausgestattet war. Das Schiff, welches nur noch wenige Meilen von der Karibik-Insel entfernt war, sollte alles daransetzen, noch vor dem Inkrafttreten der U.S.-Blockade, ihr Ziel zu erreichen.[250] Der Frachter sollte unter keinen Umständen, in den Besitz der Amerikaner übergehen, weshalb dessen Kapitän darauf geschult wurde, das Schiff allenfalls untergehen zu lassen.[251]

Währenddessen stellte sich Präsident Kennedy in Washington der Presse:

> „This Government, as promised, has maintained the closest surveillance of the Soviet Military buildup on the island of Cuba. Within the past week, unmistakable evidence has established the fact that a series of offensive missile sites is now in preparation on that imprisoned island. The purpose of these bases can be none other than to provide a nuclear strike capability against the Western Hemisphere."[252]

In Kuba zeigten die Reaktionen nach Kennedys Ankündigung eine eigenartige Mischung aus Heiterkeit und Ruhe. Castro selbst war Berichten zufolge ziemlich gelassen, vielleicht deshalb, weil er die Möglichkeit einer totalen Niederlage schon mehrmals erlebt hatte. Für Kennedy und die USA demonstrierte dies allerdings das erste Mal. Castro kündigte in Folge des 22. Oktobers eine umfassende Mobilisierung an. Er war felsenfest davon

---

[248] Vgl.: *Biermann*, Die Kuba-Krise, S. 655-656.
[249] Vgl.: *Hershberg*, The Cuban Missile Crisis, S. 75.
[250] Vgl.: Wilfried *Loth*, Die Rettung der Welt. Entspannungspolitik im Kalten Krieg 1950-1991 (Frankfurt/ New York 2016), S. 116.
[251] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 72.
[252] JFK Library, Radio and Television Report to the American People on the Soviet Arms Buildup in Cuba, online unter https://microsites.jfklibrary.org/cmc/oct22/doc5.html (20.11.2018).

überzeugt, dass die USA eine große Invasion auf der Insel starten würden. Die Errichtungen von Wällen und die Aushebung von Gräben wurden angeordnet.[253] Castro versetzte die kubanischen Streitkräfte in höchste Alarmbereitschaft, schickte seinen Bruder Raúl zu Verteidigungsvorbereitungen in den Osten Kubas und Che Guevara in die westlichen Provinzen.

Zeitgleich mit der Rede des Präsidenten ordnete das Pentagon dem U.S.-Militär den Verteidigungsbereitschaftszustand 3 (DEFCON 3) an. Dieser bildet den Mittelwert zwischen der normalen Friedenszeit DEFCON 5 und ihrem maximal möglichen DEFCON 1. Schon vor der Rede ging das Strategische Luftkommando (SAC) auf ein höheres Niveau der Vorbereitung: Jeder achte strategische Bomber sollte allzeit in der Luft bereit sein. Darüber hinaus ordnete der Präsident militärische Vorbereitungen in Deutschland an, falls die Sowjetunion eine Vergeltungsblockade gegen Berlin wage. Ein möglicher Atomkrieg veranlasste den U.S.-Präsidenten dazu, besondere Anweisungen zu geben, um den Abschuss einer Jupiter-Rakete aus Italien oder der Türkei zu verhindern.[254]

[253] Vgl.: Philip *Brenner*, Cuba and the Missile Crisis. In: Journal of Latin American Studies 22 (1990) 128-129.
[254] Vgl.: *Munton*, *Welch*, The Cuban Missile Crisis, S. 64-65.

5.2.8. Tag 8: Dienstag, der 23. Oktober 1962

Die schriftliche Antwort des sowjetischen Staatschefs, ließ nicht lange auf sich warten. In seinem Brief vom 23. Oktober berief sich Nikita Chruschtschow auf Normen und Regelungen, die fest in der Charter der Vereinigten Nationen verankert sind und die Kennedy in seinen Augen ganz klar missachtete. Zum einen verwies er auf die Freiheit der Schifffahrt auf hoher See, welche der U.S.-Präsident durch die Inspektion von Schiffen, die sich entlang der Küste Kubas bewegen, ignorierte. Kennedys Maßnahmen, die er in seiner Kundmachung vom 22. Oktober nannte, betitelte Chruschtschow als wahrhaftige Bedrohung des Weltfriedens. Zudem forderte er JFK dazu auf, von seinem Vorhaben abzulassen und appellierte an die amerikanische Vernunft.
Die Waffen, die sich auf Kuba befänden, seien laut eigenen Aussagen, ausschließlich zum Zweck einer notwendigen Verteidigung stationiert.[255]

Im Weißen Haus begann das ExComm-Meeting am Morgen wie gewohnt mit einem Briefing durch John McCone. Die neuesten Erkenntnisse zeigten, dass sich 22 sowjetische Schiffe auf dem Weg nach Kuba befanden. Darunter wurden mehrere verdächtigt, Raketen an Bord zu haben, was darauf gründete, dass viele der Schiffe dringende Funksprüche aus Moskau, jedoch in einem nicht entschlüsselbaren Code, empfangen hatten. McNamara berichtete, dass zwei von ihnen, die "Kimowsk" und die "Yuri Gagarin", direkt auf die Seeblockade zusteuerten.[256] Der U.S.-Marine wurden weitere Vorgehensweisen unterbreitet, mit denen die sowjetischen U-Boote zum Auftauchen gebracht werden sollten.[257] Dem Frachtschiff „Alexandrowsk“ war es zwischenzeitlich gelungen, noch vor dem Inkrafttreten der Blockade, auf Kuba zu landen. In Washington wappnete man sich währenddessen für den

---

[255] Vgl.: Document 30: Khrushchev Letter to Kennedy, October 23 1962. (State Department Translation) In: Laurence Chang, Peter Kornbluh (Hg.), The Cuban Missile Crisis, 1962. A National Security Archive Documents Reader, S. 156.
[256] Vgl.: Michael *Dobbs*, One Minute to Midnight (London 2008), S. 85-86.
[257] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 105.

„worst case“. Unmittelbar nach Beendigung seiner öffentlichen Stellungnahme, stimmte John F. Kennedy weiteren sechs Aufklärungsflügen über Kuba zu. Das ExComm beschäftigte an diesem Tag die Frage, wie man bei einem möglichen Abschuss eines solchen Spionageflugzeuges reagiere.[258] Darüber hinaus unterzeichnete der US- Präsident an diesem Tag die sogenannte „Proclamation 3504“, ein Dokument, welches die Blockade offiziell genehmigen sollte.[259] Im Untergrund begannen die Geheimdienstkanäle, aktiv zu werden. Im regen Austausch miteinander befanden sich Robert Kennedy und der KGB- Beauftragte Georgji Bolschakow, dessen Schilderungen bis an Chruschtschow selbst weitergeleitet wurden. In den Informationsaustausch miteinbezogen wurden in Folge auch die Journalisten Frank Holeman sowie Charlie Bartlett.[260] Aus Robert Kennedys Memoiren geht hervor, dass JFK seinem Bruder vorschlug, sich privat mit dem sowjetischen Botschafter Dobrynin zu treffen, eine Zusammenkunft, die spät abends um 22.30 Uhr stattfinden sollte.[261]

> „I reviewed with him the circumstates of the past six weeks which had brought about this confrontation. I pointed out to him that when I had met with him in early September, he had told me that the Russians had not placed any long-range-missiles in Cuba and had no intensions of doing so in the future.“[262]

Robert bezichtigte ihn der Täuschung, worauf Dobrynin prompt antwortete, ihm nur die Informationen weitergegeben zu haben, die er selbst von der sowjetischen Regierung bekommen hatte. Die Frage, ob die sowjetischen Schiffe gewillt seien, die Blockade anzufechten, bejahte der sowjetische Botschafter.[263] Zurück im Weißen Haus unterrichte Robert seinen Bruder über die aktuellen Geschehnisse des Abends. JFK befand sich währenddessen im Gespräch mit dem britischen Botschafter David Ormsby- Gore. Der U.S.-

---

[258] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 74-75.
[259] Vgl.: Susan E. *Hamen*, The Cuban Missile Crisis Through the Eyes of John F. Kennedy (E-Book, Minneapolis 2016), S. 28.
[260] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 76-77.
[261] Vgl.: *May*, *Zelikow*, The Kennedy Tapes, S. 345.
[262] *Kennedy*, Thirteen Days, S. 50.
[263] Vgl.: *May*, *Zelikow*, The Kennedy Taptes, S. 345.

Präsident zeigte deutlich seine Beunruhigung über die neuesten Entwicklungen.[264] Ormsby- Gore riet JFK, die Linie der Quarantäne, dichter an Kuba zu fixieren, damit den Sowjets zu mehr Raum und Zeit verholfen werden konnte. Die Blockadelinie wurde infolgedessen von 1250 auf 800 Kilometer verringert. Gleich darauf wurde McNamara über diese Entscheidung informiert, der diese an die U.S.-Marine weitergeben sollte. Die Intention, die hinter dieser Blockade steckte, war nicht etwa Chruschtschows Schiffe zum Sinken zu bringen, sondern bestand darin, ihn in die Enge und zu einer Resignation zu treiben.[265]

5.2.9. Tag 9: Mittwoch, der 24. Oktober 1962

Am 24. Oktober 1962 um 10:00 Uhr trat die US-Blockade vor Kuba offiziell in Kraft. Zwei sowjetische Schiffe und ein sowjetisches U-Boot waren nur wenige Kilometer von der Blockadelinie entfernt. Sämtliche U.S.-Kommandanten wurden angewiesen, anfällige Feindseligkeiten zu vermeiden. Verteidigungsminister Robert McNamara erklärte jedoch während des Ex-Comm-Treffens am Morgen, dass die Vereinigten Staaten mit einer gewissen Aggressivität seitens der Sowjets rechneten und man sich darauf vorbereiten müsse.[266]

Die sowjetischen Schiffe waren gewillt, weiter in Richtung Blockade zu schippern und auch US- Geheimdienste berichteten, russische U-Boote in der Karibik gesichtet zu haben. John F. Kennedy befürchtete einen unausweichlichen Krieg, sollten die Boote an der Blockadelinie nicht zum Stehen kommen.[267] Dies veranlasste den U.S.-Präsidenten dazu, den Verteidigungsbereitschaftszustand auf die Stufe 2 zu erhöhen- ein einmaliges Ereignis in der Geschichte der USA. Dies hatte zur Folge, dass Vorkehrungen zum Einsatz von 200 Interkontinentalraketen im westlichen Teil der USA

---

[264] Vgl.: *Thompson*, The Missiles of October, S. 287.
[265] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 78-79.
[266] Vgl.: Helga *Schier*, The Cuban Missile Crisis (E-Book, Minnesota 2008), S. 64-65.
[267] Vgl.: *Chang*, *Kornbluh*, The Cuban Missile Crisis, S. 80.

getroffen wurden. Darüber hinaus machten sich mit nuklearen Waffen ausgestattete U-Boote auf den Weg zur Küste der Sowjetunion. Auch Wasserstoffbomben sollten im Ernstfall eingesetzt werden. Auf der ganzen Welt wurde Stellung bezogen und atomare Bomber für einsatzbereit erklärt. General Thomas Power, der Befehlshaber vom Strategic Air Command (SAC), leitete die Befehle aus dem Weißen Haus allerdings unverschlüsselt weiter, weshalb die Sowjets kurz darauf über die Geschehnisse in Washington Bescheid wussten.
Das SAC zeigte zu diesem Zeitpunkt seine gesamten zur Verfügung stehenden Möglichkeiten. Neben 1003 Tankflugzeugen, 182 Atomraketen, 1479 Bombern, wären 2962 Kernwaffen einsatzbereit gewesen.[268]
Um 10.25 Uhr konnte vorerst aufgeatmet werden, da die sowjetischen Schiffe im karibischen Meer gestoppt hatten.[269]

Dies war der Moment, in dem Außenminister Dean Rusk nach eigenen Angaben einen unvergesslichen Satz äußerte:

"We're eyeball to eyeball, and I think the other fellow just blinked."[270]

Recherchearbeiten von Michael Dobbs zeigten allerdings in den vergangenen Jahren, dass das führende sowjetische Schiff „Kimowsk" in Wahrheit 750 Meilen von der Blockadegrenze entfernt und im angeblichen „eyeball to eyeball- Moment" auf dem Weg zurück in die Sowjetunion war. Grundlage dieser Annahme bildeten sowohl sowjetische als auch amerikanische Geheimdienstunterlagen. Der sowjetische Ministerpräsident Nikita S. Chruschtschow hatte seine raketentragenden Frachter etwa 30 Stunden zuvor umgedreht, um einen Marinekampf abzuwenden.[271]

---

[268] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 81-82.
[269] Vgl.: *White*, The Cuban Missile Crisis, S. 198.
[270] Michael *Dobbs*, The Price of a 50-Year Myth. In: The New York Times, 15.10.2012, online unter https://www.nytimes.com/2012/10/16/opinion/the-eyeball-to-eyeball-myth-and-the-cuban-missile-crisiss-legacy.html (15.01.19).
[271] Vgl.: ebd, online unter https://www.nytimes.com/2012/10/16/opinion/the-eyeball-to-eyeball-myth-and-the-cuban-missile-crisiss-legacy.html (15.01.19).

Am späten Abend erreichte eine weitere Nachricht aus Moskau den amerikanischen Präsidenten.[272] Chruschtschow erklärte darin:

> „The Soviet government considers that the violation of the freedom to use international waters and international air space is an act of aggression which pushes mankind toward the abyss of a world nuclear-missile war. Therefore, the Soviet Governement cannot instruct the captains of Soviet vessels recognized by all states. [...]
> Therefore, Mr. President, if you coolly weigh the situation which has developed, not giving way to passions, you will understand that the Soviet Union cannot fail to reject arbitrary demands of the United States.“[273]

Hinsichtlich des weiteren Vorgehens der Sowjetunion stellte er klar:

> „Therefore, the Soviet government cannot instruct captains of Soviet ships bound for Cuba to observe orders of American naval forces blockading this island. Our instructions to Soviet sailors are to observe strictly the generally accepted standards of navigation in international waters and not retreat one step from them. And, if the American side violates these rights, it must be aware of the responsibility it will bear for this act. To be sure, we will not remain mere observers of pirate actions by American ships in the open sea. We will then be forced on our part to take those measures we deem necessary and sufficient to defend our rights.“[274]

Darüber hinaus führte Chruschtschow an diesem Tag ein Gespräch mit William E. Knox, dem Präsidenten der Westinghouse International Company in New York, der sich zufällig geschäftlich in Moskau aufhielt.
Knox hatte nicht erwartet, den Führer der Sowjetunion zu sehen, allerdings war Chruschtschow auf der Suche nach einem prominenten Amerikaner, der ein Signal nach Washington senden konnte. Während eines dreistündigen Treffens im Kreml gab Chruschtschow Knox gegenüber zu, dass er ballistische Raketen auf Kuba platziert habe, verteidigte aber diese Maßnahme, indem er anführte, diese nur zu Verteidigungszwecken stationiert zu haben.[275] Darüber hinaus wollte er Kennedy durch den Amerikaner ausrichten, dass er dazu bereit wäre, sich zu einem gemeinsamen Treffen überreden zu lassen.[276]

---

[272] Vgl.: *May*, *Zelikow*, The Kennedy Tapes, S. 389.
[273] Document 34, Khrushchev Letter to Kennedy, October 24, 1962. (State Department Translation) In: Chang, Kornbluh, The Cuban Missile Crisis, S. 163.
[274] Ebd., S. 164.
[275] Vgl.: *Fursenko*, *Naftali*, „One Hell of a Gamble", S. 256.
[276] Vgl.: *Brauburger*, Die Nervernprobe, S. 212.

In der sich vertiefenden Krise sollten die Vereinten Nationen, und insbesondere Generalsekretär Sithu U Thant, eine wichtige Rolle bei der Deeskalation und einer damit einhergehenden Lösung der nuklearen Situation zwischen den beiden Supermächten spielen. Thant appellierte sowohl an die USA als auch an die Sowjetunion, schickte Botschaften, übermittelte Vorschläge und bot Zusicherungen an. Zudem entwickelte er die Formel "Nicht-Invasion für Raketen", die die Grundlage der endgültigen Übereinkunft der beiden Supermächte bildete. Er schickte seine erste Botschaft an die beiden Staatsoberhäupter am 24. Oktober nur wenige Stunden nach Inkrafttreten der Quarantäne. Diese enthielt eine dringende Aufforderung für ein Moratorium von zwei bis drei Wochen, das sowohl die freiwillige Aussetzung aller Waffenlieferungen nach Kuba als auch die Quarantänemaßnahmen, insbesondere die Durchsuchung von Schiffen, die sich auf dem Weg nach Kuba befanden, umfasste. Die oberste Priorität lautete, Zeit zu gewinnen, um eine friedliche Lösung zu finden.[277]

5.2.10. Tag 10: Donnerstag, der 25. Oktober 1962

Die Antwort des U.S.-Präsidenten wurde dem Kreml am Morgen des 25. Oktobers vorgelegt. Chruschtschow war gerade dabei, die wichtigste Sitzung des Präsidiums seit Kennedys Rede, einzuberufen. Als Reaktion auf die Proteste des Kremls, dass Kennedy mit seiner Politik bis ans Äußerste ginge, wiederholte Kennedy lediglich die Geschichte von gebrochenen Versprechungen und Täuschungen der Sowjets. Der Tonfall des Briefes ließ den Anschein erwecken, dass das Weiße Haus nichts, als eine vollständige sowjetische Kapitulation, akzeptieren würde.[278]

---

[277] Vgl.: A. Walter Dorn, Robert *Pauk*, Using Mediator: U Thant and the Cuban Missile Crisis. In: Diplomatic History 33 (2009) 261-262.
[278] Vgl.: *Frusenko*, *Naftali*, „One Hell of a Gamble“, S. 259.

Der U.S.-Präsident betonte in seinem Schreiben eingehend:

> „I ask you to recognize clearly, Mr. Chairman, that it was not I who issued the first challenge in this case, and that in the light of this record these activities in Cuba required the responses I have announced.“[279]

Seine Botschaft bestand im Großen und Ganzen erneut darin, seine Blockade zu rechtfertigen. Einen Lösungsvorschlag zur Krise gab er nicht.

JFK begann schließlich am 25. Oktober ein Zeichen zu setzen und erkannte, dass der Druck der Blockade nicht ausreichen würde, um Chruschtschow zum Rückzug zu bewegen. Es gab jedoch wenig Diskussion über mögliche Alternativen und darüber, wie die Forderungen von Kennedy aussehen könnten. Auch gab es keine ordentliche Untersuchung hinsichtlich der Frage, ob ein Rückzug der amerikanischen Waffenstützpunkte in der Türkei als Gegenleistung zu einem Abzug in Kuba gesehen werden konnte. Selbst Rusk versäumte es, dieses Thema im ExComm anzusprechen.[280]

All jene, die für die Beobachtung der Quarantäne-Linie im Atlantik zuständig waren, konnten sich in dieser Nacht über nur wenig Schlaf erfreuen. Ein sowjetischer Tanker namens „Bukarest“ näherte sich um 7:15 Uhr der Blockade. Präsident Kennedy wies an, das Schiff zwar zu verfolgen, es aber vorerst weiterfahren zu lassen. Die militärischen Vorbereitungen und Truppenbewegungen gingen so schnell, dass sie unweigerlich große Aufmerksamkeit in der amerikanischen und internationalen Presse erregten. In der Morgenausgabe der Washington Post schlug der Kolumnist Walter Lippmann, der gleichzeitig ein bekannter Insider der Kennedy-Administration war, vor, die Krise durch den Tausch beziehungsweise den Rückzug sowjetischer Raketen in Kuba gegen die U.S.-Raketen in der Türkei zu lösen.

---

[279] Document 39, President Kennedy’s letter to Khrushchev, October 25, 1962. In: Chang, Kornbluh, The Cuban Missile Crisis, S. 173.
[280] Vgl.: *White*, The Cuban Missile Crisis, S. 200-202.

Das ExComm-Meeting begann an diesem Vormittag um 10.00 Uhr und wurde mit einer Diskussion zwischen dem Präsidenten und dem stellvertretenden Direktor der amerikanischen Informationsagentur, Donald Wilson, eröffnet. Dabei ging es um die Erörterung sämtlicher Möglichkeiten, die kubanische Bevölkerung darüber zu unterrichten, was Präsident Kennedy in seiner Rede vom 22. Oktober thematisiert hatte. Diese Informationen sollten anhand von Radiosendungen und Flugblättern an die Kubanerinnen und Kubanern gelangen.[281] Fünf Millionen Flyer auf Spanisch wurden wenig später in Auftrag gegeben, die Aufschluss über eine mögliche Invasion seitens der USA geben sollten.

Zudem konnte alle Welt an diesem Tag Zeuge werden, wie es zu einem öffentlichen Schlagabtausch zwischen den Sowjets und den Amerikanern kam. Schauplatz hierfür demonstrierte eine im Fernsehen übertragene Sitzung des UNO-Sicherheitsrates. In den vergangenen Jahren scheuten es die Sowjets nur selten, von ihrem Vetorecht, insbesondere bei Beschlüssen der USA, Gebrauch zu machen. In dieser live Konfrontation dementierte der sowjetische Diplomat Valerian Zorin die Existenz angeblicher Atomwaffen auf Kuba. Paradoxerweise hatte er bislang immer noch keine Kenntnis darüber. Botschafter Adlai Stevenson unterbreitete ihm die Beweisfotos, worauf ein scharfes Wortgefecht folgte. Washington und die amerikanische Bevölkerung zeigten sich rasend vor Begeisterung.[282]

Chruschtschow wusste, dass er seinen politischen Kurs fortan ändern musste, um die Situation deutlich zu beruhigen. Er was sich darüber im Klaren, dass er diesem Ziel nur mit einem Rückzug der Waffenarsenale aus Kuba näherkommen konnte. Mit diesem Abbau sollte allerdings nicht sofort gestartet werden, da Chruschtschow insgeheim immer noch hoffte, dass Kennedy einlenke. Doch konnte er diesen Kurswechsel nicht allein bestimmen. In der dafür einberufenen Sitzung stimmten, neben dem KPdSU- Chef, noch Leonid

[281] Vgl.: *May*, *Zelikow*, The Kennedy Tapes, S. 394-395.
[282] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 86-87.

Breshnew, Frol Kozlov, Anastas Mikojan, Michail Sulov, Alexej Kosygin und Boris Ponomarev für diese Neuerungen. Als Chruschtschow seine politischen Änderungen verkündete, verstummten sowohl Außenminister Gromyko als auch der sowjetische Verteidigungsminister Rodion Malinowsky. Um Kennedy ein Angebot zu unterbreiten, war es allerdings noch zu früh.[283]

5.2.11. Tag 11: Freitag, der 26. Oktober 1962

Am Freitag, den 26. Oktober um 18.00 Uhr erreichte ein weiterer Brief aus dem Kreml Washington. Chruschtschows Worte kamen kraftvoll und leidenschaftlich zum Ausdruck. Er unterbreitete Kennedy die Idee zum Handeln, um endlich eine Beendigung der Konfrontation in Aussicht zu stellen.[284] Schon in seinen ersten Zeilen zeigte er ein deutliches, diplomatisches Bemühen:

> „I have received your letter of October 25. From your letter I got the feeling that you have some understanding for the situation which have developed and a sense of responsibility. I appreciate this.“[285]

Bezüglich seinen sich im Atlantik befindenden Schiffen und den Waffenausrüstungen auf Kuba äußerte sich der KPdSU-Chef folgendermaßen:

> „I assure you that the vessels which are now headed for Cuba are carrying the most innocuous peaceful cargoes. [...] I assure you that the ships bound for Cuba are carrying no armaments at all. The armaments needed for the defense of Cuba are already there. I do not mean to say that there have been no shipments of armaments at all. No, there was such shipments. But now Cuba has already obtained the necessary weapons for defense.“[286]

---

[283] Vgl.: *Brauburger*, Die Nervenprobe, S. 214-220.
[284] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 147.
[285] Document 44, Khrushchev Letter to Kennedy, October 26, 1962, (State Department Translation). In: Chang, Kornbluh, The Cuban Missile Crisis, S.185.
[286] Ebd., S. 186-187.

Zudem lenkte er ein und setzte mit einem gemeinsamen Schaffen, auf eine baldige Lösung der Krise:

> „Let us normalize relations. [...] This would be a way out of the situation which has evolved that would give nations a chance to breath easily.“[287]

Auch Fidel Castro riss langsam der Geduldsfaden. Er kündigte an, dass kubanische Truppen am nächsten Morgen mit dem Abschuss auf amerikanische Aufklärungsflugzeuge beginnen würden.[288] Castros Angst, den Atomraketen zum Opfer zu fallen, stieg. Darüber hinaus spürte er den Druck der Amerikaner von Tag zu Tag wachsen. Seine Befürchtung, dass die Sowjetunion womöglich doch noch einen Rückzieher mache, veranlassten ihn dazu, am 26. Oktober einen Brief nach Moskau zu schicken.[289] Darin verlautbarte er, dass er einen möglichen Angriff der USA innerhalb der kommenden 24 bis 72 Stunden für wahrscheinlich hielt.
Chruschtschow sicherte er zu, in jedem Fall, entschlossenen Widerstand zu leisten. Er berief sich in seinem Schreiben auf die Moral des kubanischen Volkes und dass dieses sich jeglichen Aggressionen heldenhaft stelle.[290]
Darüber hinaus forderte er den Kreml-Chef auf, in einem nuklearen Präventivschlag, gegen die USA vorzugehen.[291]

> „Cuba became the hinge of the world. Believing they were irrevocably doomed by an imminent U.S. nuclear attack on the island, Fidel Castro wrote to Chruschtschow urging him to launch an all-out attack.“[292]

---

[287] Ebd., S. 187.
[288] Vgl: *Munton*, *Welch*, The Cuban Missile Crisis, S. 74-75.
[289] Vgl.: Sven Felix *Kellerhoff*, Castro versucht ehemalige SS- Offiziere anzuwerben. In: Die Welt, 26.10.2012, online unter https://www.welt.de/kultur/history/article110264794/Castro-versucht-ehemalige-SS-Offiziere-anzuwerben.html (17.1.19).
[290] Vgl.: Document 45, Prime Minister Fidel Castro's letter to Premier Khrushchev, October 26, 1962 (reproduced from the international edition of Granma). In: Chang, Kornbluh, The Cuban Missile Crisis, S. 189.
[291] Vgl.: Slavoj *Zizek*, Castro drängte Chruschtschow zum Atomkrieg, 28.11.2016, online unter https://www.welt.de/kultur/article159813683/Castro-draengte-Chruschtschow-zum-Atomkrieg.html (12.02.2019).
[292] James G. *Blight*, Janet M. *Lang*, Dark beyond Darkness. The Cuban Missile Crisis as History, Warning and Catalyst (Landham 2018), S. 32.

Der Kreml-Chef antwortete Fidel Castro, dass er diesen Vorschlag für falsch hielte, da ein solcher Schritt den Beginn eines thermonuklearen Krieges markieren würde.[293]

Am Freitagnachmittag erhielt Kennedy zwei Berichte, die besagten, dass Chruschtschow die Raketen möglicherweise entferne. Das erste positive Zeichen kam gegen 15.00 Uhr, jedoch auf einem ungewöhnlichen Weg. Der ABC-Nachrichtenkorrespondenten John Scali verabredete sich mit dem sowjetischen KGB-Agenten in Washington, Alexander Fomin, zum Mittagessen. Fomin stellte Scali die Frage, ob dieser glaube, dass die USA nicht auf Kuba einmarschiere, wenn Chruschtschow im Gegenzug verspreche, die sowjetischen Waffen aus Kuba abzuziehen. Chruschtschow versprach, die sowjetischen Raketen aus Kuba zu entfernen. Das State Department erfuhr als erstes von Scalis Neuigkeiten. Dean Rusk, der durch die neuesten Entwicklungen einer Entschärfung der Krise entgegenfieberte, kontaktierte folglich das Weiße Haus und bat um ein Treffen, um Fomins Botschaft zu diskutieren. Eine solche Vereinbarung sollte von den UNO-Mitgliedern Stevenson, Zorin und U Thant ausgearbeitet werden.[294] Tatsächlich traf sich Scali jedoch nicht mit Fomin, sondern mit Alexander Feklisow, dem Chef der KGB-Station in Washington.[295]

Zudem lagen am 26. Oktober neue Beweisfotos vor, die den schnellen, sowjetischen Rüstungsaufbau auf Kuba dokumentierten. Dies veranlasste Kennedy dazu, ein gemeinsames Treffen mit Lundahl und McCone zu arrangieren. Lundahl berichtete, dass die jüngsten Regenfälle auf der Karibik-Insel den dortigen Boden so durchnässt hatten, dass um die Raketenstandorte Laufstege errichtet wurden, um die Stromkabel auf erhöhte Pfosten zu verlegen. Je mehr Kennedy über das Ausmaß und die Komplexität des sowjetischen Einsatzes auf Kuba erfuhr, desto mehr zweifelte er an einer diplomatischen Lösung der Krise.[296]

---

[293] Document 57, Premier Khrushchev's letter to Prime Minister Castro, October 30, 1962. In: Chang, Kornbluh, The Cuban Missile Crisis, S. 243-244.
[294] Vgl.: *Brune*, The Missile Crisis of October 1962, S. 65.
[295] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 91.
[296] Vgl.: *Dobbs*, One Minute to Midnight, S. 145-146.

Die CIA kam zu der Auffassung, dass die Mittelstreckenraketen vorbereitet und für einen möglichen Einsatz einsatzbereit wären. Kennedy, Lundahl und McCone debattierten über eine militärische Offensive, der ein Luftangriff vorausgehen sollte.[297] Darüber hinaus hatten die Amerikaner keine Kenntnisse darüber, dass die Sowjets bereits ein Heer von 42.000 Mann auf Kuba stellten. 10.000 unter ihnen waren bereit, sich in einem Kampf zu behaupten. Weiters wussten sie nichts über die 80 vorhandenen, taktischen Nuklearwaffen auf der Insel.[298]

Um 18:00 Uhr kam ein privater Brief von Chruschtschow im U.S.-Außenministerium an, der ein wenig den Wind aus den Segeln nehmen sollte. In einem emotionalen Appell, die Situation nicht eskalieren zu lassen, bot Chruschtschow das an, was Feklisow zuvor weitergegeben hatte. Die Sowjetunion würde die kubanischen Raketen im Austausch für ein öffentliches Nicht-Invasionsgelübde der Vereinigten Staaten entfernen. Eine friedliche Lösung der Krise schien in Reichweite zu sein, doch stand das Schlimmste erst noch bevor.[299]

5.2.12. Tag 12: Samstag, der 27. Oktober 1962

Am Samstagmorgen, dem 27. Oktober, schwand der anfängliche Optimismus, vielleicht doch noch eine diplomatische Lösung der Krise herbeizuführen. Erneut nährten sich einige sowjetische Schiffe der Blockade-Linie. Zudem schilderte das FBI, dass die Sowjets, angeblich in Vorbereitung auf einen bevorstehenden Krieg, Geheimdienstdokumente zerstören.[300]

In Havanna wurde Fidel Castro immer unruhiger. Um 2:00 Uhr morgens ließ er telefonisch dem sowjetischen Botschafter Alekseev durch den kubanischen Präsidenten Dorticós ausrichten, dass er für ein wichtiges Treffen auf dem

---

[297] Vgl.: *May*, *Zelikow*, The Kennedy Tapes, S. 472-478.
[298] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S.92.
[299] Vgl.: *Schier*, Cuban Missile Crisis, S. 68-69.
[300] Vgl.: Barton J. *Bernstein*, The Cuban Missile Crisis. Trading the Jupiters to Turkey? In: Political Science Quarterly 95 (1980) 112.

Weg zu ihm sei. Dort angekommen bat Castro den Botschafter, ihn in den Luftschutzkeller der Botschaft zu bringen, da er einen bevorstehenden amerikanischen Luftangriff beziehungsweise eine Invasion befürchtete. Castro teilte Alekseev seinen Unmut über den sowjetischen Oberbefehlshaber Issa Plijew und dessen Arbeitsweise mit. Darüber hinaus äußerte er seine Überzeugung, dass bis zu einem Angriff der Amerikaner nur noch wenig Zeit bliebe.[301] Castro wollte Chruschtschow in einem Brief über die neuesten Entwicklungen unterrichten. In seiner ersten Formulierung schien es fast so, als wolle er Chruschtschow davon überzeugen, in einem atomaren Präventivschlag gegen die USA vorzugehen. Um Kuba zu verteidigen, sollten sie im nächsten Schritt von den dort stationierten Nuklearwaffen Gebrauch machen. Fidel setzte seinen Stift jedoch immer wieder neu an.

In Moskau diskutierte man derweilen über Plijews Forderung, sich bei einem Erstschlag der USA, militärisch zu verteidigen. Der sowjetische Verteidigungsminister Malinowski erteilte seine Zustimmung und ließ Chruschtschow das Telegramm für eine endgültige Entscheidung zukommen. Auch er setzte seine Unterschrift darunter, da er sich sicher war, dass es zu keiner militärischen Konfrontation mit den USA kommen würde. Nikita Chruschtschow war sich von Anfang an darüber im Klaren, dass er im Kriegsfall, den Vereinigten Staaten aus strategischer Sicht unterlegen war. Würde es zu einem Atomkrieg kommen, hätte die Sowjetunion nicht einmal den Ansatz einer Chance gehabt. Nun wandte er sich in einem neuen Schreiben an Präsident Kennedy.[302] Während sich also Kuba auf den Atomkrieg vorbereitete, bewegten sich Chruschtschow und Kennedy, ohne dass Fidel Castro davon wusste, auf eine friedliche Lösung der Krise zu.[303]

Auf der Tagesordnung der ExComm Sitzung, die um 10.00 Uhr vormittags beginnen sollte, stand das Verfassen einer Antwort auf Chruschtschows Brief

---

[301] Vgl.: *Dobbs*, One Minute to Midnight, S. 190-192.
[302] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 94-96.
[303] Vgl.: James G. *Blight*, Janet M. *Lang*, How Castro Held the World Hostage. In: The New York Times, 25.10.2012, online unter https://www.nytimes.com/2012/10/26/opinion/how-castro-held-the-world-hostage.html (24.01.2019).

vom Vortag. Kaum hatte das Treffen begonnen, wurde dem Präsidenten ein weiterer Brief aus dem Kreml übergeben, der zudem auch über das Moskauer Radio öffentlich verlesen wurde. Darin übermittelte Chruschtschow, dass er seine Raketen aus Kuba abziehen würde, sofern sich die USA dazu bereit erklärten, ihre wiederum aus der Türkei zu entfernen. Kennedy und seine Berater hatten zwar seit Beginn der Krise über einen solchen Handel diskutiert, doch fand dieser im privaten, geheimen Kreis statt. Der U.S.-Präsident scheute bisweilen einen öffentlichen Deal, da dieser das Vertrauen der NATO untergraben könnte. Allerdings hatte Chruschtschow in seinem Schreiben vom 26.Oktober, niemanden einen solchen Vorschlag unterbreitet.[304]

Das Angebot seitens der Sowjetunion, einen Raketenaustausch vorzunehmen, ließ die Fronten erneut verhärten. Die Mehrheit der ExComm-Mitglieder forderte, härter gegen Moskau und die Ereignisse auf Kuba vorzugehen. Präsident Kennedy stimmte Chruschtschows Vorschlag jedoch positiv. Die aus Washington verfasste Antwort bezog sich folglich nur auf das persönliche Schreiben des Kreml-Chefs, nicht aber auf die Radio-Botschaft.[305]

Ein weiterer gravierender Einschnitt in die Geschehnisse demonstrierte der Abschuss eines U.S.-Spionageflugzeuges über Kuba. Die Ereignisse überschlugen sich. Washington ahnte, dass der Befehl zum Abschuss direkt aus Moskau erteilt wurde, was allerdings nicht der Wahrheit entsprach, da in Wirklichkeit sowjetische Kommandeure auf Kuba auf eigene Faust agiert hatten.[306] Die Kubakrise hatte also sein erstes Todesopfer, den amerikanischen Piloten Major Randolph Anderson, gefordert.[307]

Als wäre dies nicht genug, verirrte sich an diesem „Schwarzen Samstag“ ein amerikanisches U-2 Flugzeug über Sibirien in den sowjetischen Luftraum.

---

[304] Vgl.: *Fursenko*, *Naftali*, „One Hell of a Gamble”, S. 278.
[305] Vgl.: *Biermann*, Die Kuba-Krise, S. 662-663.
[306] Vgl.: Rolf *Steininger*, Dem Abgrund entgegen. In.: Die Zeit, 04.10.2012, online unter https://www.zeit.de/2012/41/Kubakrise (18.01.2019).
[307] Vgl.: *Brune*, The Missile Crisis of October 1962, S. 68.

Gejagt von sowjetischen Abfangjägern, die Nuklearwaffen an Bord hatten, konnte dieses gerade noch entkommen.[308]

Die meisten ExComm-Mitglieder lehnten einen öffentlichen Raketentausch entschieden ab. Mehrere Berater, darunter Robert Kennedy, Bundy und Thompson, forderten JFK auf, das türkische Angebot zu meiden und stattdessen dem in Chruschtschows privatem Brief angebotenen Deal beizustimmen. Das Gespräch konzentrierte sich fortan wieder auf die Wahrscheinlichkeit eines bevorstehenden Kampfes, insbesondere dann, wenn das Schießen auf amerikanische Überwachungsflüge fortbestand. General Taylor berichtete, dass die Generalstabschefs spätestens am Montag auf einen Angriff drängten, dem eine Invasion folgen sollte. McNamara, ein Falke, riet, die Jupiter- Raketen in der Türkei und in Italien zu entfernen beziehungsweise zu entschärfen, um Moskau von Vergeltungsmaßnahmen abzubringen. Erst danach war er der Meinung, in Kuba einzudringen.[309]

Während dieses Treffens kamen besorgniserregende Nachrichten von der Marine, das sowjetische Schiff „Grosny“ bewege sich weiter auf die Quarantäne- Linie zu. Im Außenministerium plädierte Robert Kennedy dafür, einen Konflikt über die „Grosny“ zu vermeiden. Anstatt sofort eine Konfrontation auf See auszulösen, forderte er die Regierung auf, Zeit zu gewinnen, um am Montag, dem 29.Oktober oder Dienstag, dem 30.Oktober, einen Luftangriff gegen Kuba zu starten.[310]

Die Tonaufnahmen der ExComm-Sitzungen vom 27.Oktober zeigen deutlich, dass die Frage des Raketenhandels die Diskussionen dominierte. Es scheint, als wäre der Präsident selbst der stärkste Befürworter dieser Option gewesen.[311] Dean Rusk, der als konsequenter Befürworter einer

---

[308] Vgl.: Marc von *Lüpke*, „Heißer Draht“ im Kalten Krieg. In: Der Spiegel, 29.08.2013, online unter http://www.spiegel.de/einestages/der-heisse-draht-als-direktverbindung-zwischen-washington-und-moskau-im-kalten-krieg-a-951160.html (21.01.2019).
[309] Vgl.: *Hershberg*, The Cuban Missile Crisis, S. 80-81.
[310] Vgl.: *May*, *Zelikow*, The Kennedy Tapes, S. 520.
[311] Vgl.: *Allyn*, *Blight*, *Welch*, Moscow, Havanna and the Cuban Missile Crisis, S. 159.

diplomatischen Lösung galt, behauptete, dass man die Frage über die U.S.-Raketen in der Türkei separat von den Raketen auf Kuba diskutieren müsse. Die Option der Jupiter-Raketen in der Türkei müssten laut ihm, im Rahmen der NATO beziehungsweise des Warschauer Pakts behandelt werden. Robert F. Kennedy, McGeorge Bundy, US-Botschafter bei der NATO Thomas Finletter, NATO-Kommandant Lauris Norstad und John McCone äußerten ähnliche Bedenken und befürchteten Reaktionen in der Türkei und der NATO, wenn die U.S.-Regierung die Jupiter- Raketen aufgab. Gleichzeitig wurde anerkannt, dass die Beseitigung der Waffen kein großes militärisches Opfer darstellen würde.[312]

Robert Kennedy traf sich gegen 20.00 Uhr heimlich mit Dobrynin im Justizministerium. Er teilte dem Botschafter mit, dass die Tatsache, dass die Arbeiten an den Raketenstandorten fortgesetzt wurden, den USA große Sorge bereitete. Zudem warnte er, dass der Abschuss der U-2 sowie weitere Vorfälle in dieser Hinsicht zu einer ernsthaften Eskalation des Konflikts führen könnten. Der große Druck lastete enorm auf dem Präsidenten. Robert Kennedy meinte, dass sich die Sowjetunion verpflichten müsse, ihre Raketen bis zum nächsten Tag zurückzuziehen, da sonst eine militärische Aktion unvermeidlich erschien. Dobrynin fragte Robert, welches Angebot die Vereinigten Staaten machen würden. Dieser gab ihm eine Kopie des Briefes, der gerade nach Moskau geschickt wurde. Dobrynin sprach nun einen möglichen Abzug der amerikanischen Raketen aus der Türkei an. Was folgte, war seither Gegenstand großer Kontroversen. Laut dem in Robert Kennedys „Dreizehn Tagen“ veröffentlichten Bericht, sagte dieser dem Botschafter, dass es in einer solchen Angelegenheit kein Abkommen und keine Gegenleistung geben könne. Dennoch fügte er hinzu, dass es im Sinne des Präsidenten sei, dass diese Raketen für einige Zeit zurückgezogen werden würden. Allerdings sollte der Rückzug erst nach Lösung der Krise stattfinden.[313]

---

[312] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 155.
[313] Vgl.: *Munton*, *Welch*, The Cuban Missile Crisis, S. 79-80.

Darüber hinaus beteuerte er, dass der Präsident keinen militärischen Konflikt wolle und er sich friedvolle Beziehungen zwischen den beiden Ländern wünsche.[314]

Der Brief, den Präsident Kennedy an Chruschtschow richtete, reagierte auf dessen Schreiben vom 26.Oktober. Um eine Lösung der Krise zu finden, meint Kennedy darin, müsse zuerst die Arbeit an den Offensivraketenbasen auf Kuba eingestellt und allgemein die Raketen zurückgezogen werden. Chruschtschow müsse sich weiters verpflichten, diese Waffensysteme unter angemessener Beobachtung und Überwachung der Vereinten Nationen aus Kuba zu entfernen und sich mit geeigneten Garantien dazu verpflichten, die weitere Einführung solcher Waffensysteme in Kuba zu stoppen. Die USA ihrerseits würden sich über die Vereinten Nationen auf die Festlegung angemessener Vorkehrungen einigen, um die Erfüllung und Fortsetzung dieser Verpflichtungen zu gewährleisten -(a) um die derzeit geltenden Quarantänemaßnahmen unverzüglich zu beseitigen und -(b) um Zusicherungen gegen eine Invasion in Kuba zu geben.[315]

Robert Kennedy stellte Dobrynin auch eine direkte Telefonnummer des Präsidenten zur Verfügung und kehrte rechtzeitig zur dritten ExComm-Sitzung ins Weiße Haus zurück. Mehr als die Hälfte der Mitglieder wusste nicht, dass der Präsident dieses Sondertreffen mit dem sowjetischen Botschafter genehmigt hatte. Die Verwundbarkeit der U.S.-Verbündeten hatte Kennedys Vorgehen gegenüber Kuba während dieser Krise eingeschränkt. Würde der türkische Raketenhandel nicht ausreichen, hätten die Vereinigten Staaten keine Wahl, um den Druck auf Moskau weiter zu verstärken. Der US-Präsident drückte die Daumen, dass es einen friedlichen Ausweg aus dieser Situation gebe.[316]

---

[314] Vgl.: *Kennedy*, Thirteen Days, S. 82-83.
[315] Document 51, President Kennedy's letter to Premier Khrushchev, responding to proposal to end the crisis, October 27, 1962. In: Chang, Kornbluh, The Cuban Missile Crisis, S. 223-225.
[316] Vgl.: *Fursenko*, *Naftali*, „One Hell of a Gamble", S. 282-283.

Wie ernst die Lage an diesem Samstag im Oktober war, demonstrierte die Tatsache, dass eine russische Cruise- Missile- Batterie auf der Karibik-Insel in Stellung gebracht wurde, um Guantánamo zu vernichten.

> „Acht Basen für Mittelstreckenraketen waren einsatzbereit- mit atomarer Sprengladung in der Größenordnung von acht Megatonnen; das war so viel Sprengkraft wie alle Bomben, die während des Zweiten Weltkrieges abgeworfen waren. Acht weitere Mittelstreckenraketen mit Atombomben standen in Reverse.“[317]

Darüber hinaus drängten die U.S.- Marine an diesem Tag eines von vier sowjetischen U-Booten dazu, an die Wasseroberfläche zu kommen. Der amerikanische Befehlshaber hätte den sich an Bord befindenden atomaren Sprengsatz, jederzeit zum Abschuss freigeben können, entschied sich aber nach Absprache mit seiner Gefolgschaft dagegen.[318]

5.2.13. Tag 13: Sonntag, der 28. Oktober 1962

Erst am Sonntagmorgen erreichte den Kreml-Chef die Nachricht, dass über Kuba ein amerikanisches U-2 Flugzeug abgeschossen wurde. Chruschtschow zeigte sich wütend und aufgebraust über diese Tatsache, wollte er doch der Krise endlich ein Ende setzen.[319] Auch Castros Brief, der ihn in der Nacht vom 28. Oktober erreichte, schürte weitere Ängste in ihm, endgültig die Kontrolle über die Geschehnisse zu verlieren. Sofort kam es zu der Einberufung einer Sitzung. In dem Moment, als sich das Präsidium darum bemühte, eine Antwort auf Präsident Kennedys jüngsten Brief zu verfassen, erhielt Chruschtschow einen Anruf aus dem sowjetischen Außenministerium. Dieses informierte ihn in einem Bericht über das Treffen zwischen Dobrynin und Robert Kennedy. Man betonte nicht nur, dass der U.S.-Präsident einem zunehmenden Druck ausgesetzt sei, weitere militärische Maßnahmen zu ergreifen, sondern machte

---

[317] *Steininger*, Die Kubakrise 1961, S. 98.
[318] Vgl.: *Loth*, Die Rettung der Welt, S. 116-117.
[319] Vgl.: *Wiegrefe*, *Frohn*, *Klußmann*, Das Schicksal der Welt, S. 144.

zudem deutlich, dass er eine geheime Übereinkunft über die Jupiter-Raketen anbiete.[320] Chruschtschow reagierte prompt und ließ einen lösungsorientieren Brief aufsetzen. Als dieser fertig verfasst war, wurde ein Mann damit beauftragt, das Schreiben so schnell als möglich, zum Radiosender zu fahren. Eine Übertragung sollte unmittelbar erfolgen.[321]

Nachdem Chruschtschow seinen Brief an Kennedy fertiggestellt hatte, formulierte er einen weiteren an Fidel Castro, indem er ihm zu mehr „Geduld, Selbstbeherrschung und noch mehr Selbstbeherrschung“[322] riet.
Seine nächste Nachricht richtete er an den General Plijew, dem er ein vorschnelles Handeln bezüglich des Abschusses der amerikanischen U-2 vorwarf. Zudem klärte er ihn über den Beschluss auf, die R-12 Raketen zu demontieren und von der Insel zu evakuieren.[323]

Währenddessen erhielt man in Washington die Mitteilung, dass man aus der Sowjetunion neue Nachrichten erwarte. Die Botschaft, die über das Moskauer Radio in die ganze Welt gesendet wurde, erreichte nun auch John F. Kennedy.[324] Chruschtschows Worte drückten sein Wohlwollen aus, die Atomwaffen von der Karibik- Insel abzuziehen:

> „In order to eliminate as rapidly as possible the conflict which endangers the cause of peace, to give an assurance to all people who crave peace, and to reassure the American people, who, I am certain, also want peace, as do the people of the Soviet Union, the Soviet Government, in addition to earlier instructions on the discontinuation of further work on weapons construction sites, has given a new order to dismantle the arms which you described as offensive, and to crate and return them to the Soviet Union.“[325]

Das Weiße Haus spürte große Erleichterung, als die Nachricht von der Sendung aus Moskau den Präsidenten erreichte. Die „Back-channel

---

[320] Vgl.: Munton, Welch, The Cuban Missile Crisis, S. 81.
[321] Vgl.: *Allyn*, *Blight*, *Welch*, Moscow, Havana and the Cuban Missile Crisis, S. 165.
[322] Dobbs, One Minute to Midnight, S. 326.
[323] Ebd., S. 326.
[324] Vgl.: *May*, *Zelikow*, The Kennedy Tapes, S. 630.
[325] Document 52, Permier Khrushchev’s communiqué to President Kennedy, accepting an end to the missile crisis, October 28, 1962. In: Chang, Kornbluh, The Cuban Missile Crisis 1962, S. 226-229.

Diplomatie“ schien erfolgreich gewesen zu sein. Robert Kennedy machte sich auf den Weg zum sowjetischen Botschafter, um die Zufriedenheit der US-Regierung über dieses Ereignis auszudrücken. Um 11.00 Uhr trafen die ExComm-Mitglieder erneut aufeinander. Bundy mutmaßte bei dieser Gelegenheit, dass jeder wisse, wer die Falken und wer die Tauben waren, aber dennoch heute der Tag der Tauben sei.[326]

Während sich die Nachrichten in den Medien über Nikita Chruschtschows Brief überschlugen, verlor man über den Raketentausch kein Wort. Robert Kennedy lehnte diesbezüglich sogar die Annahme eines Briefes vom Kreml-Chef ab. Die CIA brach an diesem Tag außerdem jegliche Aktivitäten rund um die Operation „Mongoose“ ab. [327]

5.3. Exkurs: Die Rolle Bruno Kreiskys in der Raketenkrise

Das ExComm diskutierte im Oktober 1962 Bruno Kreiskys Vorschlag, den er in einer öffentlichen Rede in Österreich unterbreitet hatte, einen Raketenaustausch zu betreiben. Dieser kam jedoch eigentlich vom amerikanischen Journalisten Walter Lippman, der in seinem in der Washington Post veröffentlichten Artikel darauf verwies, bei einem möglichen Abkommen, die türkischen Jupiter-Raketen doch miteinzubeziehen. Es ist durchaus möglich, dass dieser Einfluss auf Nikita Chruschtschow genommen hat. Einzig und allein Llewllyn Thompson, der amerikanische Botschafter in Moskau, der früher als Botschafter in Österreich eingesetzt wurde, erwähnte Kreiskys Vorschlag im Zusammenhang mit dem Raketentausch in einer ExComm- Sitzung.[328]

Als Chruschtschow sein Angebot zur Lösung der Kuba-Krise offenbarte, die er gleichsam über das Moskauer Radio verkünden ließ, setzte Thompson sich

---

[326] Vgl.: *Fursenko*, *Naftali*, „One Hell of a Gamble“, S. 287.
[327] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 110.
[328] Vgl.: Martin *Kofler*, Kreisky- Brandt- Khrushchev: The United States and Austrian Mediation during the Berlin Crisis, 1958-1963. In: Günter Bischof, Anton Pelinka, Michael Gehler (Hg.), Contemporary Austrian Studies (Vol 14.). Austrian Foreign Policy in Historial Context (New Jersey 2006) 179-180.

voll und ganz dafür ein, einen solchen Raketentausch zu verhindern. Er forderte JFK dazu auf, den UN-Botschafter Stevenson darüber zu informieren, dass der sowjetische Vorschlag nicht einmal zur Diskussion stand.
Thompson konterte, dass Chruschtschow fälschlicherweise zu dem Schluss gekommen sein könnte, dass die Rede des österreichischen Außenministers Bruno Kreisky vom 25.Oktober, in der er einen kubanisch-türkischen Raketenhandel vorschlug, von den USA inspiriert wurde.[329] Nichtsdestotrotz galt dieser Vorschlag als Grundlage zur Lösung der Krise.[330]

[329] Vgl.: Sheldon M. *Stern*, The Cuban Missile Crisis in American Memory. Myths versus Reality (E-Book, Stanford 2012), S. 104-105.
[330] Vgl.: *Kofler*, Kreisky- Brandt- Khrushchev, S.180

5.4. Die Folgen

Knapp vierundzwanzig Stunden nach der überraschenden Ankündigung von Chruschtschow konnte sich niemand sicher sein, dass sich die Krise wirklich in Richtung einer friedlichen Lösung entwickelte.[331] Am Morgen des 29.Oktobers traf das ExComm wieder beratend zusammen. Hier interpretierten die Stabchefs Chruschtschows neuesten Kurs als Manöver, um abermals Zeit zu gewinnen. Sie empfahlen die Durchführung des Luftangriffs am nächsten Tag, dem die geplante Invasion folgen sollte. Taylor leitete das Memo an McNamara weiter, der mit dieser Empfehlung jedoch nicht einverstanden war. Während der 11.00 Uhr Sitzung herrschte überwiegend Hochstimmung und Rusk verkündete, dass jeder von ihnen zu diesem guten Ergebnis beigetragen hatte.[332]

Der Höhepunkt der Krise selbst schien zwar bewältigt, doch dauerte diese noch eine Weile an. Die Vereinbarungen zwischen Kennedy und Chruschtschow mussten umgesetzt werden. Kuba wurde in diesen Prozess stark eingebunden. Bis zum 20. November blieb das strategische U.S.-Luftkommando in Alarmbereitschaft, dessen Verteidigungs-bereitschaftszustand verweilte währenddessen auf Stufe 2, bei anderen Streitkräften sogar auf Stufe 3. Auch die Quarantäne der Marine wurde aufrechterhalten. Die USA behaupteten, dass das Abkommen zwischen den beiden Supermächten eine UN-Inspektion direkt auf Kuba erfordere, um sicherzustellen, dass die Angriffswaffen demontiert und in die Sowjetunion zurückgeführt würden. In die Waffenliste aufgenommen wurden auch alle IL-28-Bomber. [333] U Thant selbst reiste am 30. Oktober auf Kuba ein und wurde Zeuge von Fidel Castros großem Unmut. Anastas Mikoyan erreichte die Karibik- Insel Anfang November, um Castro von der anstehenden Inspektion durch die Vereinten Nationen und den Abzug der Raketen zu überzeugen.[334]

---

[331] Vgl.: *Stern*, The Week the World Stood Still, S. 198.
[332] Vgl.: *May*, *Zelikow*, The Kennedy Tapes, S. 635.
[333] Vgl.: *Brenner*, Cuba and the Missile Crisis, S.133.
[334] Vgl.: *Stern*, The Week the World Stood Still, S. 206.

Dieser wiederum legte ihm eigens formulierte Forderungen zugunsten Kubas vor. Fidel Castro beanspruchte darin:

1. die Aufhebung der Wirtschaftsblockade
2. ein Ende der amerikanisch-gesponserten Subversionen und Sabotagen
3. die Achtung des kubanischen Luftraums
4. die Anerkennung der Territorialgewässer sowie
5. die Beendigung der U.S.- Präsenz in Guantánamo.

Castro nutzte diese Bedingungen, um den Stolz und die Unabhängigkeit seines Landes zu behaupten. Moskau unterstützte zwar seine Forderungen, aber ohne jegliche Begeisterung, da sie nicht Teil des Abkommens mit den Amerikanern waren. Der kubanische Führer hat keine Mittel, um seine Bedingungen durchzusetzen. Castros Nationalstolz und der Wunsch, die kubanische Souveränität zu wahren, veranlassten ihn, sich gegen die geplanten Bodeninspektionen in Kuba zu wenden.[335] Fortan mussten die USA ihre Beobachtungen und Kontrollarbeiten in Bezug auf den Raketenabzug weiterhin aus der Luft anstellen. Die Sowjets ließen dies zwangsläufig über sich ergehen.[336]

Die Umsetzung der Maßnahmen, die in den Krisenverhandlungen vereinbart wurden, zogen sich noch weitere Monate hin. Zwar endete die U.S.-Blockade am 20. November, doch dauerte der endgültige Abzug der atomaren Sprengköpfe aus Kuba bis zum Jahresende an. Die amerikanischen Jupiter-Raketen wurden erst 1963 aus der Türkei entfernt.[337] Somit fand die sowjetische Operation „Anadyr“ ein endgültiges Ende.[338]

---

[335] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 178.
[336] Vgl.: *Loth*, Die Rettung der Welt, S. 120.
[337] Vgl.: *Schier*, The Cuban Missile Crisis, S. 77.
[338] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 118.

6. Conclusio

Die Frage, warum und weshalb der Kreml-Chef Nikita Chruschtschow in seiner Operation „Anadyr“ Mittelstreckenraketen in die Karibik verschiffte, beschäftigt viele Historikerinnen und Historiker noch heute. Er selbst nannte zum einen strategische Gründe, führte aber Sicherheits- und Schutzmaßnahmen zu Gunsten Kubas als eines seiner Hauptargumente an. Dennoch wollte Chruschtschow von Beginn an keinen Krieg anzetteln, war er doch der festen Überzeugung, dass John F. Kennedy im Ernstfall nicht ans Äußerste gehen würde. Nichtsdestotrotz wurde seine Entscheidung international als politische und sowjetische Niederlage gewertet. Er selbst wurde knapp zwei Jahre nach der Oktoberkrise seines Amtes enthoben.[339]

Währenddessen ging der amerikanische Präsident John Fitzgerald als klarer Sieger der Kuba-Krise hervor. Sein Auftreten und Agieren im Oktober 1962 wurde von der breiten Masse als Triumph gefeiert. Die Menschen bewunderten ihn für den Einsatz von kluger Diplomatie, ganz ohne Gewalt und Blutvergießen.[340] Viele Kritikerinnen und Kritiker teilen diese „heroische“ Version des U.S.-Präsidenten allerdings nicht. Nicht umsonst wurde jahrelang kein Wort über den Raketendeal in der Türkei verloren. Das Bedrohliche der Krise bestand im Wesentlichen im Wissen- und Nichtwissen der beiden Supermächte. Zusätzlich zu den sowjetischen Mittelstreckenraketen waren auf Kuba noch 80 weitere nukleare Sprengkörper stationiert, was im Jahr 1992 öffentlich gemacht wurde. Jede einzelne von ihnen besaß eine ähnliche Zerstörungskraft, wie jene, die im August 1945 auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki abgeworfen wurden.

[339] Vgl.: Nils *Sandrisser*, Sturz des Bauerntölpels, der nach Stalin kam, 14.10.2010, online unter https://www.welt.de/geschichte/article133258640/Sturz-des-Bauerntoelpels-der-nach-Stalin-kam.html (02.02.2019).
[340] Vgl.: *Bernstein*, The Cuban Missile Crisis, S. 97.

An dieser Stelle lässt sich die zu Beginn dieser Arbeit formulierte Forschungsfrage, ob die Welt wirklich am Rande einer nuklearen Katastrophe stand, mit einem eindeutigen *JA* beantworten.
JFK hatte sich über eine militärische Lösung der „hawks“ hinweggesetzt. Wäre es jedoch zu einer amerikanischen Invasion auf der Insel gekommen, hätten die Sowjets wahrscheinlich von ihren Atomwaffen Gebrauch gemacht. Die Konfrontation stand bekanntlich mehrere Male kurz davor, zu eskalieren.
Der „Schwarze Samstag“, am 27. Oktober 1962 illustrierte einen dieser Momente. Während ein amerikanisches U-2-Aufklärungsflugzeug über Kuba abgeschossen wurde, geriet ein anderes über Sibirien in den sowjetischen Luftraum. Zudem hatte das Weiße Haus vorab den Befehl erteilt, wenn nötig, sowjetische U-Boote zum Auftauchen zu zwingen. Was ebenfalls erst später bekannt wurde, war, dass ein U.S.-Zerstörer beinahe ein sowjetisches U-Boot versenkt hatte, welches ebenfalls mit einem atomaren Geschoss ausgestattet war. Die sowjetischen Kommandeure entschieden sich jedoch in letzter Sekunde dagegen, ihren Nukleartorpedo einzusetzen.
Ein bedeutender Mitspieler und Entscheidungsträger der Krise, der auf sowjetischer und amerikanischer Seite mitspielte, war die Angst, die sowohl auf Kennedys als auch auf Chruschtschows Schultern lastete. Beide Parteien waren sich der drohenden Gefahr bewusst, beide wussten, was in dieser politischen Konfrontation auf dem Spiel stand und beide fürchteten die Kontrolle über die Lage zu verlieren.[341]

Die Präsenz der Nuklearwaffen auf Kuba hatte, neben einer Veränderung des atomaren Mächtegleichgewichts, weitere politische Auswirkungen auf die Kennedy- Administration. Eine Lösung der Krise konnte nur mit einer strikten Eliminierung der Raketen einhergehen, da ihre anhaltende Existenz die Glaubwürdigkeit der Regierung sowohl innen- als auch außenpolitisch aufs Spiel gesetzt hätte. John F. Kennedy sowie seine Berater verwarfen jegliche Idee, die sowjetischen Raketen als Pendant zu ihren eigenen Waffen in der

[341] Vgl.: *Steininger*, Die Kubakrise 1962, S. 119-121.

Türkei zu betrachten. In gewisser Weise konnte man die sowjetischen Raketen auf Kuba mit den Türkischen vergleichen, allerdings machte die Präsenz der Mittelstreckenraketen auf der Karibik-Insel, welche bis 1959 unter amerikanischer Herrschaft stand, angesichts der Auswirkungen auf die U.S.-Politik und die internationalen Beziehungen, deutlich konfrontativer.[342]
Ein weiteres Gefahrenpotential zur Eskalation der Raketenkrise illustrierte die langsame Kommunikation zwischen dem Weißen Haus und dem Kreml. Die vielen Briefe, die in diesem Zeitraum entstanden wurden methodisch diktiert, übersetzt, verschlüsselt und erst dann übertragen. Ausnahme bilden jedoch all jene, die in der Hochphase der Krise über Funk zugestellt wurden. Dennoch wäre eine so langsame Informationsübermittlung heute undenkbar. Im Zentrum des Kalten Krieges stand jedoch die absolute Geheimhaltung und nicht die Geschwindigkeit. Als Folge der Krise kam es zur Einrichtung des sogenannten „Heißen Drahtes“, einer direkten Verbindung zwischen Washington und Moskau. [343] Im Juni 1963 kam man in Genf darüber überein, diesen Kommunikationskanal zu installieren.[344] John F. Kennedy fiel nur ein Jahr nach der Kuba-Krise, am 22. November 1963, in Dallas einem Attentat zum Opfer.[345]

Fidel Castro zeigte zwar deutlich seine Missstimmung darüber, in der Kuba-Krise als Marionette der Sowjetunion fungiert zu haben, doch war er es der im Oktober 1962 seine Bereitschaft für einen atomaren Erstschlag zeigte, während Kennedy und Chruschtschow an einer diplomatischen Lösung feilten.[346] Doch überdauerte Fidel Castro nicht nur John F. Kennedy, sondern auch den Zusammenbruch des Kommunismus. Die lange Eiszeit zwischen der

---

[342] Vgl.: *Colman*, The Cuban Missile Crisis, S. 228.
[343] Vgl.: *Blight*, How Castro Held the World Hostage, online unter https://www.nytimes.com/2012/10/26/opinion/how-castro-held-the-world-hostage.html (02.02.2019).
[344] Vgl.: *Lüpke*, „Heißer Draht“ im Kalten Krieg, 29.08.2013, online unter http://www.spiegel.de/einestages/der-heisse-draht-als-direktverbindung-zwischen-washington-und-moskau-im-kalten-krieg-a-951160.html (02.02.2019).
[345] Vgl.: Peter *Baker*, Scott *Shane*, A Half-Century Later, Documents May Shed Light on J.F.K. Assassination. In: The New York Times, 25.10.2017, online unter https://www.nytimes.com/2017/10/25/us/politics/jfk-files-assassination.html (02.02.2019).
[346] Vgl.: *Blight*, *Lang*, Dark beyond Darkness, S. 32.

Karibik-Insel und den USA sollte erst mit der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen, unter Barack Obama, beendet werden.[347]

[347] Vgl.: *Follath*, *Glüsing*, *Hoyng*, Ein bisschen Unsterblichkeit, S. 9-15.

7. Bibliographie

Wilson Cardozo *Aguirre*, Die USA und Kuba. Hintergründe, Analysen und Perspektiven einer schwierigen Nachbarschaft (Marburg 2001).

Jafari Sinclaire *Allen*, Looking Back at Revolutionary Cuba. In: Latin American Perspectives 36 (2009).

Bruce J. *Allyn*, James B. *Blight*, David A. *Welch*, Essence of Revision: Moscow, Havana, and the Cuban Missile Crisis. In: International Security 14 (1990).

Christopher *Andrew*, Wassili *Mitrochin*, Das Schwarzbuch des KGB 2. Moskaus Geheimoperationen im Kalten Krieg (Berlin 2006).

Frank *Argote- Freyre*, Flugencio Batista. From Revolutionary to Strongman (New Brunswick/ New Jersey/ London 2006).

Hannes *Bahrmann*, Abschied vom Mythos. Sechs Jahrzehnte kubanische Revolution. Eine kritische Bilanz (Berlin 2016).

Barton J. *Bernstein*, The Cuban Missile Crisis. Trading the Jupiters to Turkey? In: Political Science Quarterly 95 (1980).

Harald *Biermann*, Die Kuba- Krise: Höhepunkt oder Pause im Kalten Krieg? In: Historische Zeitschrift 273 (2001).

James G. *Blight*, Janet M. *Lang*, Dark beyond Darkness. The Cuban Missile Crisis as History, Warning and Catalyst (Landham 2018).

Stefan *Brauburger*, Die Nervenprobe. Schauplatz Kuba: Als die Welt am Abgrund stand (Frankfurt/ New York 2002).

Philip *Brenner*, Cuba and the Missile Crisis. In: Journal of Latin American Studies 22 (1990).

Lester H. *Brune*, The Missile Crisis of October 1962. A Review of Issues and References (Claremont 1985).

Ayla J. *Cesar*, Social Economic Aspects of Sugar Production in Cuba, 1800-1930. In: Latin America Research Review 30 (1995).

Laurence *Chang*, Peter *Kornbluh* (Hg.), The Cuban Missile Crisis 1962. A National Security Archive Documents Reader (New York 1992).

Jonathan *Colman*, The Cuban Missile Crisis. Origins, Course and Aftermath (Edinburgh 2016).

Leyester *Coltman*, The Real Fidel Castro (New Haven/ London 2003).

Thomas J. *Craughwell*, William M. *Phelps*, Failures of the Presidents. From the Whiskey Rebellion and War of 1812 to the Bay of Pigs and War in Iraq (E-Book, Massachusetts 2008).

David *Detzer*, The Brink. Cuban Missile Crisis 1962 (London 1980).

Michael *Dobbs*, One Minute to Midnight (London 2009).

Jorge I. *Domínguez*, Rafael *Hernández* and Lorena G. *Barberia* (Hg.), Debating U.S.- Cuban Relations. Shall We Play Ball? (NewYork/ London 2012).

Walter A. *Dorn*, Robert *Pauk*, Using Mediator: U Thant and the Cuban Missile Crisis. In: Diplomatic History 33 (2009).

Michael *Dunne*, Perfect Failure: the USA, Cuba and the Bay of Pigs 1961. In: The Political Quarterly 82 (2011).

Dimitrij N. *Filippovych*, Wladmir I. *Ivkin*, Die strategischen Raketentruppen der UdSSR und ihre Beteiligung an der Operation „Anadyr“ (1962). In: In: Dimitrij N. Filippovych/ Matthias Uhl (Hg.), Vor dem Abgrund. Die Streitkräfte der USA und der UdSSR sowie ihrer deutschen Bündnispartner in der Kubakrise (München 2005).

Erich *Follath*, Jens *Glüsing*, Hans *Hoyng*, Ein bisschen Unsterblichkeit. In: Der Spiegel Biographie Bd.3: Kuba und der ewige Revolutionär Fidel Castro (2016).

Aleksandr *Fursenko*, Timothy *Naftali*, „One Hell of a Gamble“. Khrushchev, Castro and Kennedy 1959-1964 (New York 1997).

Robert K. *Furtak*, Die kubanisch- sowjetischen Beziehungen: Konvergenz und Divergenzen. In: Rafael Sevilla, Clemens Rode (Hg.), Kuba. Die isolierte Revolution? (Unkel/ Rhein 1993).

John Lewis *Gaddis*, Der Kalte Krieg. Eine neue Geschichte (München 2007).

Piero *Gleijeses*, Ships in the Night: The CIA, the White House and the Bay of Pigs. In: Journal of Latin American Studies 27 (1995).

Piero *Gleijeses*, 1898: The Opposition of the Spanish- American War. In: Journal of Latin American Studies 35 (2003)

David C. *Gombert*, Hans *Binnendijk*, Bonny *Lin*, Blinders, Blunders and Wars. What America and China Can Learn (Santa Monica 2014).

Bernd *Greiner*, Die Kuba- Krise. Die Welt an der Schwelle zum Atomkrieg (München 2010).

John A. *Gronbeck- Tedesco*, The Left in Transition: The Cuban Revolution in US- Third World Politics. In: Journal of Latin American Studies 40 (2008).

Susan E. *Hamen*, The Cuban Missile Crisis through the Eyes of John F. Kennedy (E-Book, Minneapolis 2016).

James G. *Hershberg*, The Cuban Missile Crisis. In: Cambridge University Press (2010).

Volker *Hermsdorf*, Die Kubanische Revolution (Köln 2015/17).

Rafael *Hernández*, Intimate Enemies: Paradoxes in the Conflict between the United States and Cuba. In: Debating U.S.- Cuban Relations. Shall We Play Ball? (2012).

J.H. *Hitchman*, The American Touch in Imperial Administration: Leonard Wood in Cuba, 1898-1902. In: The Americas 24 (1968).

Bert *Hoffmann*, Kuba (München 2000).

Thomas *Jefferson*, Memoirs, correspondence and private papers of Thomas Jefferson (London 1829).

Howard *Jones*, The Bay of Pigs (E-Book, New York 2008).

Robert F. *Kennedy*, Thirteen Days. A Memoir of the Cuban Missile Crisis (New York 1969).

László *Kiss*, Kuba-Krise, der Ostblock und die sowjetische Außenpolitik. In: Heiner Timmermann (Hg.), Die Kuba-Krise 1962. Zwischen Moskitos, Katastrophen und Tricks, Mongoose und Anadyr (Berlin 2012).

Martin *Kofler*, Kreisky- Brandt- Khrushchev: The United States and Austrian Mediation during the Berlin Crisis, 1958- 1963. In: Günter Bischof, Anton Pelinka, Michael Gehler (Hg.), Contemporary Austrian Studies (Vol 14.). Austrian Foreign Policy in Historial Context (New Jersey 2006).

William M. *LeoGrande*, Peter *Kornbluh*, Back Channel to Cuba. The Hidden History Of Negotiations Between Washington and Havana (North Carolina 2014).

William M. *LeoGrande*, Julie M. *Thomas*, Cuba's Quest for Economic Independence. In: Journal of Latin American Studies 34 (2002).

Geraldine *Lievesley*, The Cuban Revolution. Past, Present and Future Perspectives (New York 2004).

Michail G. *Ljoschin*, Die Streitkräfte der UdSSR zwischen Berlin- und Kubakrise: Wandlungen strategischer Prinzipien und Einsatzmuster? In: Dimitrij N. Filippovych/ Matthias Uhl (Hg.), Vor dem Abgrund. Die Streitkräfte der USA und der UdSSR sowie ihrer deutschen Bündnispartner in der Kubakrise (München 2005).

Wilfried *Loth*, Die Rettung der Welt. Entspannungspolitik im Kalten Krieg 1950-1991 (Frankfurt/ New York 2016).

Ernest R. *May*, Philip D. *Zelikow* (Hg.), The Kennedy Tapes. Inside the White House during the Cuban Missile Crisis (Cambridge/ Massachusetts/ London 1997).

Don *Munton*, David A. *Welch*, The Cuban Missile Crisis. A Concise History (New York 2007).

Christof *Münger*, Kennedy, Die Berliner Mauer und die Kubakrise. Die westliche Allianz in der Zerreißprobe 1961-1963 (Paderborn 2013).

Christopher *Paul*, Colin P. *Clarke*, Beth *Grill*, Molly *Dunigan*, Paths of Victory. Detailed Insurgency Case Studies (Santa Monica 2013).

Frank *Pergande*, John F. Kennedy. Vom mächtigsten Mann der Welt zum Mythos (München 2011).

Louis A. *Pérez Jr*., Cuba and the United States: Ties of Singular Intimacy (Athen/ London 2003).

Louis A. *Pérez Jr*., Cuba under the Platt Amendment 1902-1934 (Pittsburgh 1986).

Alfred *Piok*, Kennedys Kuba-Krise. Planung, Irrtum und Glück am Rande des Atomkrieges 1960-1962 (Marburg 2003).

Richard M. *Pious*, The Cuban Missile Crisis and the Limits of Crisis Management. In: Political Science Quarterly 116 (2001).

Fidel Castro *Ruz*, Der strategische Sieg. Erinnerung an eine Revolution (Berlin 2012).

Helga *Schier*, The Cuban Missile Crisis (E-Book, Minnesota 2008).

Volker *Skierka*, Entzweite Zwillingssterne. In: Der Spiegel Biographie Bd.: 3 Kuba und der ewige Revolutionär Fidel Castro (2016).

Bernd *Stöver*, Der Kalte Krieg. Geschichte eines radikalen Zeitalters 1947-1991 (München 2017).

Eric G. *Swedin*, When Angels wept. A What-If History of the Cuban Missile Crisis (E-Book, Washington 2010).

Rolf *Steininger*, Die Kubakrise 1962. Dreizehn Tage am atomaren Abgrund (München 2011).

Sheldon M. *Stern*, The Cuban Missile Crisis in American Memory. Myths versus Reality (E-Book, Stanford 2012).

Sheldon M. *Stern*, The Week the World Stood Still. Inside the Secret Cuban Missile Crisis (Stanford 2005).

Robert Smith *Thompson*, The Missiles of October. The Declassified Story of John F. Kennedy and the Cuban Missile Crisis (New York 1992).

Heiner *Timmermann*, Die Krise im Überblick. In: Die Kuba-Krise 1962. Zwischen Mäusen und Moskitos, Katastrophen und Tricks, Mongoose und Anadyr (Berlin 2012).

Kosmas Tsokhas, The Political Economic of Cuban Dependence on the Soviet Union. In: Theory and Society 9 (1980).

Gordon *Tullock*, Nixon, like Gore, Also Won Popular Vote, but Lost Election. In: Political Science and Politics 37 (2004).

Reinhardt *Wendt*, Vom Kolonialismus zur Globalisierung. Europa und die Welt seit 1500 (Paderborn 2007).

Klaus *Wiegrefe*, Axel *Frohn*, Uwe *Klußmann*, Das Schicksal der Welt. In: Norbert F. Pötzl, Rainer Traub (Hg.), Der Kalte Krieg. Wie die Welt den Wahnsinn des Wettrüstens überlebte (München 2009).

Mark J. *White*, Missiles in Cuba: Kennedy, Khrushchev, Castro, and the 1962 Crisis (E-Book, Chicago 1997).

Mark J. *White*, The Cuban Missile Crisis (London 1996).

Bernd *Wulffen*, Kuba im Umbruch. Von Fidel zu Raúl Castro (Berlin 2008).

Michael *Zeuske*, Insel der Extreme. Kuba im 20. und 21. Jahrhundert (Zürich 2000).

Michael *Zeuske*, Kleine Geschichte Kubas (München 2016).

7.1. Internetquellen

Peter *Baker*, Scott *Shane*, A Half-Century Later, Documents May Shed Light on J.F.K. Assassination. In: The New York Times, 25.10.2017, online unter https://www.nytimes.com/2017/10/25/us/politics/jfk-files-assassination.html (02.02.2019).

James G. *Blight*, Janet M. *Lang*, How Castro Held the World Hostage. In: The New York Times, 25.10.2012, online unter https://www.nytimes.com/2012/10/26/opinion/how-castro-held-the-world-hostage.html (02.02.2019).

Alexander *Demandt*, Wenn die Kuba-Krise 1962 eskaliert wäre. In: Die Welt, 04.03.2011, online unter https://www.welt.de/kultur/history/article12660715/Wenn-die-Kuba-Krise-1962-eskaliert-waere.html (03.10.18).

Michael *Dobbs*, The Price of a 50-Year Myth. In: The New York Times, 15.10.2012, online unter https://www.nytimes.com/2012/10/16/opinion/the-eyeball-to-eyeball-myth-and-the-cuban-missile-crisiss-legacy.html (15.01.19).

Klaus *Ehringfeld*, Castros „Granma"-Expedition 1956. Höllenfahrt mit der Großmutter. In: Der Spiegel, 28.11.2016, online unter http://www.spiegel.de/einestages/castros-granma-expedition-1956-mit-der-oma-zur-revolution-in-kuba-a-1123372.html (10.12.2018).

Bernd *Greiner*, Als die Welt am Abgrund stand. In: Die Zeit, 21.08.2012, online unter https://www.zeit.de/zeit-geschichte/2012/03/kubakrise-kalter-krieg (03.10.18).

Fotostrecke, US- kubanische Geschichte. Vom Feind zum Freund. In: Der Spiegel, 21.03.2016, online unter http://www.spiegel.de/fotostrecke/geschichte-von-kuba-und-usa-fotostrecke-135625.html (05.04.2018).

Max *Freedman*, From the archive, 17 April 1959: Fidel Castro visits Washington. In: The Guardian, 17.04.2015, online unter https://www.theguardian.com/world/2015/apr/17/fidel-castro-visit-washington-cuba-1959 (31.01.2019).
Ulli *Kulke*, Als Castro noch ein lieber Gast in Washington war. In: Die Welt, 04.02.2015, online unter https://www.welt.de/geschichte/article137080245/Als-Castro-noch-ein-lieber-Gast-in-Washington-war.html (31.01.2019).

Karthik *Gopolan*, Kennedy and the Cuban Missile Crisis. In: Foreign Policy Journal, 16.08.2010, online unter https://www.foreignpolicyjournal.com/2010/08/16/kennedy-and-the-cuban-missile-crisis/ (12.11.2018).

Christian *Habbe*, Geheimoperation „Mongoose". Todesgrüße aus Washington. In: Der Spiegel, 01.06.2009, online unter http://www.spiegel.de/einestages/geheimoperation-mongoose-todesgruesse-aus-washington-a-948316.html (04.05.2018).

James G. *Hershberg*, New Russian Evidence on Soviet-Cuban Relations, 1960-1962: When Nikita Met Fidel, the Bay of Pigs, and Assassination Plotting. In: Cold War International History Project, 06.02.2019, online unter https://www.wilsoncenter.org/publication/new-russian-evidence-soviet-cuban-relations-1960-61-when-nikita-met-fidel-the-bay-pigs (12.02.2019).

Sven Felix *Kellerhoff*, Castro versucht ehemalige SS- Offiziere anzuwerben. In: Die Welt, 26.10.2012, online unter https://www.welt.de/kultur/history/article110264794/Castro-versucht-ehemalige-SS-Offiziere-anzuwerben.html (17.1.19).

John F. *Kennedy* Presidential Library and Museum:
President Kennedy's News Conference 43, September 13, 1962, online unter https://www.jfklibrary.org/Research/Research-Aids/Ready-Reference/Press-Conferences/News-Conference-43.aspx (09.10.2018).
Day 1: October 16, online unter https://microsites.jfklibrary.org/cmc/oct16/index.html (16.11.2018).
Day 2: October 17, online unter https://microsites.jfklibrary.org/cmc/oct17/ (14.11.2018).
Day 3: October 18, online unter https://microsites.jfklibrary.org/cmc/oct18/ (15.11.2018).
Letter From President Kennedy to Chairman Khrushchev, October 22, 1962, online unter https://microsites.jfklibrary.org/cmc/oct22/doc4.html (20.11.2018).
Radio and Television Report to the American People on the Soviet Arms Buildup in Cuba, October 22, online unter https://microsites.jfklibrary.org/cmc/oct22/doc5.html (20.11.2018).

James *Kirchick*, Ukraine und Russland. Eine Monroe Doktrin für die NATO. In: Die Frankfurter Allgemeine 03.11.2014, online unter http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/ukraine-und-russland-eine-monroe-doktrin-fuer-die-nato-13244815.html (08.04.2018).

Marc von *Lüpke*, „Heißer Draht" im Kalten Krieg. In: Der Spiegel, 29.08.2013, online unter http://www.spiegel.de/einestages/der-heisse-draht-als-direktverbindung-zwischen-washington-und-moskau-im-kalten-krieg-a-951160.html (21.01.2019).

Ernest R. *May*, John F Kennedy and the Cuban Missile Crisis. In: BBC History, 18.11.2013, online unter http://www.bbc.co.uk/history/worldwars/coldwar/kennedy_cuban_missile_01.shtml (12.11.2018).

Peter *Maxwill*, Kuba- Despot Batista. Freiheitskämpfer mit Folterkammer. In: Der Spiegel, 08.03.2012, online unter http://www.spiegel.de/einestages/kuba-despot-batista-freiheitskaempfer-mit-folterkammer-a-947510.html (11.04.2018).

Benedikt *Peters*, Kuba und die USA. Woher die Feindschaft zwischen Kuba und den USA kommt. In: Die Süddeutsche Zeitung, 21.03.2016, online unter http://www.sueddeutsche.de/politik/kuba-und-die-usa-woher-die-feindschaft-zwischen-kuba-und-den-usa-kommt-1.2917128 (05.04.2018).

Nils *Sandrisser*, Sturz des Bauerntölpels, der nach Stalin kam, 14.10.2010, online unter https://www.welt.de/geschichte/article133258640/Sturz-des-Bauerntoelpels-der-nach-Stalin-kam.html (02.02.2019).

Berthold *Seewald*, US- Schlachtschiff „MAINE“. Diese Explosion eröffnete den USA einen lukrativen Krieg. In: Die Welt, 15.02.2018, online unter https://www.welt.de/geschichte/article173603403/US-Schlachtschiff (16.05.2018).

Rolf *Steininger*, Dem Abgrund entgegen. In.: Die Zeit, 04.10.2012, online unter https://www.zeit.de/2012/41/Kubakrise (18.01.2019).

Michael *Stürmer*, Wie Kuba und die USA zu erbitterten Feinden wurden. In: Die Welt, 18.12.2014, online unter https://www.welt.de/politik/ausland/article135541048/Wie-Kuba-und-die-USA-zu-erbitterten-Feinden-wurden.html (09.04.2018).

U.S.- Departement of State, Office of the Historian: The Cuban Missile Crisis and Aftermath. Document 53: Memorandum From Attorney General Kennedy to President Kennedy, online unter https://history.state.gov/historicaldocuments/frus1961-63v11/d53 (20.11.2018).

U.S.- Department of State, Archive: The United States, Cuba, and the Platt Amendment 1901, 20.01.2001, online unter https://2001-2009.state.gov/r/pa/ho/time/ip/86557.htm, (15.09.2018).

Wilson Center, Digital Archive International History Declassified: From the Journal of S.M. Kudryaytsev, „Record of Conversation with the Prime Minister of the Republic of Cuba, Fidel Castro, 3 March 1961“, online unter https://digitalarchive.wilsoncenter.org/document/188124 (12.02.2019).

Warren *Zimmermann*, First Great Triumph. In: The New York Times 24.11.2002, online unter https://www.nytimes.com/2002/11/24/books/chapters/first-great-triumph.html, (05.04.2018).

Slavoj *Zizek*, Castro drängte Chruschtschow zum Atomkrieg, 28.11.2016, online unter https://www.welt.de/kultur/article159813683/Castro-draengte-Chruschtschow-zum-Atomkrieg.html (12.02.2019).

7.2. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Fidel Castro, online unter https://www.nytimes.com/slideshow/2016/11/26/world/americas/fidel-castro-cuban-revolutionary.html (02.02.2019).

Abbildung 2: The Bay of Pigs, online unter https://www.zegrahm.com/expedition/heart-cuba-february-2017/itinerary (02.02.2019).

Abbildung 3: Fidel Castro und Nikita Chruschtschow, online unter https://www.welt.de/kultur/article159813683/Castro-draengte-Chruschtschow-zum-Atomkrieg.html (02.02.2019).

Abbildung 4: Kuba, am 16. Oktober 1962, online unter https://www.welt.de/kultur/history/gallery109857818/Als-der-Kalte-Krieg-fast-ein-atomarer-wurde.html (02.02.2019).

Abbildung 5: The ExComm, online unter https://www.cfr.org/blog/twe-remembers-executive-committee-national-security-council-cuban-missile-crisis (02.02.2019).

Abbildung 6: Brief an Chruschtschow, online unter https://microsites.jfklibrary.org/cmc/oct22/doc4.html (02.02.2019).

Abbildung 7: Brief an Chruschtschow, online unter https://microsites.jfklibrary.org/cmc/oct22/doc4.html (02.02.2019).

8. Abstract

Im Fokus dieser Diplomarbeit steht die Kuba-Krise, die im Oktober 1962 die Welt an den Rand eines Atomkrieges brachte.

Der U.S.-Präsident John F. Kennedy und der sowjetische Staatschef Nikita Chruschtschow boten sich einen politischen Schlagabtausch, der ausgetragen auf dem Rücken Kubas, zur wohl „heißesten Phase“ des Kalten Krieges wurde. Die Stationierung von nuklearen Mittelstreckenraketen auf der Karibik-Insel wurde in der geheimen Operation „Anadyr“ vom sowjetischen Regierungschef Chruschtschow in Auftrag gegeben. Nach deren Entdeckung durch amerikanische Aufklärungsflüge, reagierte Präsident Kennedy mit einer Seeblockade und forderte Chruschtschow öffentlich dazu auf, die Raketen schnellstmöglich von der Insel abzuziehen. Die U.S.-Streitkräfte befanden sich in erhöhter Alarmbereitschaft und auch die nötigen Maßnahmen einer möglichen Invasion Kubas wurden getroffen. Die Welt bewegte sich zwischen dem 16. und 28. Oktober 1962 an einem atomaren Abgrund, der die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzte. Dennoch konnte eine Lösung der Krise in letzter Sekunde auf diplomatischen Wege herbeigeführt werden, eine nukleare Katastrophe mit undenkbarem Ausmaß blieb glücklicherweise aus.

Im Zuge dieser Diplomarbeit soll geklärt werden, ob und wieweit die Welt im Oktober 1962 wirklich am Rande einer nuklearen Katastrophe stand. Darüber hinaus sollte mit dieser wissenschaftlichen Arbeit ein Überblick darüber gegeben werden, wie es überhaupt zu dieser Krise kommen konnte.

Die Autorin gelangt nach ausgiebigen Recherchearbeiten zu dem Ergebnis, dass die Welt nur knapp einem atomaren Super-GAU entkommen ist. Die Sprengsätze auf Kuba waren geladen und warteten auf ihren Einsatz. Auch die USA scheuten es nicht, all ihre verfügbaren militärischen Kapazitäten kampfbereit zu machen.